

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Bezugnehmern und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatl. frei Haus 2,30 M. (Halbmonatlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatl. 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-21, / Geschäftsstelle u. Expedition: Mühlbühlstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Geschäftsleitung: Dresden-21, Mühlbühlstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Spredikanten der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gebaltene Nonparelletze oder deren Raum 0,35 RM. für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Restanzeigen entsprechend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-21, Mühlbühlstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung, oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 20. Oktober 1928

Nummer 247

Von Bismarck bis Müller



Das System dasselbe / Nur verbesserte Technik

50 Jahre Sozialistengesetz - 10 Jahre Republik-Justiz Große künstlerische Morgenfeier

am Sonntag, dem 21. Oktober 1928, 11 Uhr, in den „Annensalen“, Dresden-Alst., Fischholplatz. — Eintritt frei
Ansprachen: Schreck und R. Renner — Mitwirkende: B. und Gertrud Strzelewicz

Erscheint in Massen!

Vor einem Generalstreik in ganz Polen

Ausnahmezustand in Lodz; — Der Generalstreik greift auf andere Industriegebiete über

Warschau, 20. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.)
Die Schlichtungsverhandlungen, die im Arbeitsministerium in Gegenwart der Unternehmer und Gewerkschaftsvertreter stattgefunden haben, sind daran gescheitert, daß die von den Unternehmern zur Sitzung delegierten Sachverständigen keine Vollmachten hatten, über die von den Arbeitern bereits abgelehnte Kompromißformel einer Prozentigen Lohnerhöhung hinauszugehen.

Angeichts dieser harten Haltung der Unternehmer haben sich auch die reformistischen Vertreter der Gewerkschaften, die nach Warschau gekommen waren mit der Absicht, durch eine geringe Lohnerhöhung den Kampf abzuwehren, genötigt, an den ursprünglichen Forderungen (20 Proz. Lohnerhöhung) festzuhalten. Die Verhandlungen verliefen daher ergebnislos.

Zwischen hat auch der Bergarbeiterstreik in den polnischen Textilbezirken eine Ausdehnung erfahren. Heute traten die Textilarbeiter von Bielsko und den gesamten nordpolnischen Textilzentren geschlossen in den Streik.

Der Generalstreik greift auch bereits auf andere Industriegebiete über, so daß mit der Möglichkeit eines Generalstreiks in ganz Polen gerechnet wird.

Eine Reihe Warschauer Gewerkschaften richtete an die Zentralkommission der Gewerkschaften die Forderung, zur Unterstützung der Lodzer Textilarbeiter zum Generalstreik in ganz Polen aufzurufen. Die Zentralkommission hat diese Frage bis jetzt noch nicht erörtert. Sie sucht offenbar die Erörterung der Frage hinauszuzögern, da sie auf einen Abbruch des Lodzer Textilarbeiterstreiks durch ein Schlichtungsverfahren hofft. Unter den Warschauer Metallarbeitern verläuft sich die Streikstimmung. Sie stellen den Unternehmern eine Reihe wichtiger Forderungen. In Lodz herrscht förmlich, wenn auch nicht förmlich, Belagerungszustand. Die Straßen sind von Polizeifordons besetzt. Die Passanten dürfen nicht stehenbleiben.

Warschau, 18. Oktober. (Zusatz.)

Die Lage in Lodz ist seit Mittwoch unverändert. Die Arbeiter der Wägenwerke, die bisher schwankten, haben sich dem Streik endgültig angeschlossen. Die Angestellten der Krankenhäuser haben gemäß dem Beschluß der Bezirkskommission der Gewerkschaften den Streik abgelehnt. Auch ein Teil der unorganisierten Kleinrentner, Theaterangestellten und der bei öffentlichen Landarbeiten beschäftigten Arbeiter nahmen die Arbeit wieder auf. Die Lodzer Metallarbeiter, die sich vom ersten Tage an dem Generalstreik angeschlossen hatten, fordern eine Prozentige Lohnerhöhung. In Lodz herrscht förmlich, wenn auch nicht förmlich, Belagerungszustand. Die Straßen sind von Polizeifordons besetzt. Die Passanten dürfen nicht stehenbleiben. Selbst kleinere Passantengruppen werden sofort von den Polizeipatrouillen verstreut.

Die Erregung, die durch die Verhinderung der polnischen Sozialisten, den Streik durch ein Schlichtungsverfahren zu lösen, hervorgerufen wurde, führte bereits zu mehreren Zusammenstößen. Alle Gewerkschaftslokale sind für die Arbeiter, die man für links gerichtet hält, geschlossen. Die Streikenden, die sich vor einem Gewerkschaftslokale versammelten, zwangen den Vorsitzenden des Textilarbeiterverbandes, den polnischen Sozialisten Sierkowski Bericht zu erstatten. Die Erregung der Versammlung war jedoch so groß, daß Sierkowski nicht zu Wort kam. Verbeugte Kommunisten verschafften Sierkowski die Möglichkeit, zu sprechen, doch konnte er seine Rede nicht zu Ende führen, da die Arbeiter sie durch Gesang der „Internationale“ unterbrachen. Eine Gruppe jüdischer Textilarbeiter, denen der Zutritt zum Gewerkschaftslokale untersagt wurde, schloß die Tür ein.

Blüchers Mobilmachung der Presse

Um die Beherrschung des Staatsapparates durch die Schwerindustrie

Der Dresdner Oberbürgermeister hatte gestern die Pressevertreter zu einer Sitzung eingeladen, in der Herr Blücher über die Entwicklung Deutschlands zum Einheitsstaat berichtete. Es ist immerhin sehr bezeichnend, diese nicht nur Dresden, sondern doch wohl ganz Sachsen berührende Angelegenheit wird nicht etwa von der sächsischen Regierung, sondern von deren Direktor, von Herrn Blücher vor der Öffentlichkeit behandelt. Vorläufig streiten sich Dresden und Leipzig darum, welche Stadt die führende Stellung in einer wilmomenschlossenen Provinz erhalten soll.

Die ausgesprochene Befürchtung beider Bürgermeister ist, daß die Zentralisierung nach Berlin die Entwicklung und Bedeutung der Städte in den Hintergründen drängen werde. Aber dies ist für Blücher bestimmt nicht die größte Sorge. Mit beifolgendem Spott sprach Blücher gestern von dem Versuch Leipzigs, die Metropole eines mitteldeutschen Gebietes zu werden. Freuen werde niemals die Braunkohlen- und Kohlegebiete abtreten. Ebenso spöttisch tat Blücher den Plan des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen Dr. Hübeners, ab, der ein Mitteldeutschland aus Anhalt, Thüringen, Braunschweig und der Provinz Sachsen bilden wollte, wo er selbstverständlich Hauptmann sein wollte. Blücher ließ sehr unverschämte die Interessen der Großindustriellen an einer zentralistischen Staatsgewalt durchblicken.

Blücher zeigte auch unerschrocken, wie schon jetzt die Konzentration durchgeführt wird. „Aushöhung der Länder“ nennt Blücher das — die Verreichlichung der Kultur Schritte zur Verreichlichung der Polizei, Rahmengesetzgebung — das sind schon die jetzigen Maßnahmen. Blücher zählt dann auf, welche Inkonsequenzen sich bisher für den Einheitsstaat ausgesprochen. Insbesondere führte er den Städtebau in Breslau an, wo sich gezeigt habe, daß von den Nationalen bis Sozialdemokraten Einheitslichkeit über diese Frage bestanden habe. Bei der Zentralisierung sollen Städte und Landgemeinden bestehen bleiben. Eine Reichszentrale soll gebildet werden. Ueber die Mittelinstanz ist man sich noch nicht klar. Im Reich soll eine Erweiterung des Reichsrats den Städten breiteres Vertretungsrecht einräumen. Blücher lobt dann noch die Tätigkeit des Bundes zur Erneuerung des Reiches“. Er behauptet, daß die Sozialdemokraten ausgetreten sind. — Das wesentlichste für die Arbeiter an den Ausführungen Blüchers, von dem man gestern nicht erfuhr, ob er als Beauftragter oder Beauftragter der Regierung sprach, ist die Tatsache, daß mit Hilfe der Sozialdemokraten die Konzentration beschleunigt werden soll — eine Konzentration aber, die die

worauf im Lokal eine Schlägerei entbrach. Vor der Fabrik „Poznamit“ fand eine Arbeiterdemonstration statt, die von Kommunisten geleitet wurde. Auch vor dem Gebäude, in dem sich die Bezirkskommission der Gewerkschaften befindet, wurden Demonstrationen veranstaltet. Die Demonstranten werden überall von der Polizei zerstreut. Bei den Zusammenstößen mit der Polizei wird von den Arbeitern immer härterer Widerstand geleistet.

Unter den Streikenden herrscht große Not. Die Hilfe der Stadtmverwaltung, die täglich 5000 Portionen und 10 000 Mittageien verabfolgt, ist ein Tropfen auf dem heißen Stein. Von den Arbeiterorganisationen laufen nur spärliche Beiträge ein. Der elende Hausrat der Arbeiter wird zu Spottpreisen auf dem Markt festgesetzt.

Die Streikbrecherorganisationen, die die Fruchtlosigkeit ihrer Verhände in Lodz einsehen, machen die größten Anstrengungen, um dem Streik im Lodzer Bezirk zu unterbinden und konzentrieren jetzt ihre Bemühungen auf die Betriebe in Petretom und Gynosthau.

Die Streikbewegung greift allmählich auch auf andere Textilindustriezentren außerhalb des Lodzer Bezirkes über. Das Bezirkskomitee der Gewerkschaften in Beloslat hat für Freitag den Textilarbeiterstreik verkündet. Die Arbeiter der Fabrik „Litardom“ haben die polnische Reichstagsproklamation „Die Arbeit-

leitung erklärte daraufhin, daß im Falle einer Weiterführung der polnischen Reichstagsproklamation sämtliche Arbeiter ausgesperrt werden.

Eine Reihe Warschauer Gewerkschaften richtete vor einigen Tagen an die Zentralkommission der Gewerkschaften die Forderung, zur Unterstützung der Lodzer Textilarbeiter den Generalstreik in ganz Polen auszurufen. Die Zentralkommission hat diese Frage bis jetzt nicht erörtert. Nach Ansicht der linken Arbeiterkreise sucht die Kommission die Erörterung dieser Frage hinauszuzögern, da sie den Abbruch des Lodzer Textilarbeiterstreiks durch das Schlichtungsverfahren erhofft. Unter den Warschauer Metallarbeitern verläuft sich die Streikstimmung. Sie stellen den Unternehmern eine Reihe wirtschaftlicher Forderungen. Eine Antwort auf diese Forderungen ist noch nicht eingelaufen. Die polnischen Sozialisten bieten alles auf, um die Vertiefung des Streiks abzuwenden.

Ausnahmezustand gegen tschechische Bergarbeiter

Im Kiewer Kladno wurde gestern der Ausnahmezustand erklärt. Es kam zu erheblichen Zusammenstößen mit der Polizei, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Der Streikausbruch im Kiewer Kladno hat einstimmig beschlossen, für den 21. Oktober eine Konferenz der Betriebsräte einzuberufen, auf der Maßnahmen zur Ausschaltung des Bergarbeiterstreiks herbeigeführt werden sollen.

Trotzdem der Beschluß über die Einberufung dieser Betriebsrätekonferenz einstimmig angenommen wurde, und zwar auch von den reformistischen Mitgliedern des Streikauschusses, heft die reformistische Fraktion gegen diese Betriebsrätekonferenz, und fordert die Betriebsräte auf, sich an dieser Konferenz nicht zu beteiligen.

Rundgebung der Parteiveteranen

Berlin, 20. Oktober. (Eig. Drahtmeldung.)

Gestern abend fand im Karl-Liebknecht-Haus eine von der Partei veranstaltete Feier der alten Parteiveteranen statt, die noch zur Zeit des Sozialistengesetzes den Kampf gegen den weißen Terror führten. Der Einladung waren 105 Genossen erschienen, die zusammen über 4478 Jahre in der Arbeiterbewegung organisiert sind. Nach einem geschichtlichen Überblick und Vergleich der wilhelminischen Schandpolitik mit dem reaktionären Wesen der heutigen sozialdemokratischen Führerschaft durch den Genossen Wilhelm Pieck, führten einzelne Genossen Entschlossen aus den Kämpfen während des Sozialistengesetzes an. Nach Reaktionen, Musikstücken und armenischem Gesang der Internationale fand die Feier ihren Abschluß durch einen Ausruf der alten Klassenkämpfer an alle Arbeiter, sich der kommunistischen Partei anzuschließen, oder zumindest sich der unter ihrer Führung stehenden Front des Klassenkampfes einzureihen, sowie teilzunehmen an den Demonstrationen am Sonntag im Volkspark, um damit zugleich gegen die Koalitionspolitik der SPD, gegen Kriegsgeld und für die Verteidigung der Sowjetunion zu demonstrieren.

Das Sozialistengesetz

mobilierte und stärkte in der Sozialdemokratie die proletarischen Kräfte gegen die kleinbürgerlichen Epigonen in der sozialdemokratischen Führerschaft.

Heute

herrschen in der SPD die Erben jener Epigonen, deren Auslösung Marx und Engels ständig gefordert haben.

Zur Konferenz des Roten Frauen- und Mädchenbundes Ost Sachsens am 21. Oktober 1928

Die enorm wachsende Rolle der Arbeiterinnen in der Produktion und somit im Klassenkampf, stellt den RFFM vor bedeutende Aufgaben. In Verbindung mit der kapitalistischen Rationalisierung, mit der technischen Reineinrichtung und Umorganisation der Betriebe, werden qualifizierte Arbeiter durch unqualifizierte ersetzt. Das bringt eine wachsende Verwendung weiblicher Arbeitskräfte mit sich. Die billige Arbeitskraft der Frau, ihre geringe politische Schulung, ihre ungenügende gewerkschaftliche Organisation lassen den Unternehmer die Arbeiterinnen als besonders willfähiges Arbeitsobjekt erscheinen. Angesichts der drohenden Kriegsgefahr hat der Rote Frauen- und Mädchenbund mehr denn je die Aufgabe, die großen Frauenmassen zu schulen im Klassenkampf, ihnen den Weg zu weisen, sich einzureihen in die Front der kämpfenden Arbeiter.

Zurückblickend auf das vergangene Jahr, hat der Bund eine Festigung erfahren und durch eine ernste und ausdauernde Arbeit versucht, seinen obigen Aufgaben gerecht zu werden.

So gilt im neuen Jahre, alle der Organisation noch anhaltende Schwächen mit vereinten Kräften zu überwinden, die Empathien unter dem weiblichen Proletariat zu verstärken, die werktätigen Frauen als Mitglieder dem Bunde zuzuführen, am Kampfe des Proletariats gegen Entrechtung und Unterdrückung aktiven Anteil zu nehmen.

In der gegenwärtigen Situation des verhärteten Angriffs des Kapitals muß und wird es dem Bunde gelingen, seine Ziele erfolgreich weiter zu verfolgen. Er wird mit den Erfahrungen und Richtlinien der diesjährigen Konferenz ausgerüstet mit feister Tatkraft an die Arbeit gehen.

In diesem Sinne unsern Gruß den in Dresden weilenden ost-sächsischen Delegierten des RFFM.

Das Zentrum für Koalition

Marx tritt als Vorsitzender zurück

Berlin, 20. Oktober. (Eig. Drahtmeldung.)

Wie berichtet wird, soll der Reichstagsführer der früheren Bürgerblockregierung Marx, seinen Vorsitz in der Zentrumsgruppe zur nächsten Reichstagskonferenz des Zentrums niederlegen. Dies wird zwar vorerst mit Gesundheitsrückfällen begründet. Der Rücktritt erfolgt aber aus politischen Gründen, und zwar hauptsächlich, weil eine Delegiertenkonferenz des Zentrums im Gegensatz zu Marx mit Mehrheit den Standpunkt vertreten hat, daß man unbedingt an einer Regierung der Großen Koalition offen teilnehmen müsse.

Die Spaltung in der polnischen Sozialistischen Partei vollzogen

11. Warschau, 19. Oktober. Die Spaltung in der polnischen Sozialistischen Partei ist nunmehr als vollzogen anzusehen, nachdem die Parteiorganisation des Warschauer Kreises unter Führung des Warschauer Substitutionsvorsitzenden Jankowski sich von der Sozialistischen Partei abgespalten hat.

Vom Tage

Schredensigkeiten an der Pariser Unfallstätte

Das Schicksal des sächsischen Stallens Rijello beunruhigt die Pariser Bevölkerung auf das Lebhafteste. Noch ist es nicht gelungen, den jungen Arbeiter aus den Trümmern der Unfallstätte zu befreien. Im Laufe der Morgenstunden war es ihm leicht gelungen, seinen Oberkörper und die Arme, von denen eine abgedrückt ist, zu befreien. Die Arbeiter der Anwesenheit und seiner Freunde konnten aber nur langsam fortgeholt werden, da jeden Augenblick ein neuer Einsturz drohte. Bis zu dem ersten Nachmittagsstunden war der Körper bis zu den Oberschenkeln freigelegt, doch war der Allgemeinzustand des Halbverstümmelten beängstigend. Sein Vater und sein Bruder, die ständig bei ihm sind, suchen ihn zu trösten und zu beruhigen. Sein Gesicht, das Zeichen starker Erschöpfung trägt, ist mit einem Lächeln besetzt, um die Augen vor Staub zu schützen. Der anwesende Arzt hat Komplex-Einsprünge vorgenommen. Sein Urteil lautet dahin, daß wenn nicht eine Befreiung in den aller nächsten Stunden erfolgt, der Unglückliche den Abend nicht mehr erleben dürfte. In den frühen Abendstunden waren endlich die letzten Steine weggeräumt, doch ist der Zustand Rijello, der an überprophetischer Schwäche leidet, äußerst besorgniserregend.

Die Zeitungen stehen jetzt im Blick des Unfalls von Vincennes. Von den 25 an dem Gebäude beschäftigten Arbeitern wurden 7 tot aus den Trümmern herausgerettet. 16 Arbeiter sollen noch unter der Trümmern verborgen sein. Nach einer anderen Auslegung sind es allerdings nur 11, doch behauptet keinerlei Ansicht mehr, auch nur einen von ihnen zu retten, da seit dem Einsturz bereits 24 Stunden vergangen sind. Von den 4 Vermissten, die im Krankenhaus St. Antoine untergebracht wurden, verläutet, daß die Verwundungen bis auf eine nicht allzu schwere seien.

Ein Flugzeug bei einem Rundflug abgestürzt

Zwei Todesopfer

11. London, 19. Oktober. Nach Meldungen aus Atlantik City ist ein Eindecker mit 8 Personen an Bord, der einen Rundflug über der Stadt unternahm, aus einer Höhe von etwa 200 Meter abgestürzt. Einer der Insassen, ein Bankier, wurde getötet, die sieben anderen, darunter vier Teilnehmer an der Tagung der Bereinigung der amerikanischen Versicherungsbanken, schwer verletzt. Einer der Verletzten starb wenige Minuten nach der Einlieferung in das Krankenhaus, während der ehemalige Präsident der Bereinigung der amerikanischen Versicherungsbanken, Sewell, so schwere Verletzungen davontrug, daß mit seinem Aufkommen nicht zu rechnen ist.

Explosion eines Gasbehälters

11. Siegen, 19. Oktober. In der Nacht zum Freitag ereignete sich im Wert 3 der Maschinenfabrik Hermann Jelle eine Explosion des Gasbehälters, wobei ein Mann sofort getötet und drei weitere lebensgefährlich verletzt wurden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Blutige Zusammenstöße in Venezuela

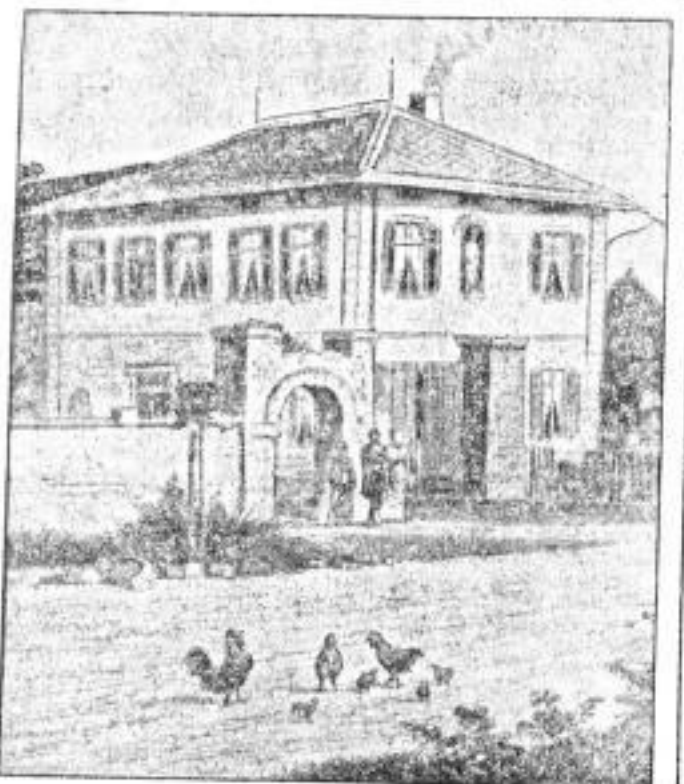
11. London, 19. Oktober. In Balboa laufen private Meldungen ein, die dem Ausbruch revolutionärer Unruhen in Caracas in Venezuela ankündigen. Es haben Kundgebungen stattgefunden, bei denen es zu Zusammenstößen kam. Die Polizei feuerte rücksichtslos in die Demonstranten. Ein Student und ein Straßenbahninspektor sind getötet worden. 60 Studenten sollen unter der Beschuldigung revolutionärer Umtriebe verhaftet worden sein. Die Behörden haben eine strenge Zensur eingeführt.

50 Jahre nach dem Sozialistengesetz

Von Werner Hirsch

Am 21. Oktober 1928 sind es 50 Jahre her, seit Bismarck nach vielen vergeblichen Anläufen das langwierige Ausnahme-gesetz gegen die deutsche Sozialdemokratie im Reichstag zur Annahme brachte. Den Vorwand für die Durchbrechung dieses Gesetzes lieferten die Schüsse zweier mehr oder weniger unzurechnungsfähiger und degenerierter Burden, Hödel und Kabinig, im Mai und Juni 1878, von denen der eine mit der Sozialdemokratie dadurch in Verbindung stand, daß er sie heilöhlen, der andere, daß er sie bekämpfte hatte. Beide waren Mitglieder der Christlich-Sozialen Partei des Sozialpredigers Stöcker. Mit beiden hatte die sozialistische Arbeiterbewegung nicht das mindeste zu schaffen. Aber Bismarck benutzte, nachdem er trotz Hödels theatralischer Schierei im Reichstag keine Mehrheit für seine Pläne gefunden hatte, das wirkliche Attentat Robilant auf Wilhelm I., um durch sofortige Reichstagsauflösung und Neuwahlen bei gleichzeitiger wüster Attentatschelte gegen die Sozialdemokratie sich endlich das gewünschte Parlament zur Durchbrechung eines Ausnahmegesetzes zu schaffen.

Was dann folgte — die knapp zwölf Jahre, in denen die deutsche Arbeiterbewegung sich unter der brutalen Ausnahmediktatur vorwiegend illegal ihren Weg bahnen mußte —, war



Haus Borsdorf bei Leipzig
Illegaler Wohnort Wilhelm Liebknechts

für die ganze nachmalige Entwicklung der sozialistischen Bewegung Deutschlands bis in die Gegenwart bestimmend. Bestimmend nach zwei Richtungen: Im Positiven, insofern der Druck des Sozialistengesetzes, mit allen Anstrengungen des Staatsapparates, mit allen kümmerlichen, niederträchtigen Liebesdiensten der Bourgeoisie für den absolutistischen Staat bei der Unterbreitung des Proletariats erst den Grund für die marxistische Schulung und Massenrevolutionäre Zusammenfassung der deutschen Arbeiterklasse legte; im Negativen, insofern die Verfolgung der Arbeiterbewegung durch die bürgerlich-kapitalistische Klasse, wie die absolutistisch-reaktionäre Bourgeoisie alle kleinbürgerlichen Krankheitshöfe innerhalb der Arbeiterbewegung zum Ausbruch brachte und damit jene Tendenzen schützte, die in der isolierten Entwicklung des Korpers der Sozialdemokratie verankert und in der Hera des Imperialismus vollends zur Geltung brachten.

Wenn wir uns heute rückwärtend diesen dialektischen Prozess in der Entwicklung der Sozialdemokratie unter dem Sozialistengesetz vergegenwärtigen, so finden wir in überraschend klarer und überraschender Form bereits alle jene Erscheinungen im Keim, die die heutige Situation des deutschen Proletariats herbeiführen. Nicht wie das: Wir finden durch die Geschichte der Sozialdemokratie aus den Jahren des Sozialistengesetzes alle heutigen Auffassungen der kommunistischen Internationalität und das ganze ideologische Gebäude des Leninismus historisch auf das nämliche gerichtet. Lenins Kampf um die Säuberung der russischen Sozialdemokratie vom Menschewismus, die Schaffung der bolschewistischen Partei und der kommunistischen Internationale, wie der heutige Kampf der kommunistischen Parteien um die Mehrheit der Arbeiterklasse in allen Ländern — all dies zeigt sich im Lichte der Erfahrungen des Sozialistengesetzes als die Vermittlung eines Erbes, das die Vorläufer des revolutionären Sozialismus in den heroischen Jahren von 1870 bis 1880 dem deutschen Proletariat hinterlassen haben.

Als das Sozialistengesetz in Kraft trat, war die deutsche Sozialdemokratie weder organisatorisch noch ideologisch eine marxistische, Massenrevolutionäre Partei des deutschen Proletariats. Sie war es nicht in organisatorischer Hinsicht, denn die junge proletarische Partei hätte sich nur auf ganz bestimmte und begrenzte Ziele, in denen der besondere Lebenszustand eines noch unentwickelten Proletariats ihr den Boden ebnete, nicht aber bereits auf die eigentlichen Massen der Industrieproletariats der großen Städte. Sie war es nicht in ideologischer Beziehung, denn der Gehalt der Parteitag des Jahres 1875 hatte zwar die Einigung der beiden Fraktionen der sozialistischen Bewegung, der Eisenacher und der Leipziger, gebracht, aber der neugebildeten Sozialdemokratischen Partei nach keineswegs ein klares Programm gegeben. Vielmehr laukten in den Reihen der Partei alle möglichen Strömungen der laienhaft-idealistischen Staatstheorie, die mit dem wissenschaftlichen Sozialismus, dem Marxismus, nicht das mindeste zu tun hatten.

Gegen diese Partei wollte Bismarck mit seinem Ausnahme-gesetz den Vernichtungsschlag führen. Zwölf Jahre später hatte die deutsche Arbeiterklasse eine proletarische Partei in der die revolutionäre Theorie des Marxismus lebendig war und die nur die Rückschlüsse und Lehren von Marx und Engels hätte unbeirrbar befolgen müssen, um zum Instrument der proletarischen Emanzipation, zum Organ der proletarischen Revolution zu werden. Zwölf Jahre später wackerten allerdings auch in der deutschen Arbeiterbewegung schon jene Kräfte, die die ehemalige Partei des deutschen Proletariats von der heroischen Höhe ihres herrlichen Kampfes gegen Bismarck behaarten in den Sumpf des laienhaften Jentrisimus und darüber hinaus in die Wüste des Sozialpatriotismus vom 4. August 1914, des Sozial-imperialismus der heutigen Epoche des Panzerkreuzerjohannis-mus. Aus diesem Widerspruch zwischen den befreiten Kräften der proletarischen Selbstverwirklichung auf der einen und den entsetzten Tendenzen der Verbürgerlichung der Arbeiterbewegung auf der anderen Seite erwuchs das Schicksal der sozialistischen Bewegung Deutschlands, das Schicksal der deutschen Revolution: die Partei, die Bismarck schlug, erlag im Zeit-

alter des Imperialismus den forrumplenden Faktoren, die koloniale Extraprofite und Monopolkapitalismus mit ihrer Juchana einer verächtlichen Arbeiteraristokratie erzeugten. Aber sie machte zugleich den Weg frei für die revolutionäre Massenpartei des deutschen Proletariats, die an die heroischen Traditionen der Sozialdemokratie aus den Zeiten des Sozialistengesetzes anknüpft, sie fortführt und unter den neuen Voraussetzungen und neuen Anforderungen des Klassenkampfes zum Siege der proletarischen Revolution vorwärts marschiert: die KPD!

Haben wir vorstehend in aller Kürze die wesentlichen Grundzüge der Entwicklung der Sozialdemokratie unter dem Sozialistengesetz und der Zeiten, die sich aus diesen Entwicklungen ergeben, gekennzeichnet, so wollen wir nachstehend unsere Darlegungen durch ein Beweismaterial belegen, wie es glaubwürdig und überzeugend für den Marxismus schwerlich geliefert werden kann: nämlich durch die Urteile, die ein Zeitgenosse jener Periode des Sozialistengesetzes abgab, der für sich selbst er stets auch im Namen von Karl Marx sprach) die höchste Autorität beanspruchte: Friedrich Engels! Was er in seinen Briefen an Eduard Bernstein in den Jahren des Sozialistengesetzes an kritischen Stellungnahmen wie an taktischen Ratschlägen dem deutschen Proletariat gab, ist inzwischen durch die tatsächliche historische Entwicklung, wie wir sie eingangs kurz kennzeichneten, längst zum ersten bis zum letzten Wort als richtig erwiesen.

Eduard Bernstein übernahm Ende 1880 die Redaktion des ausländischen Organs der deutschen Sozialdemokratie das in Deutschland illegal zur Verbreitung gelangte, des Züricher „Sozialdemokraten“. Die Geschichte dieses Blattes selbst, seiner Entstehung und Entwicklung ist ja aufs engste mit dem geschichtlichen ideologischen Reifungsprozess der Partei unter dem Sozialistengesetz verbunden. Anfangs, im ersten Jahr des Ausnahmegesetzes, das Frau Lehning mit Recht als das „Jahr der Verwirrung“ kennzeichnet, wehrte sich die gesamte Führerschaft einheitlich der guten Elemente gegen die Herausgabe einer solchen illegal verbreiteten Zeitung, weil die verhängnisvolle Idee, man müsse die Agitation „auf dem Boden des Sozialistengesetzes“ führen, und dürfe nicht zu „unrechtmäßigen“ Mitteln greifen, alles beherrschte. Dann setzte die Rebellion der Arbeiter ein.

Die Situation wurde unhaltbar, als Johann Rott und Karl Hillich, zwei aus Deutschland in die Emigration gedrungene Sozialisten, von denen sich Rott später zum unerschütterlichen Anführer entwickelte, in Brüssel und London eigene Organe, die „Freiheit“ und die „Vaterland“ herausbrachten, die nach Deutschland eingeschmuggelt wurden. Da diese Organe ohne jede Kontrolle der Partei erschienen, wurde die Herausgabe eines eigenen Blattes immer mehr zur zwingenden Notwendigkeit. So kam es zur Schaffung des „Sozialdemokraten“, der freilich in der ersten Zeit noch keineswegs auf der Höhe seiner Aufgabe stand.

Im Jahre 1880 fand auf Schloss Wdden in der Schweiz der erste Parteitag nach Erlass des Sozialistengesetzes statt. Auf diesem Parteitag wurde der Klärungsprozess der Partei, ihre innere Sammlung, schärfer. So wurde damals das Wort, daß man nur mit „richtigen“ Mitteln die sozialistischen Ziele anstrebe, aus dem Parteiprogramm gestrichen, um nur ein charakteristisches Beispiel zu nennen. Ende 1880 trafen Bebel und Bernstein nach London, wo Marx und Engels voller Erbitterung der allgemeinen Schlapheit der Bewegung unter den ersten Einwirkungen des Sozialistengesetzes saßen. Die Ausdrücke in London sollte der Klärung dienen, es handelte sich darum, den beiden Führern des internationalen Sozialismus und Lehrern des Weltproletariats Garantien für die Zukunft zu bieten. Nicht mit Unrecht nennt Bebel in seiner Biographie diese Reise den „Contra-Wege nach London“. Wenig später übernahm Bernstein die Redaktion des „Sozialdemokraten“, und nun leiten seit Engels-Briefe ein, die in Hillichers Welle die Fortsetzung der deutschen Arbeiterbewegung durch den „General“, wie Engels im Freundestreich die, widerpiegeln.

Bernstein stellte damals mit Paulin und August Bebel den eigentlichen proletarischen und revolutionären Akt innerhalb der deutschen Partei dar, dem auch Wilhelm Liebknecht, wennschon mit vielen Schwankungen, zuzurechnen war. Es ist ein besonders scharfes Wg, den Bernstein in der Entwicklung einblieb, als — Jahrzehnte später — gerade er zum Führer des Revisionismus, d. h. aller jener Tendenzen wurde, mit denen kleinbürgerliche Elemente die deutsche Sozialdemokratie verpesteten. Rott und Bebel, damals noch treue Schüler von Marx und Engels, entwickelten sich erst viel später zu jener zentralen Richtung innerhalb der Partei deren Schwankende und die Gesenäfte verteilende Ideologie dem Reformismus in die Hände arbeitete. Freilich zeigt Paulin auch in jenen Jahren seiner Anknüpfung schon gewisse Elemente des späteren Jentrisimus, während sich bei Bernstein der kommende Revisionist damals überhaupt kaum jemals entpuppte. Es ist nur verständlich, daß Bernstein bei seiner 1925 erfolgten Herausgabe der Engels-Briefe im Vorwort wie in Randbemerkungen immer wieder durchblicken läßt, wie wunderbar ihm selbst seine revolutionäre Vergangenheit heute erscheint.

Doch nun zu Engels' Briefen. In ihnen zeigt sich mit aller Deutlichkeit der von uns eingangs gekennzeichnete dialektische Prozess. Da ist einmal die Anerkennung für jene Ratt, mit der das deutsche Proletariat das Ausnahme-gesetz Bismarcks, die Verfolgung und Unterdrückungen beantwortet, indem es erst recht die junge sozialistische Partei zur wirklichen Massenpartei von nationalem Ausmaß entwickelt. Zweitens ist die Anerkennung, daß die Sozialistengesetze bei den Reichstagswahlen von 1881, d. h. drei Jahre nach dem Erlass des Gesetzes, Engels schreibt darüber am 30. November 1881: „Wenn ein äußeres Ereignis dazu beitragen soll, Marx wieder einigermassen auf den Strumpf zu bringen, so sind es

die Wahlen gewesen. So famos hat sich noch kein Proletariat benommen. In Deutschland, nach drei Jahren unerhörter Verfolgung, nie nachlassenden Drucks kompletter Unmöglichkeit öffentlicher Organisation und Selbstverständigung, haben unsere Jungen nicht nur in alter Kraft da, sondern verhärtet gerade in einem Hauptumstand: der Schwesepunkt der Bewegung ist verlegt, aus den lächerlichen halbbländlichen Distrikten in die industriellen großen Städte... Die ihrer ökonomischen Lage nach revolutionäre Klasse ist Kern der Bewegung geworden. Daneben ist die Bewegung gleichmäßig über den ganzen industriellen Teil von Deutschland verbreitet, aus einer auf ein paar lokale Zentren beschränkten eine nationale erst jetzt geworden. Und das schadet dem Bürger am meisten.“

Ein andermal, am 22. Februar 1882, schreibt er über die Verbreitung des „Sozialdemokraten“ in 4000 Exemplaren in Deutschland:

„Es ist ein unerhörter Erfolg eines verbotenen deutschen Blattes. Die vor 1848 kamen viel leichter herein, weil von Bourgeois und Buchhändlern unterstützt, aber die Abonnementsgeber ließen sie ein. Hier aber zahlen die Arbeiter, und das beweist ihre Disziplin, und wie sehr sie in der Bewegung leben und weben. Es ist mir gar nicht bange um unsere deutschen Jungen, wenn zum Klappen kommt. Jede Probe besteht sie famos. Und nicht so geben sich



Schloß Wdden (Schweiz), Kanton Zürich, Tagungsort der Sozialdemokratie 20.—30. August 1880 im Exil

philistris, es sind nur die Herren Führer, die von Anfang an von den Massen geliebt worden sind, statt die Massen zu lieben.“

Dieser Anerkennung des proletarischen Glanzes, wie er sich gerade unter der Faust Bismarcks erst recht entfaltet und in der Bewegung durchleuchtet, gleicht sich die Verachtung für die Kleinmännerei und Charakterlosigkeit gewisser „Führer“. Am 1. März 1883 schreibt Engels über dieses Thema einige Sätze von kaum zu überbietender Klarheit:

„Wenn die gebildeten und überhaupt aus bürgerlichen Kreisen kommenden Antommilge nicht vollständig auf dem proletarischen Standpunkt liegen, sind sie reiner Verberd... Die kleinbürgerliche Epische- und Philisterei innerhalb der Partei haben wir von jeher aufs äußerste bekämpft, weil sie seit dem Völkerringen Krieg ausgeblüht alle Klassen in Deutschland ergriffen, deutsches Erbäl Schwelger der Bescheidenheit und Untertanendemut und aller deutschen Erbälter geworden ist. Sie ist es, die uns im Ausland lächerlich und verächtlich gemacht hat. Sie ist Hauptursache der bei uns herrschenden Schlapheit und Charakterchwäche. Sie beruht auf dem Thron eben so wie in der Schusterherberge. Erst leidend hat ein modernes Proletariat in Deutschland gebildet hat, erst leidend hat sich in ihm eine Klasse entwickelt, die von der deutschen Erbeiche aber auch fast gar nichts an sich hat, die freien Will, Energie, Humor, Fähigkeit im Kampf bewiesen hat. Und wir sollten nicht gegen jeden Versuch kämpfen dieser gefunden und in Deutschland einzigen gefunden Klasse das alle Erbäl der Philisterei und Philisterei wieder künstlich einzusumpfen? Aber im ersten Schred nach den Attentaten und dem Sozialistengesetz rief unter den Führern eine Angst ein, die nur bewies, daß sie selbst viel zu viel unter Philistern gelebt, und unter dem Druck der Philisterei standen. Damals sollte die Partei, wenn nicht gar philistert, werden, so doch scheinen. Das ist jetzt glücklicherweise überwunden, aber die in der letzten Zeit vor dem Sozialistengesetz einbezogenen Philisterelemente, die namentlich unter den Publizisten, meist vor dem Examen hängen gebliebenen Leuten vorherrschten, sind noch immer da und müssen scharf beobachtet werden.“

Und in einem weiteren Brief vom 25. Januar 1882:

„Ich habe nie verhehlt, daß nach meiner Ansicht die Massen in Deutschland viel besser sind, als die Herren Führer, besonders seit deren durch die Presse und Agitation der Partei eine milchende Kuh geworden, die sie mit Butter verorgate, und gar als Bismarck, die die Bourgeoisie diese Kuh schließlich einschlächteten. Die tauende Existenz, die dadurch momentan ruiniert wurden, haben das persönliche Unwohl nicht direkt in revolutionäre Lage, d. h. ins Exil verlegt zu werden... Für sie drühte sich bald alle Hoffnung auf Aufhebung des Sozialistengesetzes. Kein Wunder, daß unter dem Druck des Philistertums der — in Wirklichkeit aburde — Wahn unter ihnen aufkam: dies sei mit Jahrzehnte zu erreichen. Deutschland ist ein ganz infames Land für Leute die wenig Willensstark haben... So natürlich aber auch das Aufkommen dieser, ihren Mangel an Einflücht und an Widerstandskraft durch „objektive“ Superflughet verdeckenden Richtung ist, so entschlossen muß sie bekämpft werden. Und da bieten die Arbeitermassen selbst den besten Anhaltspunkt. Sie allein leben in Deutschland in annähernd modernen Verhältnissen, alle ihre kleinen und großen Mieren finden ihr Zentrum im Druck des Kapitals und während alle sonstigen Kämpfe in Deutschland, soziale wie politische, kleinlich und lumpig sind und sich um Lumpereien drehen, die andernorts längst überwunden, ist ihr Kampf der einzig großartige der einzige, der auf der Höhe der Zeit steht, der einig, der die Kämpfer nicht ermattet, sondern mit immer neuer Energie verheißt. Je mehr Sie (Bernstein, W. S.) also Ihre Korrespondenten unter den wirklichen nicht zu „Führern“ gewordenen Arbeitern finden können desto mehr Chancen werden Sie haben, der führerlichen Heuleret ein Gegengewicht entgegenzusetzen.“

Die ganze Betrachtung mit der Engels immer wieder seine und Marxens Stellung zu den „Heulmeiern“ den kleinbürgerlichen Epischelementen charakterisiert, kommt besonders drastisch in der Stellungnahme zu den verschiedenen Parlamentarismen zum Ausdruck, die bei den Wahlen unter dem Sozialistengesetz aufkamen: Eben so bespottet, wie Engels den Glanz der Massen bei diesen Wahlen anerkennt, ebenso kritisch und verächtlich spricht er von den jenseits Gewählten.

Die Gefahr von Seiten des rechten Flügels für die Partei wächst im Jahre 1884 bei den erneuten Reichstagswahlen, die der Partei einen gewaltigen Erfolg bringen

in große kommenden Verhältnisse vorbereitet, gemäß zu Tage fördern.

Politische Rundschau

Deutschland.

Die heute Abend zur Ausgabe gelangte Nr. 249 des „Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Anzeigers“ veröffentlicht das vom Reichstag angenommene und vom Bundesrat genehmigte Gesetz gegen die gewerkschaftlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie. Dasselbe trägt die Überschrift des Abzupringens und des höchsten Reichs-Kaufmanns. Der § 30 des Gesetzes bestimmt, daß das Gesetz sofort mit seiner Verkündung in Kraft tritt, so hat dasselbe also von heute Nacht mit 12 Uhr ab seine Gültigkeit. — Wie der „Reichs-Anzeiger“ mitteilt, hat sich der Bundesrat auch bezüglich der Bundeslage für die Aufhebung des Gesetzes bereit gezeigt.

Kaffine aus der letzten Nummer der verbotenen sozialistischen Zeitung „Berliner Freie Welle“ vom 23. Oktober 1878 mit Bekanntgabe des Ausnahmegesetzes

Der Schwindel von der Abschaffung der Todesstrafe

Die Todesstrafe steht im Rechtsauspruch des Reichstags zur Debatte — ihre Abschaffung ist ein Bruchstück des sozialdemokratischen Reformprogramms bei der Beratung des neuen Strafgesetzbuches. Das dieses Bruchstück weist schon heute, am ersten Tage der Aussprache, jenseitige Risse auf, daß die Sozialdemokratie, selbst wenn ihr Antrag auf Streichung der Todesstrafe im Strafgesetzbuch durchgeht, mit ihm nicht viel Staat mehr machen kann.

Abhängigkeit der Todesstrafe in der Hindenburg-Republik? Ein aufgelegter Schwindel! Der Reichsjustizminister Koch von der Demokratischen Partei, der anders als sein Parteifreund Brodau im vergangenen Reichstag für die wirkliche Streichung der Todesstrafe sich erklärte, unterließ gleichzeitig mit aller Deutlichkeit, daß durch die Abschaffung der Todesstrafe für Mörder die Todesstrafe keineswegs ganz abgeschafft sei. Sie bleibt bestehen in den übrigen Strafgesetzen, im Republikgesetz und Sprengstoffgesetz. Sie kann jederzeit mit Artikel 48 der Reichsverfassung durch Ausnahme-gesetz wieder eingeführt werden. Auch wenn also in Zukunft Mörder nicht mehr hingerichtet werden sollen — die Todesstrafe gegen revolutionäre Arbeiter bleibt. Ein neuer Versuch kann jederzeit wieder erschossen werden.

Für die Sozialdemokraten, für ihren Redner, den „linken“ Kurt Rosenfeld, war es bezeichnend, daß er mit seinem Wort auf diese Erklärung des Justizministers einging. Der Artikel 48 der Reichsverfassung, der dem bürgerlichen Staat das Recht des weißen Terrors gegen das revolutionäre Proletariat gibt, existiert für ihn nicht, der aus „Kulturgründen“ die Abschaffung der Todesstrafe fordert. Mit sentimentalen Redensarten sprach Kurt Rosenfeld gegen die Unmenschlichkeit der Todesstrafe. Die Barbare des ganzen Strafrechts im bürgerlichen Strafrecht mit seinem nach dem Entwurf des Strafgesetzbuches sich verwickelnden Justizsystemen erklärt für ihn nicht. Derselbe Kurt Rosenfeld, der über die Kulturlosigkeit der Todesstrafe weinte, hat es am Tage vorher fertig gebracht, gegen einen vom Genossen Alexander begründeten Antrag zu sprechen, nach dem Strafen überhaupt nicht mehr verhängt werden sollen, sondern gegen Verbrecher nur mit sozialen Maßnahmen angefaßt werden soll. Von der Klassenbedingtheit des Verbrechens und damit von der Notwendigkeit, statt mit Strafen mit Besserungsmahnahmen gegen dieses vorzugehen, hat Kurt Rosenfeld keine Ahnung mehr, weil er die Klassenbedingtheit des Verbrechens und der Strafe nicht kennt. Darum muß seine Begründung gegen die Todesstrafe in rein geistlichen Redensarten verkommen. Statt daß er bei Gelegenheit der Todesstrafe grundsätzlich mit dem bürgerlichen Strafrecht abgerechnet hätte, dessen Vollendung und äußerste Zulassung ja eben die Todesstrafe ist.

Das ist

Genosse Höllein.

Er begründete den kommunistischen Antrag, der nicht nur die Streichung des Wortes Todesstrafe im Gesetzentwurf fordert, sondern ganz allgemein die Abschaffung der Todesstrafe verlangt. Genosse Höllein wies darauf hin, daß bisher nur der Reichsjustizminister für seine Verdon über die Todesstrafe gesprochen habe, daß aber bis heute eine Stellungnahme des Reichskabinetts über die Befreiung der Todesstrafe nicht vorliegt. Die Befreiung über den Panzerkreuzerbau waren elliger.

Genosse Höllein wies weiter darauf hin, daß bisher die preussische Regierung unter der Führung des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten sich gegen die Befreiung der Todesstrafe ausgesprochen hat und daß bisher von einer Aenderung ihrer Stellung nichts bekanntgemeldet sei. Der preussische Vertreter im Ausschuss schwieg sich aus.

Genosse Höllein deutete den klaffenden Widerspruch in der Erklärung des Justizministers an; die Beibehaltung der Todesstrafe gegen revolutionäre Proletarier, während zugleich der Öffentlichkeit vorgegaukelt wird, als wäre die Todesstrafe abgeschafft. Der Antrag der Sozialdemokraten erwies sich so als eitel Schaumstückerei. Mit seinem Wort haben sie gegen die Todesstrafe auf Grund des Artikels 48 der Verfassung sich erklärt. Für sie ist die Abschaffung der Todesstrafe im Strafgesetzbuch nur der Kaufpreis, gegen den sie der unumstößlichen Befreiung der Strafen im neuen Strafgesetzbuch zustimmen.

Die Rede des Genossen Höllein unterbrachen die Sozialdemokraten mit wütenden Zwischenrufen. Sowjetrußland war das Stichwort der englischen Dittmänner. Genosse Höllein fertigte sie ab. In der Sanktionierung herrscht die Mehrheit der Bevölkerung. Sie verteidigt sich gegen die konterrevolutionären

Ansätze einer Minderheit. Zur Sicherung des sozialistischen Aufbaus muß sie auch mit den Mitteln des Todes gegen die konterrevolutionären Ansätze sich verteidigen. Im Hindenburgdeutschland dagegen herrscht eine Minderheit von Trukkapitalisten über die ungeheure Mehrheit des Volkes und nutzt zur Verteidigung ihrer Herrschaft gegen die proletarische Revolution auch die Todesstrafe. Die Sozialdemokraten — indem sie die Kapitalistenschamkeit des Justizministers Koch mit nur mitleidigen, sondern unterstützten — geben die Todesstrafe aus politischen Gründen in die Hand des Staates, in dem das Trukkapital gegen das Proletariat regiert.

Genosse Höllein schloß damit, daß der kommunistische Antrag, der die allgemeine Abschaffung der Todesstrafe fordert dem Sozialdemokraten die Gelegenheit gebe, Farbe zu bekennen — ob sie genau so wie die Kommunisten grundsätzliche Gegner der Todesstrafe sind. Kein Zweifel schon heute, daß die Sozialdemokratie unter Führung ihres „linken“ Kurt Rosenfeld gegen den kommunistischen Antrag stimmen wird. In der Debatte erklärte der Bager Emminger dem die Arbeiterkammer die Abschaffung der Schwurgerichte verdankt und mit ihm der Zentrumsmann Veit sich für die Todesstrafe. Sie halten sie aus „Gründen der Gerechtigkeit“ für notwendig. Wie bei der Hinrichtung der Altar neben dem Richtblock steht so muß nach der Meinung dieser frommen Katholiken der Richtblock neben dem Altar aufgerichtet bleiben.

Der Vorsitzende des Ausschusses Professor Kahl einer linken Vertreter der klassischen reaktionären Strafrechtsschule will für die Abschaffung der Todesstrafe beim Mord stimmen wenn durch Gesetzesbestimmung festgelegt wird, daß ein ungerichteter Mörder niemals in Freiheit gesetzt werden kann. Gegen die Barbare der Todesstrafe kennt dieser Professor den Ausweg der Unmenschlichkeit einer lebenslangen Sperrung.

Bezeichnend war für alle diese Herren Bürger, daß sie die Todesstrafe aus politischen Gründen nach Artikel 48 Wort einzusetzen hatten. Am Dienstag Fortsetzung der Debatte.

Genosse Wiener-Franken schwer verunolücht

Wie unser Bruderorgan, die Neue Zeitung in München, teilt in der Reichstagsabgeordnete von Nordbayern, der Genosse Wiener, bei der Erfüllung seiner Pflicht schwer verletzt. Von einer Versammlung in Nürnberg kommend, wo sich auf dem schnellsten Wege nach Nürnberg begeben, um in Parteigeschäften tätig zu sein. Er kam beim Aufsprünge die Straßenbahn zu Fall, glitt aus und wurde von der Straßenbahn ein Stück mitgeschleift und bei einer Biegung den Straßenkörper hinausgeschleudert. Genosse Wiener hat ernsthafte Verletzungen erlitten, u. a. eine Rippenbrüche.

Die Parteigenossenschaft hofft, daß zu den Verletzungen der Genossen Wiener keine weiteren Komplikationen hinzutreten werden und wünscht ihm baldige Genesung.

Mordjustiz in Italien

Von der faschistischen Mordjustiz wurde der Arbeiter Vincenzo della Maggiore am 17. Oktober zum Tode verurteilt. Das Obergericht des faschistischen Ausnahmegerichts zum Schutz des Staates gegen den kommunistischen Arbeiter Vincenzo della Maggiore wurde am 19. Oktober, morgens um 5 Uhr, vollstreckt, nachdem das Gesuch des Verteidigers abgelehnt worden ist. Der verurteilte Genosse wurde hinter dem Friedhof seines Heimatortes bei Lucca in Anwesenheit einer faschistischen Milizabteilung erschossen. Er sah den faschistischen Henkern bis zum letzten Augenblick mutig und unerschrocken in die Augen und starb wie ein heldenhafter einfacher Soldat der proletarischen Armee.

Die faschistische Presse feiert die Hinrichtung als eine besondere Heldentat des faschistischen Blutregimes, die alle Gegner einschüchtern soll. Es handelt sich um das erste Todesurteil, das seit dem Kriege in Italien vollstreckt worden ist. Seine Verleumdungen sind himmelschreiend und zeigen die bestialischen Methoden des Faschismus gegen wehrlose Arbeiter. Vincenzo della Maggiore war ein einfacher Arbeiter in einem kleinen textilen Dorf bei Lucca. 1924 haben die Faschisten seinen Bruder ermordet und richteten im Dorf ein Terrorregiment auf, das ihn und viele seiner Arbeitstollegen zur Flucht ins Ausland veranlaßte. Er arbeitete trotzdem in verschiedenen Betrieben in Frankreich. Vor kurzem kehrte er aus Frankreich nach seinem Heimatort zurück in der Hoffnung, dort Arbeit zu erhalten, war aber als Roter verächtet und so dem Elend völlig preisgegeben. In dieser verzweifelten Stimmung traf er den Schneidermeister Molchini, von dem er wußte, daß er der Mörder seines Bruders ist. Kurz entschlossen zog er seinen Revolver und stieß den Mörder nieder. Während der Verfolgung wehrte er sich mit weiteren Revolverkugeln, wobei eine Kugel zufällig den Arbeiter Vozanici tödlich getroffen hat. Es lag also der Tatbestand einer doppelten Tötung vor. Das persönliche Motiv war unerkennbar.

Der faschistische Staat machte aber daraus einen politischen Prozeß, stellte ihn vor das faschistische Ausnahmegericht zum Schutz des Staates. Die Anklage wurde auf die Konstitution aufbaut, della Maggiore hätte mit seiner Tat „die faschistische Regime der Gegend einschüchtern wollen, um das faschistische Regime zu schwächen“. Damit habe er aber „gegen die Staatsicherheit verstoßen, weil die faschistischen Exponenten des Staates seien“. Mit dieser unehrlichen Begründung wurde er als politischer Verbrecher zum Tode verurteilt und erschossen.

Nach diesem Rechtsgebrauch kann künftig in Italien jeder Arbeiter, wenn er sich gegenüber einem Gegner in Notwehr befindet, der zufällig Faschist ist, standrechtlich erschossen werden.

Der Faschismus will offenbar abschreckende Beispiele setzen, da er sich durch die wachsende wirtschaftliche Not droht fühlt und die Arbeit der KP Italiens, die den Widerstand der italienischen Arbeiter gegen das faschistische Regime organisiert, fürchtet. Es besteht die Gefahr weiterer Todesurteile, wenn nicht ein mächtiger Protest der internationalen Arbeiterkammer den faschistischen Würdenträgern Einhalt gebietet. Die italienische Sektion der Internationalen Roten Hilfe ruft die Arbeiterkammer aller Länder auf, sofort eine Protestaktion gegen die Terrorakte in Italien zu organisieren.

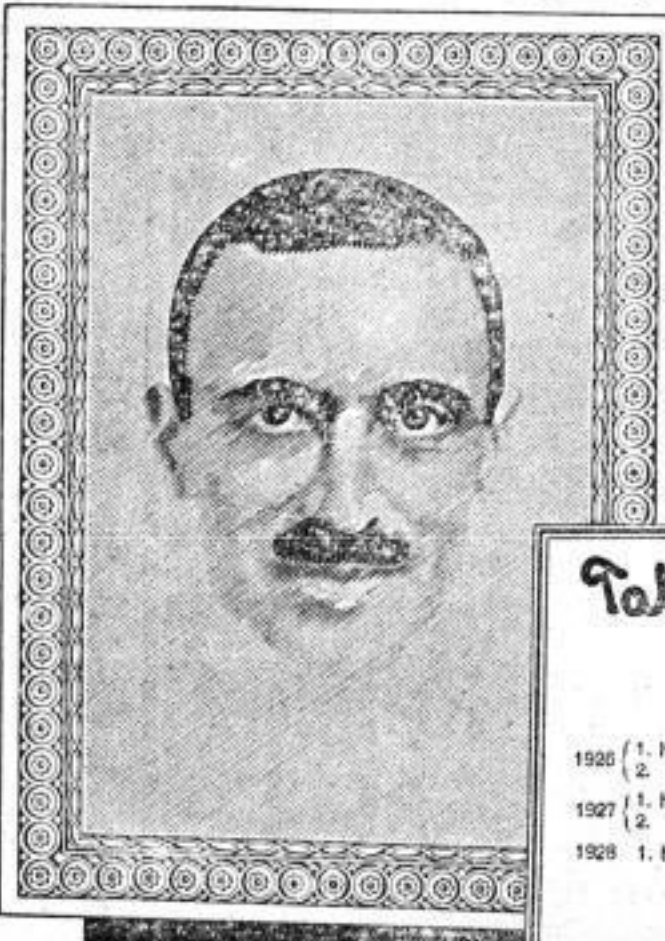
SPD-Bezirksparteitag verlangt den Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbau

Bekanntlich hat auf einem jüngst abgehaltenen Brandenburger Bezirksparteitag der SPD Otto Wels demagogisch angekündigt, daß die Reichsstaatsaktion der SPD einen Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbau stellen werde. Dieser Antrag, der entgegen allen Beschlüssen des SPD-Vorstandes und des Parteiausschusses plötzlich in mitten des Volksbegehrens angekündigt wurde, trug allzu deutlich den Stempel des Vaitations- und Ablenkungsmanövers an sich. Aus einer späteren Veröffentlichung des sozialdemokratischen Pressedirektors ging es auch klar hervor, daß man gar nicht daran denkt, ihn in kurzer Zeit im Reichstag einzubringen. Die sozialdemokratischen Arbeiter, die durch diese Versprechen vom Volksbegehren abgelenkt wurden, denken allerdings anders. Ein Beweis dafür ist die Entscheidung zur Panzerkreuzerfrage, die auf dem in diesen Tagen abgehaltenen Bezirksparteitag der SPD Niederrhein angenommen wurde und folgenden Wortlaut hat:

Der Bezirksparteitag nimmt mit Befriedigung Kenntnis von der Erklärung des Parteivorstandes Genossen Wels, der zufolge die Forderung beim Aufammentritt des Reichstages einen Antrag einbringen wird, daß der Bau des Panzerkreuzers A einzustellen ist. Der Bezirksparteitag schließt sich dieser Auffassung des Parteivorstandes an und erklärt damit die vorliegenden Anträge zur Panzerkreuzerfrage für erledigt.

Aus der Entscheidung geht hervor, daß eine Reihe von Anträgen zur Panzerkreuzerfrage vorliegen die durch diese Entscheidung abgemürgt wurden. Ihr Inhalt kann nichts anderes sein als eine Verurteilung der Politik der SPD-Führung. In einigen Wochen werden die Diskussionen der sozialdemokratischen Arbeiter über den Kampf der SPD gegen den Panzerkreuzer A im Reichstag grünlich gestört werden.

HERMANN SPIERER, TRIEST



Der bedeutendste Orienttabakmann der letzten Dezennien prophezeite uns 1926:

„Die Qualität Ihrer Cigaretten ist so unvergleichlich gut, daß Sie nach meiner Überzeugung in kurzer Zeit große Schwierigkeiten haben werden, den steigenden Bedarf in Ihren Werken zu bewältigen.“

Tatsächlich stieg der Umsatz wie folgt:

| | | |
|------|-------------|-------|
| 1926 | 1. Halbjahr | _____ |
| | 2. „ | _____ |
| 1927 | 1. Halbjahr | _____ |
| | 2. „ | _____ |
| 1928 | 1. Halbjahr | _____ |

Das Zeugnis dieser unvergleichlichen Qualitätsmischung ist die

CIGARETTE REEMTSMA
ERNTEN 23
STANDARD-MISCHUNG
5 Pf.

Hermann Spierer, ein Sohn des Genfer Arztes Dr. S. Spierer, begann mit 17 Jahren seine Studien als Tabakfachmann im Orient, die durch seine reiche Kenntnis orientalischer Sprachen begünstigt wurden.

26-jährig gründete er in Smyrna die Firma Hermann Spierer & Co., die mit Filialen in Constantinopel, Cavalla, Saloniki, Volo, Samos und Philippopol sowie zahlreichen Verkaufsfilialen in Europa und Amerika sehr rasch den ersten Rang im Orienttabak-Export erreichte.

Im März 1927 erlag er einer Krankheit, die er sich auf einer Reise im Orient zu gezogen hatte. Es ist schwer auszumessen, wieviel die Reemtsma A.-G. diesem bedeutendsten Fachmann der letzten Dezennien zu verdanken hat, denn es waren nicht nur seine fachlichen Leistungen, die der Reemtsma A.-G. die Verarbeitung der wertvollsten Tabake der Welt ermöglichten, sondern vor allen Dingen der seltene Adel an Gesinnung und tätigen Altruismus, der eine absolute Sicherheit der freundschaftlichen Beziehungen gab und damit ein wichtiger Eckpfeiler für den Aufbau des gewaltigen Werkes der Reemtsma A.-G. wurde.

Weißer Justizterror einft und jetzt!

Von Grecca

Von Henri Barbusse

Von Grecca war nur ein ungeschickter Bauer. Fremd waren ihm die großen sozialen Probleme, und er wußte nichts von dem, was außerhalb des rumänischen Binnens vorging, wo er im Schweiße seines Angesichts arbeitete. Seine Eltern und deren Eltern hatten seit unendlichen Zeiten auf den Feldern der Pojaren gelebt. Und immer fühlten sie sich, wie das Land, das sie bestellten, als Eigentum der Pojaren.

Als Von Grecca das militärische Alter erreicht hatte — es war während des Krieges —, soz man ihn zur Marine ein. Erst da erfuhr er vom Krieg, den er nur in dem ganz schmalen Ausschnitt kennen lernte, der ihn persönlich anging. Die Befehle führte er aus, wie er sie erhielt, und hantierte mit dem Gewehr, wie er vordem Pflug und Harke gehandhabt hatte — ohne nach dem Sinn zu fragen. Auch diese Tage des Krieges vermehren sein Wissen nicht — höchstens, daß er wohl töten, aber sich nicht töten lassen durfte.

Eines Tages trat ein Arbeiter an ihn heran und übergab ihm einen Stoß Flugblätter mit der Bitte, sie unter die Kameraden auf dem Schiffe zu verteilen. Grecca tat es, ohne zu wissen, was auf den Blättern stand; denn er konnte nicht lesen, und neugierig war er auch nicht.

Das Flugblatt enthielt einen Aufruf an die Matrosen: „Soldaten der rumänischen Kriegsmarine, Arbeitsbrüder in Uniform! Schließt nicht auf eure Genossen der Roten Armee, wenn auch die rumänischen Pojaren den Kampf gegen Sowjetrußland befehlen. Denn die Sowjetunion ist ein aller Vaterland, der einzige proletarische Staat der Welt!“

Bald entdeckten die Offiziere, wer die Flugblätter verteilte, und Grecca wurde verhaftet. Wie alle, die man politischer Vergehen beschuldigte, wurde er geprügelt, blutig geschlagen und gemartert. Erst nach anderthalb Jahren Untersuchungshaft wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt. Grecca sollte sich verteidigen. Er erzählte seine Kindheit und Jugend. Wie sein Leben war, wie er den „bunten Rod“ anson. Wie ein Stück Vieh hatte er geerdelt, er und die Seinen und seine Vorfahren. „Damit“, sagte er, „sich unser Schweiß in Geld verwandelt.“ Und daß er diese Ironie, die sein Leben ausmachte, für ein Lebensgeheimnis gehalten habe, für ein unabhürliches Geheimnis, das ihm verurteilte, mit seinem Schweiß das Gold zu schaffen für die, die es hienieden ernten.

Ebenso wenig wie seinem Vater, seiner Mutter oder seinen Brüdern und Schwestern war es ihm eingefallen, sich über dieses Schicksal zu wundern.

Dann berichtete er den Offiziersrichtern über die Verteilung der Flugblätter: er hatte nicht gewußt, was er tat. Was auf den Blättern stand, hatte er nicht lesen können und hatte nicht einmal danach gefragt — so sehr war er an Gehorsam gewöhnt.

Sozialismus, Kommunismus waren ihm Worte einer fremden, ganz unbekannten Sprache. Erst im Gefängnis hatte er Leute kennengelernt, die man Kommunisten nannte. Diese Kameraden — Gefangene wie er — hatten ihn über die Idee aufgeklärt, deren Apostel er gewesen war. Sie hatten ihm das Schicksal der Arbeiter Martermacht, die Ungerechtigkeit und den Wahnsinn einer Ordnung, die die werktätigen Massen zu Leiden zwingt, weniger verstanden. Dachten ihm einschämmernd: den Sozialismus verwirklichen sich diesem barbarischen Zustand ein Ende bereiten und die Masse ausgebeuteter Sklaven zur Sonne, zur Freiheit, zum Leben führen.

Und der kleine Bauer Grecca sagte an: „Meine Herren Richter, ich habe Ihnen erzählt, was für ein Mensch ich früher war. Ich bin ein anderer geworden. All die Dinge, die mir früher nie zum Bewußtsein kamen, habe ich jetzt verstanden gelernt und wurde erst wirklich zum Menschen.“

Es wäre für ihn so leicht gewesen, sich aus der Schlinge zu ziehen, wenn er seine Unwissenheit als Entschuldigung vor gebracht hätte. Aber er schuf durch sein Bekenntnis selbst einen neuen wichtigen Anknüpfungspunkt. Freiwilbig hielt er seinen Kopf hin, als er wie ein alter christlicher Märtyrer bekannte:

„Der Kommunismus ist etwas Herrliches. Wenn ein Gott die Menschen liebt, würden wir längst eine kommunistische Ordnung haben.“

Ehrfürchtig wolle wir die Worte berichten, die Von Grecca in den Gerichtssaal zu schleudern wagte. Er sprach in dem Bewußtsein, die Worte an seine Schicksalsgenossen zu richten: „Alle Söhne des rumänischen Volkes, Bauern, Arbeiter, Soldaten und Handwerker, überhaupt alle, die eine ehrliche Arbeit leisten, müssen sich zum Kommunismus bekennen, die Kämpfer des Volkes strecken und die Herrschaft der Werttätigen aufheben.“ Von Grecca wurde zu fünf Jahren schwerer Kerkers verurteilt. Rumänien hat zwar die Todesstrafe abgeschafft, hat aber verschiedene Mittel, sie innerhalb der bestehenden Gesetze anzuwenden. Als der Ministerpräsident Traianu von der Rede

Grecca vor dem Kriegsgericht hörte, geriet er in große Um ihm gefällig zu sein, verurteilte man Grecca durch das übliche Mittel des Hungertodes zum Tode. Doch Grecca gelang es nicht nach Wunisch. Da sollte er verurteilt werden. Ein Zufall verhinderte auch das. Es blieben nur üblichen Qualereien. Grecca bekam nur das Allernotwendigste zu essen und wurde, an Händen und Füßen gefesselt, in das „Guerlo“ geworfen, ein halbes, hinteres Kellerrad, wo er Monate hindurch liegen mußte. Schließlich trat er in den Hungertod. Als die Angelegenheit nachbar wurde und neben den Protesten der gesamten Arbeiterschaft auch die ausländische Öffentlichkeit dagegen protestierte, mußte der Gefängnisdirektor nachgeben. Durch leere Versprechungen machte er dem Hungertod ein Ende und ließ Grecca in die Krankenabteilung bringen. Die Krankenabteilung von Postana ist eine Baracke, die wohl lebende Menschen hincintommen, aus der aber keine Tote herausgeschafft werden. Der Gefängnisarzt pflegte den Gefangenen bei der Entlassung mit einem Päckchen, erzählt, hat mir ein Gewächsmann berichtet. Doch Grecca hat nicht. Er wurde mahnünftig. Der eines Tages mußte seinen Blutrünstern die Wahrheit ins Gesicht geschleudert hat, ist nur noch ein Scherzen, das sich bewegt und die Reize keine Stirn mit sich schleppt. Aber er hat einst bewiesen, daß der Gedanke des Sozialismus auch im Herzen des einfachsten Mannes lebendig ist. (H. v. Manuskript übertragen von Otto Friedrich.)

Gefangenenbefreiung

Das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit ist ein mächtiges, freistehendes Gebäude, das seine Flügel aus rotem Backstein kernförmig nach fünf Seiten ausstrahlt. Den 5 Meter hohen Mauern, die es umgeben, sind auf allen Seiten fünf geschichtete Dienstgebäude vorgelagert. An 1800 kleine eisenerkerterte Fensteröffnungen reihen sich aneinander, hinter denen jedem ein Gefangener haßt.

In diesem Moabit, in einer kleinen, lichtlosen Einzelzelle verbrachte ich 1 1/2 Jahre unter der Auflage des Hochverrats. Ein halbes Dutzend Genossen, mit mir im Herbst 1926 verhaftet, mußten nach monatelanger Haft der Freiheit wiedergegeben werden, weil es selbst Rogat, dem berichtigten Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, nicht gelang, genügend belastendes Material gegen sie zu sammeln.

Am mich richtete sich nichts. Genossen: Kommunisten, Rote Frontkämpfer, kamen und gingen ins Strafgefängnis, manche auch in die Freiheit. Ein Jahr dauerte die Voruntersuchung. Niemanden sah ich während dieses Jahres als den Rechtsanwalt, den Rogat dauernd überwachte, und als die Genossen von der Roten Hilfe, deren regelmäßige Besuche die lebende Verbindung mit der politischen Außenwelt draußen darstellten.

Und manchmal hörte ich abends in den Straßen um Moabit das Getöse unserer Demonstrationen, die vertrauten, revolutionären Lieder aus Tausenden von Kehlen oder die Schallmeislerfellen der Roten Frontkämpfer und die Wappensprecher, jordernd, drohend: „Amnestie! Heraus mit den politischen Gefangenen.“

Nach einem Jahr durfte ich meine Frau, Olga Benario, sehen. Die Überwachung durch die Gefängnisbeamten genügte jedoch Herrn Rogat nicht. Also wurde ich zu jedem Besuch ins Gerichtsgedäude vorgeführt und im Arbeitszimmer des Untersuchungsrichters fand die Unterhaltung statt.

Inzwischen heizerte sich draußen, angeleitet durch den bevorstehenden Reichstagsauflösung der hartnäckige Kampf, den Partei und Rote Hilfe um die Amnestierung der politischen Gefangenen führten, aufs höchste. Als der sturköpfigeerrat der Sozialdemokraten sie gunstige machte, ging ein Wutgeschrei durch die Massen der Arbeiter draußen und drinnen in den Gefäng-

nissen. Und aus dieser Erbitterung, die nach einer fähnen, demonstrierenden Tat geradezu drängt, wurde der Plan meiner „gewalttätigen“ Befreiung aus dem Gefängnis geboren.

Einige tapfere junge Arbeiter fanden sich zusammen in Olga Benario und bauten ihren Plan gerade auf jenem 1. Stand auf, der als besondere Sicherheitsmaßnahme gedacht war, der Vorführung ins Gerichtsgedäude. Denn im Gefängnis selbst war wenig zu machen. Ein Hufarenstreich mußte es sein, ein Ueberfallscoup am besten Tage, der alle Welt aufreiste und den letzten und denfaustlichen Zwang, sich mit der Frage der politischen Gefangenen und dem sozialdemokratischen Amnestieverrat zu beschäftigen.

Am Morgen des 11. April 1928 wurde ich wieder zum Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Unterhaltung mit Olga hatte kaum begonnen, als sechs gut gekleidete Männer ins denachbare Zimmer eindrangen, das vom Korridor erreichbar ist, und höflich um eine Unterredung bat. Der überwachende Beamte, durch das Stimmengewirr aufmerksam gemacht, trat in die Verbindungstür, als ihm und seinen Kollegen schon der scharfe Ruf entgegen läute: „Hände hoch!“

In diesem Moment setzte ich über die Barriere, gewann die Verbindungstür, durchstieß das zweite Zimmer, in dem ein wildes Handgemenge tobte und stand im Korridor, Olga dicht hinter mir.

Aber in den Sekunden zwischen Anruf und Zugriff hatte der Beamte hysterisch sein „Hilfe! Hilfe! Ueberfall!“ gebrüllt. Alarmpfiffei schrien aus allen Zimmern und Gängen, die Beamten liefen verwirrt durcheinander, niemand wußte, was los war.

Olga und ich an der Spitze, gebett von den übrigen Genossen bahnten wir uns einen Weg durch das Lohwobohoh, der Beamte am Gitter, das den Korridor zu den Untersuchungsrichtern abgeperrt, flog zur Seite, vorbei am Hauptportal, an dem die Wache sich mit den Schlüsseln abplagte, ging zu einem Neben- ausgang, dem gemäßlich ein behäuflicher Justizwachmeister mit dem klirrenden Schlüsselbund zuschritt und ausatmend standen wir auf der Straße.

Hinter uns vererbte das Schreien der Trillerpfeifen, das Schreien und Laufen. Nur der Genosse Philipp, der uns alle mit erhobener Pistole im Rücken bedeckte, die Aufmerksamkeit der Meute von uns abgelenkt und auf sich konzentriert hatte, fiel mit knapper Not in die Hände der Verfolger.

Frei! Aber geht, wie in Deutschland kein Massenmörder geht wird. 5000 Goldmark schrieb der Osterreichsannalt als Belohnung aus und der sozialdemokratische Polizeipräsident schickte seine Spürhunde zu Hunderten aus. Auf jedem Bahnhof, an jeder Anschlagstule prangte der Steckbrief, aber nicht lange, denn nachts zerstörten die Arbeiter die Bilder. Aus den Kinos mühten die Steckbriefe unter dem wütenden Pfeifen des Publikums verschwinden.

Die Bourgeoisie schäumte Rache. Allen voran der sozialdemokratische Vorwärts, der uns Banditen und Räuber schimpfte und eine wüste Verleumdungskampagne gegen mich begann.

Aber so einzig waren die allgemeinen Sympathien der Bevölkerung bis weit in die bürgerlichen Kreise hinein, so unüberwindlich komisch die verzweifelten Anstrengungen der Polizei, die täglich die absolute Ergebnislosigkeit ihrer Bemühungen melden mußte, daß die geschäftstüchtigen Redakteure einzuweichen und mit süßsaurem Lächeln der Stimmung der Massen Rechnung tragen mußten. Und als gar bekannt wurde, daß die Revolver ungeladen waren, daß hundert Polizei- und Justizwachmeister vor ein paar leeren Revolverläufen kapituliert hatten, da erhob sich ein befreiendes Lachen über Berlin, das die Redakteure des Vorwärts und der großen „demokratischen“ Zeitungen zwang, ihren Angriff gegen das Reichsgericht und Herrn Rogat zu wenden, die 1 1/2 Jahre brauchen, um die Auflage gegen einen Kommunisten zu erheben.

Die Arbeiterschaft aber jubelte offen. Niedergedrückt von der jahrelangen ermüdenden Kleinarbeit, von den massiven Angriffen der Bourgeoisie, von dem täglichen Verrat der SPD gewannen sie einen neuen revolutionären Impuls, der sie befähigte, ihre aufreibende Arbeit für die Revolution freudig zu verrichten und — vor allem — mit vervielfachter Kraft ihre Stimme für die politischen Gefangenen zu erheben.

Unmöglich, die Solidarität der Arbeiter zu beschreiben, die Olga und mir ein Obdach vor den Verfolgungen der Polizei- und Spitzelelemente boten. 4 Wochen verbargen wir uns in Berlin, während der Riesenapparat der Regierung Straßen und Schienenstränge überwachte, Grenzstellen mit Kriminalbeamten aus Berlin besetzten, Duzende harmloser Bürger in ganz Deutschland verhaftete und ihre Subjekte sogar in angrenzende Länder schickte.

Alle paar Tage wechselten wir in diesen 4 Wochen unsere Quartiere, und jeder dieser zum Teil parteilosen Arbeiter tat, was er nur tun konnte, und schickte grimmig über die 5000 Goldmark, die ihm von allen Straßen entgegenliefen.

Dann kam der Tag, da wir nach umständlichen Reisen in Rostau, der roten Hauptstadt der Proletarier, ankamen.

Herr Rogat aber, der klammierte Untersuchungsrichter, der Todfeind aller revolutionären Arbeiter in Deutschland bekam seinen verdienten Lohn: er mußte gehen. Otto Braun.

Die gefangenen Kommandanten

Die gefangenen Kommandanten wurden zuerst je zwei und zwei zusammengebunden, alsdann in Reihen gestellt von je vier Mann und die Reihen mit einem Seil gebunden. Demjenigen, der protestierte, wurden die Hände bis aufs Blut zusammengedrückt und die Schläge der Gewerkschaften hagelten auf die Unglücklichen. Die Soldaten nahmen die Gewehre auf die Schultern, mit dem Kolben nach oben, und die Kolonne bewegte sich nach vornwärts. Am sie herum versammelte sich ein Volkshausen. Es erkobte ein wütendes Pfeifen und Klischen. Juwelien erweiterten sich die Reihen der Gefangenen ununterwaltet; irgend jemand ruft aus voller Kehle: „Erstiehet sie losgleich!“ Als Antwort hört man: „Tretet in die Reihe... Du rußt zu laut, um aufrichtig zu sein!“ Und der neugierige Zuschauer, der sich diesen Witz leistete, geriet in eine bedauerwürdige Gesellschaft. Ein anderes Mal wurde irgendeine Frau gefaßt und dem Zuge der Gefangenen angegliedert, weil sie gemurmelt hatte: „Die Unglücklichen!“

Als die Kolonne an der Trojker Kirche anlangte, wurde „Halt!“ kommandiert. Allen Gefangenen wurden durch Schläge die Hüfte und Mägen beseitigt, dann wurden sie auf die Knie gezwungen. Im Vorort S. Honoré wurden die Beleidigungen noch schärfer. Aus den reichen Hotels strömte ein Menschenhaufen und warf sich auf die Kommandanten gleich einem Hund ausgehungertem Hunde. Außerhalb der Stadt wurden die Fußsoldaten durch Hufaren abgelöst, die die Waffen zu schleifen begannen. Die Frauen dachten, daß man sie losgleich erschließen werde. Und jene, die schon nicht mehr imstande waren zu gehen, hofften dies auch. Wer den Schritt verlangsamte und so die Ordnung der Reihen störte, wurde aus ihnen herausgenommen und erschossen.

Nach endloser Wanderung in gräßlichem Schmutz, in dem viele ihre Schuhe verloren, langten die Gefangenen endlich in Versailles an. Von ihren Geschickern troff der Schweiß in großen Tropfen herab, sie starben vor Durst, erstarrten im Schmutz unter den glühenden Strahlen der Sonne. Doch alle diese Leiden konnten die grenzenlose Wut der außer sich gekommenen Bourgeoisie nicht stillen. Mit Knuten, die mit Blut gefüllt waren, überschütteten sie die Märtyrer mit Beleidigungen. In der Pariser Allee, wo ein besonders großer Bödelhaufen war, wurden die Gefangenen ins Gesicht geschlagen, gekraht. „Damen“ versuchten, ihnen mit den schmutzigen Spitzen ihrer Sonnenhüte me in die Augen zu kommen. Wütende Schreie, die für die Gefangenen die schrecklichsten Qualen forderten, ertönten von allen Seiten. Irgendeine kreischende Stimme verlangte, daß man ihnen die „Fingerringel wegkriecht“. Auf eine unglückliche Frau, die nicht mehr gehen konnte, und unter den Säbelhieben zusammenfiel, fürzte sich ein

ralender Menschenhaufen. Man riß ihr die Kleider vom Leibe und schlug mit Stöcken auf ihren Leib ein. Im Nahe, wie man der Satorstraße näherkam, wurden die Gefangenen gezwungen, schneller zu gehen. Die Hufaren trieben sie vor sich hin und ließen sie zuletzt in einen gewaltigen Hof hinein. Beim Tore standen Maschinengewehre, die mit ihren Mündungen auf die Gefangenen gerichtet waren. Der Hof und seine Räumlichkeiten waren mit Menschenleibern überfüllt. Es wurde den Gefangenen befohlen, sich hinzulegen. In der vorhergehenden Nacht hatten einige fünf zu Tode gequälten Leute versucht, sich nach diesem Kommando zu erheben. Doch losgleich erfolgte eine Salve, und sie fielen wie abgemäht. Die Unglücklichen, zitternd vor Kälte, legen sich in den Schmutz, und die gähnenden Mündungen der Maschinengepöhr schauen auf sie. Es beginnt eine dunkle Nacht...

V. und W. Marguerite.

Unter dem Sozialistengesetz

wurden von den Schergen Wismarcks etwa 1000 Jahre Freiheitsstrafen über Massenbewegte Arbeiter verhängt.

In der schwarz-rot-goldenen Demokratie

wurden 25 000 Jahre Zuchthaus und Gefängnis gegen Klassenkämpfer verhängt.

ALBERT SAALHEIM
Kesselsdorfer Straße, Ecke Binaustraße
BILLIGSTE BEZUGSQUELLE FÜR DAMEN-HERREN- UND KINDER-BEKLEIDUNG

KORSO
Die neue Sensation.
58

Gesundheitsschuhe

mit dem Gelpolster auf der Sohle
Schulstiefel 8.50
Spangenschuhe 8.50
Damenstiefel, annehmendsten
Oberleder, ganz bezugsfähige
Damenstiefel, außerordentlich wichtiger Preis

● Schuh-Deftreich

Jahnsir. 5, am Wettliner Bahnhof
(7 Schaufenster)
Königsbrücker Str. 3b, am Albert-
platz (2 Schaufenster)
Frauenstraße, Ecke Schössergasse
am Altmarkt (4 Schaufenster)



Wir fertigen Ihnen

unter fachmännischer Ausführung
Eleganten Anzug oder Mantel
mit unserem Stoff und guten Zusätzen
für Mk. 55, 65, 75, 85, 95
aus Ihrem Stoff und unseren Zusätzen
für Mk. 38.—, 45.—

garantiert Robhaarverarbeitung — Anprobe —
guter Sitz. Auch Anfertigung einzelner Hosen.

OWITZ und HARNIK

Johann-Georgen-Allee 8, I u. Moltkeplatz 3, I
Telephon 26767 Telephon 27743

Auf Wunsch Vertreterbesuch — Billanfertigung 2 Tage
Jahrmartssonntag durchgehend geöffnet!

HERMANN WEHLE

NIEDERSEDLITZ • RUF 926
Pa. Brikette, Braun- und Steinkohlen • Koks
Holz • Torfmüll- und Streu • Baumaterialien
Möbeltransport

Restaurant „Zur Krone“

Inhaber: Davidson, Karl
Dresden-Blasewitz, Wasserturmstr. 11
Verkehrslokal der KPD und des RFD, hält sich bestens empfohlen
Speisen und Getränke von bekannter Güte

NSU-Fahrräder

alle anderen Marken von NSU — Reichsmark an
Wringmaschinen • Grammophone

NSU-Motorräder

Alle Zubehörteile und Reparaturen
M. Hennig, Copitz, Auß. Pillnitzer Straße

Holländische Blumenzwiebeln

Raffia-Bast
Baumwachs
Rauspenlein

Haußwald

Pirna, am Markt

Möbel, Eisenbetten, Matratzen
Reformunterbetten, Stühle
kaufen Sie billig bei
Georg Kusch, Gartenstr. 11, gegenüb. Post

Fleisch- und Wurstwaren

Paul Patzig, Liebethaler Straße 2

Erbsgericht Vorderjessen

Heim der Turn- u. Fußballsportler
• Gut geeigneter Saal für Abend-
wanderer, sowie für Konzert oder
Theater-Aufführungen, eigene neu-
zeitliche Bühne empfiehlt werden
Vertrauen Besitzer G. Häse

Radeberg

Täglich frisch. Fisch
empfehlen zu Tagespreisen
Fischhallen Radeberg

Möbel-Lager

Richard Weber, Laubogaster Ufer 28

„KLOSTERKELLER“

Pirna, Schuhgasse 2 Telephon 907
Vorzügliche Küche und Anekdoten
Um glatte Unterhaltung bitten
Max Heide und Frau

Carolabad

Sonntag Pirna Sonntag
Große Ballschau
Saal renoviert
Es laden ergeb. ein P. Taggesell u. Frau

Jäpelts Restaurant

Heim der Arbeiter-Sportler
Hermann Jäpel u. Frau, Pirna

Unteres Hotel Butterberg

Neugersdorf-Georgswalde i. B.
Jeden Sonntag Tanz
nach 1. Jan. jeden Sonntag und Sonntag Maskenball

Schützenzelt Filippisdorf

entbietet der Arbeiterschaft seine neu-
gebauten Lokalfestlichkeiten / Jeden Sonntag
und Sonntag feine Ballmusik
Vertrautes Kassabehälter / Um
gütigen Zuspruch bitten der Wirt

Empfehle

meine altrenommierten Lokalfestlichkeiten
• 300 Personen fassend, bester
• feinerstehender Saal zur Verfügung
• Groß Uebel, Filippisdorf

Herrn- und Damenreisesalon

Otto Hofmanns Nachf.

Filippisdorf

Saubere, solide Bedienung

Café Sprenger

Conditorei, Weine, Erfrischung
Filippisdorf

Schuber's Lichtspiele

Filippisdorf Programmwechsel: Mittwoch, Sonnabend



Der richtige
Weg
am Sonntag
zu

Für SCHLANKE und STARKE

die
RICHTIGE
MARKE
!!!

Goldmann

DAMENMODEN • DRESDEN • AM ALTMARKT



Johannstraße
Ecke Moritzstr.



Wettinerstr. 31-33
Ecke Mittelstr.



Pirnaischer Platz
Ecke Granderstr.



Prager Straße
Ecke Scharrenstr.



Wettinerstraße 18



Hauptstraße
Ecke Riffstr.

Jahrmartssonntag
von 11 Uhr an
geöffnet!

Neustadt

GRÖSSTES SCHUHLAGER DRESDENS

Die Spalter der Freidenker-Organisation auch in Ostschlesien an der Arbeit

Genosse Heinrich Wagner (Dresden) aus dem Bistum ausgeschlossen

Die Vorbeeren, die die Stewers und Konstanten in Frankfurt am Main, sowie durch die Massenauflösung in Berlin, Leipzig, Jena und anderen Orten gescheitert haben, lassen die ostschlesischen Stewers am Ost- und West nicht ruhen. Sie wollen ihren Anteil an dem „Sten“ über das ostschlesische proletarische Freidenkertum haben.

Nun wurde der seit 20 Jahren in der proletarischen Freidenkerbewegung lebende Genosse Heinrich Wagner kurzerhand ausgeschlossen. Der Vorgang ist folgender: Am Montag dem 10. September fand in der Ortsgruppe Landgast eine Mitgliederversammlung statt, in der der Bericht vom Frankfurter Verbandstag gegeben wurde. Der Vorsitzende, Meunier, las die Berichte der Anwesenden vor und lasf die Referate über Persönlichkeitskultur halten zu lassen. Die Versammlung entschied sich für die Verdrückung. Gen. Schmitz (Pirna) gab also den Bericht über die Vorgänge in Frankfurt am Main, der von der Versammlung mit Entrüstung entgegengenommen wurde. Schmitz führte u. a. auch aus, daß der Geschäftsführer Stewers die herrschende Satzungsordnung damit begründete, daß die Opposition fortgesetzt mit unmaßlicher phantastischen Zahlen operiere, weshalb nun der Verband sehr hohe Steuern bezahlen müsse. In der Debatte griff Gen. Wagner diese Behauptung heraus und erklärte, daß Herr Stewers damit bewußt eine Lüge verbreite. Schon am 8. 9. 28 erklärte S. in einer Sitzung im Volkspark in Halle, daß gegen den Bistum eine ganze Reihe Steuerprojekte anhängig gemacht sind, die alle für die Organisation durchaus ungünstig verlaufen werden. Es ist also eine Lüge, 1928 die Opposition für die Beherrschung der Organisation verantwortlich machen zu wollen. Gen. Wagner verlangte dann vom Vorsitzenden Meunier, der die Ortsgruppe aus der Bezirkskonferenz am 17. Juni vertrat, einen Bericht über dieselbe und von M. eine Rechtfertigung seiner Haltung auf dieser Konferenz. Meunier lehnte beides ab. Darauf stellte Gen. Wagner die Frage, ob M. noch das Vertrauen der Mitglieder habe, was von der Versammlung durch Abstimmung einstimmig verneint wurde. Hierauf stellte M. sein Amt zur Verfügung, und schloß die Versammlung. Darauf erhielt nun Gen. Wagner von der Bezirksleitung des Bistum nachfolgendes Schreiben:

Dresden, den 15. Sept. 1928.

Herrn Heinrich Wagner
Dresden-Laubegau,
Donathstraße 42.

Wertes Genosse!

Wir erhielten heute von dem dortigen Gruppenvorsitzenden, dem Genossen Meunier, ein Schreiben, in welchem mitgeteilt wird, daß Du in der letzten Gruppenversammlung die Behauptungen aufgestellt hättest, Meunier habe die Gruppenversammlung, um die Gruppe zum Bund sozialistischer Freidenker zu überführen, und weiter, der Geschäftsführer unserer Organisation, Gen. Stewers, Berlin, sei ein Vagabund. Der Beweis für diese Behauptungen sei Deinerseits nicht erbracht worden.

Wir ersuchen Dich nun, uns Deine Stellungnahme hierzu mitteilen zu lassen und geben uns der Erwartung hin, daß Du je mit der Antragsstellung Rechte und Pflichten des Angeklagten ruhst, Deinerseits die Sache beilebnigt wird.

Freiheit!
Verband für Freidenkertum u. Feuerbestattung,
S. A.: Pina.

Gen. Wagner berichtete fast wörtlich aus der fraglichen Versammlung (wie oben bereits angeführt) und fügte hinzu, daß M. tatsächlich das organisatorische Leben der Ortsgruppe sabotiere, um dem „Bistum“ die Argumente gegen uns zu liefern. Daß Meunier bestritt ist, jede Regsamkeit in der Organisation zu unterbinden, beweisen verschiedene Vorgänge der letzten Zeit. Wenn Meunier die Sabotage bestritt, ist es eben grenzenlose Dummheit. (Im übrigen ist sich die Dresdener Arbeiterzeitung über Herrn Meunier längst klar.) Genosse Wagner frag aber weiter an, was der Sinn der Redemondung vom Ruhen der Rechte und Pflichten sein soll. Darauf das folgende Schreiben:

Dresden, den 21. Sept. 1928.

Herrn Heinrich Wagner
Dresden-Laubegau,
Donathstraße 42.

Wertes Genosse!

Wir bekräftigen den Eingang Deines Schreibens vom 20. September, in welchem Du am Schluß desselben zum Ausdruck bringst, daß es Dir nicht recht klar erscheint, was wir mit der Redemondung vom Ruhen der Rechte und Pflichten meinen.

Um in diesem Punkt Klarheit zu schaffen, teilen wir Dir mit, daß in unserem letzten Schreiben an dich übersehen worden ist, darauf hinzuweisen, daß der Genosse Meunier in seinem Schreiben an uns den Antrag auf Ausschluß gegen dich stellt, und das mit der Antragsstellung Rechte und Pflichten um, wie im letzten Schreiben.

Das Versehen liegt also auf unserer Seite und hoffen wir, mit Vorstehendem die erforderliche Aufklärung gegeben zu haben.

Freiheit!
Verband für Freidenkertum u. Feuerbestattung,
S. A.: Pina.

Weiter erfolgte nicht.
Über nun kommt der Ausschluß in folgendem Schreiben:

Einstweilen.
Berlin, den 25. Sept. 1928.
Herrn Heinrich Wagner
Dresden-Laubegau,
Donathstraße 42.

Auf Befehl des Verbandsvorstandes vom 24. dieses Monats wurde beschlossen, Sie auf Grund des § 5 Absatz e unserer Verbandsstatuten aus der Organisation auszuschließen.

Zur Begründung dieses Ausschlusses bemerken wir, daß Sie nach einer uns vorliegenden Korrespondenz in Mitglieder-versammlungen die Verbandsleitung beschuldigt haben, in Frankfurt als Vagabund aufzutreten zu sein. Ebenso haben Sie verächtliche Behauptungen gegen dortige Genossen aufgestellt. Ihr Rechtfertigungs-schreiben vom 20. 9. dieses Jahres widerlegt die gegen Sie erhobene Vorwürfe gar nicht. Entschuldigend für den Ausschluß war aber die weitere Tatsache, daß Sie die ganzen Jahre hindurch immer wieder versucht haben, Konflikte innerhalb der Mitgliedschaft zu erzeugen und gegen die Verbandsleitung aufzutreten.

Ihr Vorgehen ist als ganz besonders verwerflich zu bezeichnen angesichts der Tatsache, daß Sie sich vor 1 1/2 Jahren sogar an Geldern der Gemeinschaft proletarischer Freidenker vergriffen haben.

Bruch der Statuten durch die 3K

Die Auflösung der Sportvereine in Berlin und Halle durch die Zentralkommission, die Einziehung sozialdemokratischer Sportvereine in den beiden Städten hat die Mehrheit der Sportler verursacht, entgegen den Beschlüssen der SPD-Führer die alten rechtsmäßigen Kartelle wieder zu errichten.

In Berlin ist bereits durch einen Gerichtsbescheid festgestellt, daß die Auflösung der Kartelle durch die 3K auf Grund der Statuten nicht möglich ist. Nachdem das bürgerliche Gericht das bekräftigt hat, muß auch die Zentralkommission zugeben, daß das Auflösungsgebot gegen die Kartelle in Berlin und Halle unter Bruch der Statuten erfolgte.

In dem Bericht der letzten Sitzung der 3K heißt es: „Die Sitzungen der Zentralkommission sollen so geändert werden, daß in Zukunft Schwierigkeiten bei der Auflösung von Kartellen nicht mehr entstehen können.“

„Schwierigkeiten“ hat man bei der Auflösung der Kartelle in Berlin und Halle gehabt. Diese bestanden darin, daß die Statuten keine Möglichkeit gaben, diese Kartelle aufzulösen. Damit muß auch die 3K zugeben, daß sie gegen die Statuten gehandelt hat. Diese Tatsachen zeigen zur Genüge die Verletzung der Forderung der Wiedererrichtung der wegen der Kartellfrage ausgeschlossenen 140 Vereine des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und die sofortige Annahme der angebotenen Ausschüsse der Vereine anderer Organisationen.

Arbeiter-sportler, erhebt überall eure Stimme für diese Forderung und legt euch ein für die Wiederherstellung der Einheit des Arbeiter-sports.

Die Zentralkommission will weiter halten

Im Rheinland, in Sachsen, in Thüringen, in Süddeutschland, überall protestieren die Arbeiter-sportler gegen den Spaltungsfuß der reformistischen Führer. Die Zentralkommission preßt auf den Willen der Mitglieder und hat auf ihrer letzten Sitzung am 13. Oktober erneut festgestellt, daß die Beschlüsse gegen die Opposition reiflos durchzusetzen werden sollen, soweit dies nicht bereits geschehen ist. Man will weiter ausschließen, auch wenn darunter die Arbeitsfähigkeit der Verbände leidet.

Die Zentralkommission, d. h. die reformistischen Führer, sind sich darüber klar, daß sie bei der Durchführung ihrer Beschlüsse innerhalb der Mitgliedschaft auf starken Widerstand stoßen. Nur so ist es zu verstehen, wenn den Verbänden durch die 3K eine Frist gegeben wird zur Durchführung der Beschlüsse, bis sie in der Lage sind, in den verschiedenen Körperschaften die entsprechenden Ausschüsse gegen die Opposition zu beschließen. Bei den Arbeiter-sportlern ist der Widerstand gegen die Spalter besonders stark. Deshalb hat der Bundesvorstand der Arbeiter-sportler eine Galgenfrist bis zum Januar 1929 erhalten, um die Vereine unter das Diktat der 3K zu bringen. Die Arbeiter-sportler müssen von ihrem Vertreter in der 3K dem Bundesvorstande einen klaren Antwort verlangen, ob er die Frist bis zum Januar nur dazu benutzen will, die Spaltung nachher leichter durchzuführen. Die Zeit ist auch für den Bundesvorstand vorbei, Doppelpfeile zu spielen. Er muß sich entscheiden, entweder er ist für die Einheit des Arbeiter-sportbundes, wie er das auf der Sitzung im 4. Kreis erst vor kurzem behauptet hat, dann muß er gegen den Kurs der Zentralkommission offen auftreten. Oder er ist für den Spaltungsfuß der Zentralkommission, dann werden die Arbeiter-sportler gegen und über ihn hinweg die Einheit des Bundes erämpfen.

Die reformistischen Führer der übrigen Arbeiter-sportvereine haben bereits die Spaltungsbefehle der Zentralkommission durchgeführt und werden sie rückwärts lassen an, wo die Oppo-

Gegen diesen Beschluß hebt Ihnen das Recht des Einspruchs an den Ausschuss und geben dessen Entschluß an die nächste Generalversammlung zu.

Verband für Freidenkertum u. Feuerbestattung.
Also auch hier wieder ein Ausschluß eines alten, stets aktiven Funktionärs der proletarischen Freidenkerbewegung, ohne daß ihm auch nur im geringsten Gelegenheit geboten wurde, sich auch nur mit einem Wort zu dem Ausschlußantrag zu äußern. Die Antwort Wagners auf das erste Schreiben der Bezirksleitung kommt als eine solche Stellungnahme nicht in Betracht, da die Mitteilung von dem Ausschlußantrag erst in dem zweiten der beiden Schreiben enthalten war. Es ist daher ein einziger Wort beruft, obwohl dem Statut auch nicht in einem einzigen Wort Rechnung getragen wurde. Den Stewers, Meunier, Ostlich ist also dieses Statut, das sie sich in Frankfurt zusammengekauft haben, noch zu eng. Sie sind sich ihrer Sache so sicher, daß sie ihrem f. nationalen Maß gegen jeden christlichen Klassenkampf die Regel ungehemmt schreien lassen. Spaltung der Organisation um jeden Preis und mit allen Mitteln ist ihre Devise.

Auf die Beschuldigung wegen der Verbandsgebet werden wir noch besonders antworten.

Für die Mitgliedschaft des Bezirks Schlesien erwächst aus dem Bruch dieser Statuten die Pflicht, klarer als bisher den proletarischen Charakter der Organisation zu entwickeln, die Drohung jeder kulturpolitischen Aktion und die Spaltung der Organisation zu verhindern und mit der Opposition den Kampf gegen die Spalter zu führen. Programmatrische Klarheit und Festhalten am Ziel verhängt aus dem Sieg über Phantasmagorien und Ausbeutung, aber auch über reformistische Demagogie und Knechtlichkeit gegenüber der Reaktionspolitik. Noch fester als bisher muß die Opposition im Bistum sich zusammenschließen. Nebenlicht darf es nicht geben.

Genossen gegen diese Maßnahmen Stellung nimmt. Die Tatsache, daß vom Arbeiter-Turn- und Sportbund 140 Vereine ausgeschlossen sind, daß der Bundesvorstand der Arbeiter-sportler die Groß-Berliner Ortsgruppe ausschließen will, muß alle Arbeiter-sportler auf den Weis rufen. Teut darf nicht nachgelassen werden im Kampfe um die Einheit des Arbeiter-sports, die nur durchgesetzt werden kann gegen die reformistischen Führer, die die Organisation verfallen, durch den Einheitswillen und den Druck der Mitglieder.

Gegen die Spalter!

Wenige Tage sind vergangen, nachdem die sozialdemokratische Mehrheit im Kreisrat des 6. Kreises (Rheinland) alte Funktionäre aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund ausgeschlossen hat und darüber hinaus die Auflösung des 7. Fußballbezirks und der Spielvereine vereinigt des 7. Bezirks verfügt, was schon jetzt der Streikturner der Mitglieder gegen die Ausschüsse der reformistischen Führer ein.

Die Generalversammlung der Kreise Turnerschaft Düsseldorf-Gerresheim lehnte einen Ausschluß der oppositionellen Mitglieder aus dem Verein ab, und verpflichtete alle Genossen, für die Einheit des Bundes zu arbeiten. In der Versammlung des Turnvereins Düsseldorf-Eller waren Vertreter des sozialdemokratischen Kreisrates anwesend, die es nicht wagten, in der Debatte zu sprechen, weil die Mehrheit der Versammlung gegen die Ausschüsse Stellung nahm. Die vom Kreisrat ausgeschlossenen Mitglieder wurden durch Beschluß wieder in ihre alten Rechte eingesetzt.

Die Mitglieder der vom Kreisrat aufgelösten Spielvereine vereinigung nahmen am 14. Oktober zu dieser Frage Stellung. Einmütig wurde gegen die Auflösung protestiert, da sie eine politische Maßnahme gegen die Opposition gegen den SPD sei. Die gleiche Geschlossenheit zeigte die Tagung des 7. Fußballbezirks. Alle Vereine waren vertreten. In einer angenommenen Resolution wird dem Kreisrat wegen seiner Politik des Nichtturnens ausgesprochen und die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Kreis-tages veranlaßt, zu dem die Delegierten durch Urwahl gewählt werden sollen. Der Bezirk betrachtet sich nicht als ausgeschlossen, sondern führt seine Arbeit in der alten Richtung weiter.

Die durch die Ausschlußmaßnahmen im 6. Kreis betroffenen Organisationen haben mit ihren Beschlüssen zum Ausdruck gebracht, daß sie für die Einheit des Arbeiter-Turn- und Sportbundes sind und daß sie entschieden die Proklamationen der SPD-Führer zurückweisen. Der Protest gegen die Ausschüsse darf nicht auf einige Vereine beschränkt bleiben, sondern die gesamte Mitgliedschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, alle Arbeiter-sportler müssen sich diesem Protest anschließen.



Wirklich hochwertige
Berufs-Kleidung
kaut man seit 30 Jahren bei

Bialla

Wildruffer Straße 9
Kettnerstraße 19

Handschuhe
Krawatten
Motorfahrer - Anzüge
Windjacken



Alle Leser

der Arbeiterstimme sind gewöhnt, auch dem Inseratenteil die gebührende Beachtung zu schenken, sie

kaufen nur

beeinflusst durch die in den Geschäftsanzeigen gemachten preiswerten Angebote

bei den Inserenten

Alle Lebensmittel billig!

Wilh. Baeye
Pirna

Billigste Einkaufsquelle für Damen- und Herren-**Winter-Mäntel**
Mod. Anzüge, Toppen, Koberl., Windjacken usw. sowie bereits getragene **Mod.-Anzüge**
Winter-Mäntel von 10.- an
Frank-, Gehrock-, Smoking-Anzüge verleiht und verkauft
TAGER
Webergasse 33, I.
kein Laden
auf Wunsch Zierarbeiten
Herren-Sonntag-gelbes
Jahresprogramm

Für sofort suchen wir

- Langhobler
- Horizontalbohrer
- Friseur
- Friseurin
- Kartonnagenhefferinnen
- Kartonnagenzieherinnen
- Kartonnagenaufschneiderinnen
- Hausmädchen in Tagessstellung in Privathaushalt
- Hausmädchen in Gastwirtschaften
- Wäscherin für Waschanstalt
- Mädchen für die Landwirtschaft
- Burschen unt. 17 Jahr. für d. Landwirtschaft

Arbeitsamt Freital
Lange Straße 19 / Fernruf Nr. 695

Das gute Döhlener Bier

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied Freitag früh, am 19. Oktober, unsere liebe, gute Tochter, Schwester und Enkelin

Irma Ely Fengler

Im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen schmerzgefüllt an

Dresden 28,
Postfachplatz Straße 10.1,
Rets Hof

Conrad Fengler, Beria Fengler
Geschwister und Großmutter

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. Oktober 10.30 Uhr im Krematorium zu Tolkewitz statt.

Hirsch-Drogerie

Ann Opell
Torgauer Straße 16

Sämereien • Vorkauw-
beilen • Farben • Photo-
artikel

Elektro-Tiebel

Bauschlosserei
Radeberg

Pulsnitzer Straße 3
Telephon 2805

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Max Pichardt
Scharfenberg

Kolonialwaren-, Holz-
und Kohlenhandlung

PAUL RUGER
SCHARFENBERG

Trinkt einheimische Erzeugnisse!

DRESDNER FELSENKELLER PILSENER

Olympia-Lichtspiele Copitz
Wieder eröffnet u. vollständig renoviert. Erstklassige Kapelle!
Um gütige Unterstützung bit-
A. Rodlitz

Schützenhaus Heidenau
empfiehlt seine Lokalitäten und Festwiese zur Abhaltung von Konzer-, Ball- u. Sommerfesten
Jeden Sonntag: Feine Ballschau!
Julius Beier

Mühnels Gashaus, Neugraupa
Empfiehlt seine Lokalitäten zur Benutzung sowie Flaschen- u. Paßbier
Max Kühnel
Gasthaus und Bierhandlung

Café Immergrün / Ober-Pogritz
hält sich bestens empfohlen
Guten Kuchen und Kaffee / Bier und Wein
G. Wehner und Frau

Konkurrenzlos billig in Möbel
Eigene Polsterwerkstatt
Breiteilige Auflege-Matratzen
Garanthie rein Atrik und Vliesauflage
Chaiselongues Sofas
rein Werg und Vlies, große Auswahl
Bettstellen
in Eiche, Nußbaum, Birke gemalt
Kleiderschränke
Waschkommoden
Vorsaalgarderoben
Büfett
innen und außen Eiche
Kompl. Küchen
Besuchen Sie einkaufend, überzeugen Sie sich von meinen niedrigen Preisen
E. Goldhammer
Große Brüdergasse 10
Kesselsdorfer Straße 12
Jahrmärkt-Sonntag geöffnet!

Besichtigen Sie bitte unsere Hut-Ausstellung
Jahrmärkt-Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet

Damen- und Mädchenhüte schon v. 2.90 M. an
Vertrieb der
Radeberger Hutfabrik
G. m. b. H. / Moritzstraße 3

Kranke Menschen sind erwerbsunfähig!
Schütze dich durch warme Kleidung!
Bei unserer großen Auswahl findet jeder das Nötige zu ungewöhnlich billigen Preisen!
Für den Mann:
Strickwesten in schwerer Qualität von M. 6.75 an
Normalhemden, solides Fabrikat von M. 2.25 an
Normalhosen, solides Fabrikat von M. 1.90 an
Futterhosen, mollig und kräftig von M. 2.95 an
Socken, strapazierfähige Qualität von M. 0.48 an
Sonderangebot!
Herrensocken Flor mit Seide (keine Webfehler) Serie I 1.25 M., Serie II 0.95 M., Serie III 0.75 M.
Für die Frau:
Unterwäsche, gestrickt von M. 0.95 an
Prinzebrücke mit warmen Futter von M. 3.25 an
Schlupfhosen mit warmen Futter von M. 1.20 an
Damenstrümpfe, reine Wolle von M. 1.90 an
Barchentblusen, gute Verarbeitung von M. 2.95 an
Für das Kind:
Kindertrikots, wollgemischt mit Ärmel .. von M. 0.95 an
Kinderschlüpfer mit warmen Futter ... von M. 0.65 an
Kinderprinzebrücke mit warmen Futter ... von M. 1.20 an
Kinderstrümpfe, reine Wolle von M. 0.95 an
Auf diese Preise noch 5% Rabatt!
Reichhaltiges Lager in Damenkleidern und -Blusen, Pullover und Strickwesten
Blousen-Ecke
Zweiggeschäft: Dresden-Löbtau, Kesselsdorfer Straße 14

Schwarzes Rot
Offendort-Okrilla
empfiehlt seine Lokalitäten. Jeden Sonntag keine Ballmusik
Pallphotos Vergrößerungen
Richard Jähnig
Moritzstraße 21

Gestrickte Damen-Jackets
Pullover
Lumber-Jacks
Blusenschoner
Damen-Westen mit u. ohne Ärmel
Moderne Schals
empfehlen

AUG FRENZEL PIRNA
Barbergasse 20
Karl Schachtitz Heidenau
Güterbahnstraße 41
Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate
Schalmelplatten
Reparaturen
Teilsatzung festgestellt
Brot- und Weißbäckerei,
Karl Benitzschel Radeberg
Dresdner Straße 33
Mitgl. d. Rabat-Sparvereins

Die Glocke
Büfett
Was wir jedem zum Jahrmärkt an Gütern, Auswahl u. Billigkeit aller Waren bringen, steht einzig da!!
Kaufen Sie daher in höchster Vollendung hergestellte
Mäntel
in jeder Form und Farbe
Für Herren // Für Knaben
M. 25 bis 96 // M. 6 bis 20
Anzüge
in allen modernen Farben
Für Herren // Für Knaben
M. 20 bis 85 // M. 5 bis 22
Ferner empfehlen wir konkurrenzlos billig:
Rock-Paletots | Sport-Joppen
Schw.-Paletots | Sport-Hosen
Wetter-Mäntel | Mand.-Hosen
Winter-Jopp. | Winter-Hosen
Leder-Jacken | Arbeits-Hosen
Wind-Jacken | Knab.-Hosen
Berufs-Kleidung
Bon: 5% Rabatt!!!
Spezial-Kaufhaus zur
Glocke
an der Kreuzung vorzeitig
25 Annenstraße 25
Direkt Annenkirche, 3. Mi., v. Postg.

Alle Posten
Farben, Lacke, Pinsel
kaufen Sie preiswert in der
Brüder-Drogerie, Dresden-A.
Große Brüdergasse 18

Empfehle samtl.
Fleisch- u. Wurstwaren
zu den Tagespreisen
Hochachtungsvoll
Arno Sturm u. Frau, Groß-Graupa

Schrank- und Tisch-Sprechapparate
Platten in großer Auswahl, sämtliche Schallplatten-Platten des Roten Frontkämpfer-Bundes
Sämtliche Reparaturen an Sprechapparaten, großer Vorspielraum, Vorlesen auf elektrischem Sprechapparat, Günstige Zahlungsbedingungen
AUG. MARCZYK
Pirna, Reitbahnstraße Nr. 4

Zum Jahrmärkt



Spangenschuh gelallig gearbeitet 6.50
Brauner Spangenschuh, mit Laufabsatz 8.90
Echt Boxkalt-Trotteur-Spangenschuh 10.90
Ladspangenschuh, gelalliges Modell, Blockabsatz 8.90
Ladspangenschuh, in apart. Ausführungen, m. Blockabsatz 11.50
L-XV.-Absatz... 12.50
Ladspangenschuh, haselnuß mit Zierstepperei, Laufabsatz 12.90

Herrenhalbschuh, Rindbox, gute Verarbeitung 8.90
Herrenhalbschuh, in Braun 11.90
in Lack 12.50
Herrenhalbschuh, echt Boxkalt... 14.50
in Goodyear Welt 16.50
Solid Herrenstiefel, schwarz, Rindbox 9.80
Herrenstiefel, Orig.Oood, Welt 14.50
Schulstiefel für Mädchen u. Knaben, Gr. 34/35 8.40, Gr. 29/30 7.40, Gr. 31/33 7.90, Gr. 27/28 6.90
Modespangenschuh, in apart. Ausführungen, H. L. XV- oder Trotteurabsatz 11.90

Tack
& CIE A.-G. BURG b/M.

Verkaufsstelle:
Schuhwarenhaus G. m. b. H.
Dresden
Johannstraße 21

SCHWERTER-BRÄUSTÜBEL
Frankl, Bewirt., Paul Borsdorf, Leiniger Str. 5
67390

Kurt Göbel, Obst. 4
Obstwaren und Kaffee
69815

Triebischtaler Markthalle
Kurt Köhler, Talstraße 24
67261

Martin Michael, Fleischergasse 14
Spirituosen, Kolonialwaren
69216

Kolonialwaren / Feinkost
R. Fink, Talstr. 73 / Dienstags Sonntags
67282

Otto Schkade
Zaschendorfer Straße Nr. 75
Holz- und Kohlenhandlung
Autofahren
69210

Bäckerei, Konditorei, Café
Herzogstraße 28
Wittreb 3541111
66913

Fleisch- u. Wurstwaren
empfehlen
Edmund Korch
Fleisch- u. Wurstwaren
Talstr. 53
67285

Schuhhaus Kurt Vieber
Zaschendorfer Straße 17
gut
67280

Sprechapparate und Platten
Fahrräder, Wring- u. Nähmaschinen
Kurt George, Reichsplatz 2
67284

66 Selbstbefriedigungshaus 66
Kesselfe
Wies zur Zeitungs
66908

Bäckerei Richard Klemm
Am Mühlgraben 3
67282

Uhren und Schmuck
Kraus & Reuber, Kesselfe 61
66904

Paul Forek, Moritzburger
Platz Nr. 3-4
Autofahren
Holz- und Kohlenhandlung
67281

Max Henker
Uferstraße 5-8
Kohlen / Brei- / Brennholz
Spedition / Möbeltransport
67259

Schiffahrt Birbaum
erfolgreiche Reizeitung
Jelly Sonntag
66911

Zigaretten-Spezialgeschäft
Paul Meißner, An der Herrenscheide
66933

Beleuchtungshaus
Max Götschel
Webergasse Nr. 2
66911

Fleisch- und Wurstwaren
Heinz Salbad, Herrenscheide Straße 36
66926

Fleisch- und Wurstwaren
Gertrud Pätzig
Webergasse 9
67256

Kolonial- und Eisenwaren
G. Günther, Zähringer Straße 7
67453

Ferngaswerk Meissen
67239

Musikinstrumente und Sprechapparate
Irene (Hm). Dittler nur bei Steinberg,
Zurgr. 29
66924

Fleisch- und Wurstwaren
Karl Egon, Zähringerstraße 20
67454

Leinwand, garantiert rein
Farben-Spezialgeschäft ERNST H. R. X.
Hahnemannsplatz 15 u. 16
66981

Leib-, Bett- und Tischwäsche
Maison Spezialartikel / Bett-, Bettdecken,
Korsettarbeiten -
Bettdeckenreinigung
Kleider, Schürzen, Stühle äußerst billig
und 3% Rabatt
WÄSCHE-KLIMT
Katharinenstraße 5
66971

SCHUHHAUS THORNER
Heinrichsplatz • Ihre Bezugsquelle
66933

Fleisch- und Wurstwaren
H. Wipfler, Zähringerstraße 6
66910

Gute Möbel, Bekleidungswaren
H. Wipfler, Zähringerstraße 6
66910

Anna Heller Nachf.
Burgstraße 13
Fischwaren • Kolonialwaren
billigste Bezugsquelle
66972

August Böhme
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Großhainener Straße 39
66929

Fleisch- und Wurstwaren
Karl Knoch, Zähringerstraße 1
67455

Motor-Fahrräder, Nähmaschinen, Sprech-
apparate, radphon, Reparaturwerkstatt
ARTHUR JUNOLD
Großhainener Straße 102
67457

Knauth
Elberstraße 4
Druckerei / Photohandlung
66917

Kolonialwaren
H. W. Bier, Hahnemannsplatz 12
67291

Milch, Landprodukte u. hausliche Warenwaren
Richard Rudolph, Fabrikstraße Nr. 2
1. u. 2. Oberhainener Straße
67459

WILLY MARCUS, Rathenaustraße 4/22
Wäsche, Konfektion und Möbel auf Teil-
zahlung
67420

Verren-Feierkleider, Dublino-Festkleider
Friedrich Jacobi, Hahnemannsplatz Nr. 2
67492

Lebensmittel
Erich Besser, Ringstraße Nr. 1
Jeden Freitag Schachert
67297

Karl Schindler, Zähringerstraße Nr. 2
Holz und Kohlen • Autofahren
66915

Bäckerei Wolf Thiele
Gulden-Gasse 7
67450

Schuhhaus Richard Fischer
Am Mühlgraben 1
Reparaturen und Maßarbeit
67295

Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt
H. Heinisch
Herbergstraße 12
66914

Wring- und Brot-Bäckerei
Hermann Bergmann, Zähringerstraße 2
67257

Central-Möbelhalle
Burgstraße 11
67294

Kolonialwaren, Lebensmittel sowie
H. hausschlachtere Wurstwaren
Juden- u. Mithras-Schlachtere
Johannes Röhr, Zaschendorfer Straße 21
66938

Möbel- und Warenkredithaus
Reinhold Eichler G. m. b. H.
nur Görnische Gasse 33
66911

E. P. Krause, Görnische Gasse Nr. 6
Druckerei und Musikinstrument
66912

Musikapparate und Zubehör
Schallplatten
GUSTAV HAESSLER, Mühlgraben Nr. 1
66935

Res'taurant Friedenshain
Passende Lokalisation für Vereine und Gesell-
schaften • Saal 150 Personen fassend
66927

Wurstwaren Spezialgeschäft
Anton Richter, Herbergstraße Nr. 19
67292

Bäckerei, Konditorei
Willy Kühne
Zaschendorfer Straße 11
66917

Walter Richter, Schönebergstraße Nr. 5
Leinwand und Kolonialwaren
67235

Damen- und Herrenfrisur Rich. Lehmann
Großhainener Str. 31 / Spez. Bubikopfplatz
67297

Fleisch- u. Wurstwaren Paul Riemer
Zähringerstraße 37
66910

Stange & Behrend
Wingstraße 5 bis 7
Brikette - Kohlen - Holz
Spedition und Möbeltransport
67294

Hermann Formann
Schneef. Dragee
66932

Schuhhaus Curt Schiemann
Schneef. Dragee • Schneider Straße 5
Reparaturen in eigener Werkstatt
66936

PHOTO-
Apparate und Zubehör
artikel in größter Aus-
wahl. Leinwand, Re-
paratur, nur fachmä-
ßige Beratung, Repara-
turen aller Art in eigen-
er Werkstatt. Hahnemanns-
platz 15
66938

Meißner Fahrradhaus
Inhaber Hugo Paul, Herbergstr. Nr. 12
Motor-Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate
sowie alle Reparaturen preiswert und gut
67299

Achtung! empfehle meine
Achtung!
erhaltenen (Leinwand- und Wurstwaren)
gleichermäßen **PAUL FIDORF, Mühlgraben 4**
66934

Hermann Redeker
Sämtliche Haushaltsgegenstände
Kaiserstraße 19
66912

Fluß- und Leinwand-Druckerei
Richard Brockwald, Ploosweg 12
67233

BRAND-ERBISDORF

SPARKASSE UND STADTBANK
Brand-Erbisdorf
Zeitgemäße Zinsen / Hypothekenvermittlung / Gebührenfreier
Ueberweisungsverkehr nach allen Orten Deutschlands / Ver-
mittlung aller sonstigen Bankgeschäfte
67477

Kolonialwaren - Spirituosen
Hermann Göbel, Markt 97
67490

Biergroßhandlung u. Fabrik
alkoholfreier Getränke
Franz Trexler, Färberstr. 137
empfiehlt Biere der Radeberger Export-
und Dresdner Pilschloßbrauerei
67430

Franz Seufert, Markt 18
Weiß- und Feinbäckerei
67480

Städt. Elektrizitätswerk
Brand-Erbisdorf
Eigene Installation • Reichhaltiges
Artikellager • Billigste Preise
67476

Obst, Gemüse und Fischwaren
Böhm. Seelig, Herbergstraße 116
67488

Motor- u. Fahrräder sowie alle Rep.
Fahrschulen, Klasse 1, 2 und 3b
Schöngartenhof & Weber
Hauptstraße 90
67478

Zigaretten-Haus
Hans Reuber, Zähringerstraße 30
67487

Paul Grellmann
Grün- und Fischwarengeschäft
Hauptstraße 89
67485

Anna Dreßler, Hauptstraße 187
Schuldenbuch
67485

Buch-, Papier- und Galanteriewaren
Dora Scheidhauer, Bahnhofstr. 19
67485

Otto Lehmann, Hauptstraße 184
Weiß- und Feinbäckerei
67484

Paul Glade, Hauptstraße 81c
Weiß- und Feinbäckerei
67482

Architektur und Baugeschäft
Glöckner & Börner
Hoch- und Tiefbau
Rathenaustraße 62
67491

Franz Helbig, Hauptstraße 91 D
Kolonialwaren und Spirituosen
67481

Kolonialwaren
Karl Göbel, Hauptstraße 96c
67490

Dejar Schramm
Weiß- und Feinbäckerei, Hauptstraße 90
67479

WEINBOHLA

Modehaus Paul Zschieschang
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
Dresdner Straße 2
66906

August Reinhold Herrenartikel, Trikots, Damen-
Wäsche, Strumpfwaren, Wäsche / Hauptstraße 41
66909

Wag Beylich, Weinböhl, Hauptstr. 21
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate
66911

Möbelgeschäft Rudolf Bormann
Hauptstraße 45
66902

Seifen - Parfümerien
Offermann
Hauptstraße 4
66903

Curt Neuer, am Bahnhof
Herren- u. Knabenkonfektion
Maßschneidererei
66904

Lichtspiele
Wettinschloßchen
Weinböhl
Eintritt nach Schluß der Veranstaltung
in die Lokalisation
66907

Otto Wendt, Kirchplatz 14
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
66908

Schuhhaus Eberstein, Hauptstraße 48
Reparatur • Maßarbeit • Zoger
66910

Wag Bährlich, Wettinplatz 7
Qualitäts-Strumpfwaren, eigene Weberei
66905

Freiberg

Schuhhaus August Schoppe
Zähringerstraße 24
67471

Otto Meizer, Herrenkleiderfabrik
Burgstraße 47
67497

Hüte, Hülsen und Fischwaren
Paul Schöneberg, Zähringerstraße 16
67489

Woll-, Weiß- und Kurzwaren
Max Plann
Theaterstraße 6 • Mitglied des Mühl- und
Spinnvereins • 5% Rabatt
67470

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Reinhold Müller, Zähringerstraße 24
67466

Leopold Fritzsche Nachf.
Richard Liebscher, Petersstr. 24
Kolonialwaren, Konditorei
Frisch-Backwaren
67472

Wolff Thume, Kolonialwaren
Zähringerstraße 24
67491

Fahrräder • Nähmaschinen
Wringmaschinen u. Spielwaren
WINTER, Erbische Straße 23
67492

Freiberg

Fleisch- und Lebensmittelhandlung
Hans Richter, Zähringerstraße 47
67475

Georg Mühling, Urbachstraße, Spezial-
geschäft für Handschuhe, Krawatten und
Herrenwäsche
67493

Städtisches Elektrizitäts-
und Gaswerk Freiberg
Eigene Installation
Reichhaltiges Artikellager
Billigste Preise
67480

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Ernsthard Dörsch, Hauptstr.
67474

Fahrräder, Nähmaschinen • Reparaturen
gut und billig • **ALFRED SCHÄFER**
Schöne Gasse 4
67464

E. Heinrich Breitfeld, Gartenhaus
Zähringerstraße 40
67478

Restaurant Lokomotive
empfiehlt Irene Seifert
67466

BISCHOWSWERDA

Jameier Reich, Baugner Str. 12
Uhren, Goldwaren, Engländer
67420

Mech. Kleiderfabrik A. Hohlfeld
Windmühlen, Arbeitshaus / Dresdenstr. 4
67577

Maria Eitelmann, Große Töpfergasse 8
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
67421

Tägl. frische Milch, Butter, Sahne u. Käse
Bischowswerdaer Käseerei
Schmöllner Weg 1, Inh. Hugo Pretsch
67575

Fahrrad- u. Nähmaschinenhaus
M. Schreier, Schmiedegasse 2
67418

Trinkt nur
Goldbacher Flaschenmilch
Zentral-Molkerei-Goldbach
Altmarkt 18
67422

Paul Bontzsche
Hauptstraße 9
Brot-, Weiß- und
Feinbäckerei
67419

W. Hammermann
Frisier, Parfümerie
Tobakwaren
Herbergstraße 2
67576

HELLERAU

H. Stephan, Lebensmittel
Wittschloßer Hofplatz
67210

KONIGSBRÜCK I. SA.

Wolff Grundmann, Schloßstr. 6
Brotbäckerei und Feinbäckerei
67222

Damen- und Herrenmoden
Franz Licht, Weißbacher Straße 11
67297

Thekla Klemm, Schloßstr. 11
Zahntechnik, Schuhe und Lebensmittel
67221

Albin Herklotz
Fleischerei, Weißbecherstr. 29
67220

Restaurant Heinrichsbad
Badweg 52c
67220

RIPPEN

A-beiter und Angestellte deckt Euren Bedarf
bei Ernst Roba, Rippen 61
66560

Gasthof Rippen u. Fleischerei
Kurt Zieser, Hauptstraße 23
66561

KAMENZ

Kurt Benad
Wäscheausstattung • Herrenartikel
Herrenstraße 5
67397

Trinkt Biere der
Kamenzer Brauerei!
67398

Anna Penker • Kol. • Gustav Penker
Fischhandlung 140 • Autovermietung
67420

REINHOLD SCHALLER, Arndtstraße Nr. 40
Kolonialwaren
Eiswaren und Kohlenhandlung
67427

Zigarrenhaus
Weststraße 8
67425

Arthur Synatzschke
Königsbrücker Str. 8
Hutgeschäft und Autovermietung
Telephon 150
67429

LAUSNITZ

Höflich feiner Fleisch- und Wurstwaren
Franz-Göppfer
67305

Trinkt einheimische Getränke
Bürgerliches Brauhaus, Freiberg, A. G.
E. Piller, Böhmisches Brauhaus, Freiberg

DIPPOLDISWALDE

Hr. R. P. P. P. P.
Spielzeug von Berlin bis Sonntag
66520

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
H. Mende Nachf. G. Fröbel
66534

„Reichstrone“
Beliebter Wallfluggast
66531

Kohlen und Holz
Rich. Zimmermann
Braunstraße Nr. 905
66532

Herm. Kothe Nachf., Herbergstraße 98
Kolonialwaren, Strumpf- und Wollwaren
66529

HERMANN VOIGT, Gerbergplatz Nr. 218
Herren- und Knabenkonfektion, Fahrräder,
Nähmaschinen, Musikwerke
66535

Rudolf Simon, Herbergstraße 91
en detail
66537

Modehaus Marschner
Kirchplatz 131
Große Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung, Arbeiter-Bekleidung
66539

SEBNITZ

Hamburger Kaffeelager
Lange Straße Nr. 52
billigste Lebensmittelquelle
67321

HERMSDORF

W. R. P. P. P.
Spielzeug von Berlin bis Sonntag
66520

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
H. Mende Nachf. G. Fröbel
66534

„Reichstrone“
Beliebter Wallfluggast
66531

Kohlen und Holz
Rich. Zimmermann
Braunstraße Nr. 905
66532

Herm. Kothe Nachf., Herbergstraße 98
Kolonialwaren, Strumpf- und Wollwaren
66529

HERMANN VOIGT, Gerbergplatz Nr. 218
Herren- und Knabenkonfektion, Fahrräder,
Nähmaschinen, Musikwerke
66535

Rudolf Simon, Herbergstraße 91
en detail
66537

Modehaus Marschner
Kirchplatz 131
Große Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung, Arbeiter-Bekleidung
66539

SEBNITZ

Hamburger Kaffeelager
Lange Straße Nr. 52
billigste Lebensmittelquelle
67321

HERMSDORF

W. R. P. P. P.
Spielzeug von Berlin bis Sonntag
66520

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
H. Mende Nachf. G. Fröbel
66534

„Reichstrone“
Beliebter Wallfluggast
66531

Kohlen und Holz
Rich. Zimmermann
Braunstraße Nr. 905
66532

Herm. Kothe Nachf., Herbergstraße 98
Kolonialwaren, Strumpf- und Wollwaren
66529

HERMANN VOIGT, Gerbergplatz Nr. 218
Herren- und Knabenkonfektion, Fahrräder,
Nähmaschinen, Musikwerke
66535

Rudolf Simon, Herbergstraße 91
en detail
66537

Modehaus Marschner
Kirchplatz 131
Große Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung, Arbeiter-Bekleidung
66539

SEBNITZ

Hamburger Kaffeelager
Lange Straße Nr. 52
billigste Lebensmittelquelle
67321

HERMSDORF

W. R. P. P. P.
Spielzeug von Berlin bis Sonntag
66520

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
H. Mende Nachf. G. Fröbel
66534

„Reichstrone“
Beliebter Wallfluggast
66531

Kohlen und Holz
Rich. Zimmermann
Braunstraße Nr. 905
66532

Herm. Kothe Nachf., Herbergstraße 98
Kolonialwaren, Strumpf- und Wollwaren
66529

HERMANN VOIGT, Gerbergplatz Nr. 218
Herren- und Knabenkonfektion, Fahrräder,
Nähmaschinen, Musikwerke
66535

Rudolf Simon, Herbergstraße 91
en detail
66537

Modehaus Marschner
Kirchplatz 131
Große Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung, Arbeiter-Bekleidung
66539

SEBNITZ

Hamburger Kaffeelager
Lange Straße Nr. 52
billigste Lebensmittelquelle
67321

HERMSDORF

W. R. P. P. P.
Spielzeug von Berlin bis Sonntag
66520

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
H. Mende Nachf. G. Fröbel
66534

„Reichstrone“
Beliebter Wallfluggast
66531

Kohlen und Holz
Rich. Zimmermann
Braunstraße Nr. 905
66532

Herm. Kothe Nachf., Herbergstraße 98
Kolonialwaren, Strumpf- und Wollwaren
66529

HERMANN VOIGT, Gerbergplatz Nr. 218
Herren- und Knabenkonfektion, Fahrräder,
Nähmaschinen, Musikwerke
66535

Rudolf Simon, Herbergstraße 91
en detail
66537

Modehaus Marschner
Kirchplatz 131
Große Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung, Arbeiter-Bekleidung
66539

SEBNITZ

Hamburger Kaffeelager
Lange Straße Nr. 52
billigste Lebensmittelquelle
67321

HERMSDORF

W. R. P. P. P.
Spielzeug von Berlin bis Sonntag
66520

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
H. Mende Nachf. G. Fröbel
66534

„Reichstrone“
Beliebter Wallfluggast
66531

Kohlen und Holz
Rich. Zimmermann
Braunstraße Nr. 905
66532

Herm. Kothe Nachf., Herbergstraße 98
Kolonialwaren, Strumpf- und Wollwaren
66529

HERMANN VOIGT, Gerbergplatz Nr. 218
Herren- und Knabenkonfektion, Fahrräder,
Nähmaschinen, Musikwerke
66535

Rudolf Simon, Herbergstraße 91
en detail
66537

Modehaus Marschner
Kirchplatz 131
Große Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung, Arbeiter-Bekleidung
66539

SEBNITZ

Hamburger Kaffeelager
Lange Straße Nr. 52
billigste Lebensmittelquelle
67321

HERMSDORF

W. R. P. P. P.
Spielzeug von Berlin bis Sonntag
66520

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
H. Mende Nachf. G. Fröbel
66534

„Reichstrone“
Beliebter Wallfluggast
66531

Kohlen und Holz
Rich. Zimmermann
Braunstraße Nr. 905
66532

Herm. Kothe Nachf., Herbergstraße 98
Kolonialwaren, Strumpf- und Wollwaren
66529

HERMANN VOIGT, Gerbergplatz Nr. 218
Herren- und Knabenkonfektion, Fahrräder,
Nähmaschinen, Musikwerke
66535

Rudolf Simon, Herbergstraße 91
en detail
66537

Modehaus Marschner
Kirchplatz 131
Große Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung, Arbeiter-Bekleidung
66539

SEBNITZ

Hamburger Kaffeelager
Lange Straße Nr. 52
billigste Lebensmittelquelle
67321

HERMSDORF

W. R. P. P. P.
Spielzeug von Berlin bis Sonntag
66520

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
H. Mende Nachf. G. Fröbel
66534

„Reichstrone“
Beliebter Wallfluggast
66531

Kohlen und Holz
Rich. Zimmermann
Braunstraße Nr. 905
66532

Herm. Kothe Nachf., Herbergstraße 98
Kolonialwaren, Strumpf- und Wollwaren
66529

HERMANN VOIGT, Gerbergplatz Nr. 218
Herren- und Knabenkonfektion, Fahrräder,
Nähmaschinen, Musikwerke
66535

Rudolf Simon, Herbergstraße 91
en detail
66537

Modehaus Marschner
Kirchplatz 131
Große Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung, Arbeiter-Bekleidung
66539

SEBNITZ

Hamburger Kaffeelager
Lange Straße Nr. 52
billigste Lebensmittelquelle
67321

HERMSDORF

W. R. P. P. P.
Spielzeug von Berlin bis Sonntag
66520

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
H. Mende Nachf. G. Fröbel
66534

„Reichstrone“
Beliebter Wallfluggast
66531

Kohlen und Holz
Rich. Zimmermann
Braunstraße Nr. 905
66532

Herm. Kothe Nachf., Herbergstraße 98
Kolonialwaren, Strumpf- und Wollwaren
66529

HERMANN VOIGT, Gerbergplatz Nr. 218
Herren- und Knabenkonfektion, Fahrräder,
Nähmaschinen, Musikwerke
66535

Rudolf Simon, Herbergstraße 91
en detail
66537

Modehaus Marschner
Kirchplatz 131
Große Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung, Arbeiter-Bekleidung
66539

SEBNITZ

Hamburger Kaffeelager
Lange Straße Nr. 52
billigste Lebensmittelquelle
67321

HERMSDORF

W. R. P. P. P.
Spielzeug von Berlin bis Sonntag
66520

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
H. Mende Nachf. G. Fröbel
66534

„Reichstrone“
Beliebter Wallfluggast
66531

Kohlen und Holz
Rich. Zimmermann
Braunstraße Nr. 905
66532

Herm. Kothe Nachf., Herbergstraße 98
Kolonialwaren, Strumpf- und Wollwaren
66529

HERMANN VOIGT, Gerbergplatz Nr. 218
Herren- und Knabenkonfektion, Fahrräder,
Nähmaschinen, Musikwerke
66535

Rudolf Simon, Herbergstraße 91
en detail
66537

Modehaus Marschner
Kirchplatz 131
Große Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung, Arbeiter-Bekleidung
66539

SEBNITZ

Hamburger Kaffeelager
Lange Straße Nr. 52
billigste Lebensmittelquelle
67321

HERMSDORF

W. R. P. P. P.
Spielzeug von Berlin bis Sonntag
66520

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
H. Mende Nachf. G. Fröbel
66534

„Reichstrone“
Beliebter Wallfluggast
66531

Kohlen und Holz
Rich. Zimmermann
Braunstraße Nr. 905
66532

Herm. Kothe Nachf., Herbergstraße 98
Kolonialwaren, Strumpf- und Wollwaren
66529

HERMANN VOIGT, Gerbergplatz Nr. 218
Herren- und Knabenkonfektion, Fahrräder,
Nähmaschinen, Musikwerke
66535

Rudolf Simon, Herbergstraße 91
en detail
66537

Modehaus Marschner
Kirchplatz 131
Große Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung, Arbeiter-Bekleidung
66539

SEBNITZ

Hamburger Kaffeelager
Lange Straße Nr. 52
billigste Lebensmittelquelle
67321

HERMSDORF

W. R. P. P. P.
Spielzeug von Berlin bis Sonntag
66520

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
H. Mende Nachf. G. Fröbel
66534

„Reichstrone“
Beliebter Wallfluggast
66531

Kohlen und Holz
Rich. Zimmermann
Braunstraße Nr. 905
66532

Herm. Kothe Nachf., Herbergstraße 98
Kolonialwaren, Strumpf- und Wollwaren
66529

HERMANN VOIGT, Gerbergplatz Nr. 218
Herren- und Knabenkonfektion, Fahrräder,
Nähmaschinen, Musikwerke
66535

Rudolf Simon, Herbergstraße 91
en detail
66537

Modehaus Marschner
Kirchplatz 131
Große Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung, Arbeiter-Bekleidung
66539

SEBNITZ

Hamburger Kaffeelager
Lange Straße Nr. 52
billigste Lebensmittelquelle
67321

HERMSDORF

W. R. P. P. P.
Spielzeug von Berlin bis Sonntag
66520

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
H. Mende Nachf. G. Fröbel
66534

„Reichstrone“
Beliebter Wallfluggast
66531

Kohlen und Holz
Rich. Zimmermann
Braunstraße Nr. 905
66532

Herm. Kothe Nachf., Herbergstraße 98
Kolonialwaren, Strumpf- und Wollwaren
66529

HERMANN VOIGT, Gerbergplatz Nr. 218
Herren- und Knabenkonfektion, Fahrräder,
Nähmaschinen, Musikwerke
66535

Rudolf Simon, Herbergstraße 91
en detail
66537

Modehaus Marschner
Kirchplatz 131
Große Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung, Arbeiter-Bekleidung
66539

SEBNITZ

Hamburger Kaffeelager
Lange Straße Nr. 52
billigste Lebensmittelquelle
67321

HERMSDORF

W. R. P. P. P.
Spielzeug von Berlin bis Sonntag
66520

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
H. Mende Nachf. G. Fröbel
66534

„Reichstrone“
Beliebter Wallfluggast
66531

Kohlen und Holz
Rich. Zimmermann
Braunstraße Nr. 905
66532

Herm. Kothe Nachf., Herbergstraße 98
Kolonialwaren, Strumpf- und Wollwaren
66529

HERMANN VOIGT, Gerbergplatz Nr. 218
Herren- und Knabenkonfektion, Fahrräder,
Nähmaschinen, Musikwerke
66535

Rudolf Simon, Herbergstraße 91
en detail
66537

Modehaus Marschner
Kirchplatz 131
Große Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung, Arbeiter-Bekleidung
66539

SEBNITZ

Hamburger Kaffeelager
Lange Straße Nr. 52
billigste Lebensmittelquelle
67321

HERMSDORF

W. R. P. P. P.
Spielzeug von Berlin bis Sonntag
66520</

Sozialdemokratischer Gewerkschaftsführer als Geschäftsführer des Kohlenyndikats!

Die neueste Nummer der Bergarbeiter-Zeitung kann einen großen Erfolg der „Wirtschaftsdemokratie“ melden.

Der bisherige Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, Waldheer, scheidet aus dem Verbandsdienst aus und übernimmt die Stellung eines Geschäftsführers des ostelbischen Kohlenyndikats.

Der bisherige sozialdemokratische Verbandsvorsitzende Waldheer vertritt also die Interessen der Kohlenbarone.

Ein deutscher Fall Frank Hodges!

Mögen sich jetzt die Bergarbeiter überlegen, warum ihre Interessen dauernd den Interessen der Kohlenbarone geopfert worden sind, warum sozialdemokratische Bergarbeiterführer im Reichsministerium für Erhöhung der Kohlenpreise stimmten und keinen Kampf gegen noch so schändliche Schiedsprüfungen führten.

Die Unternehmer fordern Verschärfung der Schlichtungsstelle

Sie stellen Anträge an den Reichstag

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände verbreitet zur festgesetzten Schlichtungskonferenz in der Presse eine Notiz, in der gesagt wird, daß die Unternehmer mit dem Verlauf der Konferenz noch nicht restlos zufrieden sein könnten. Es seien darüber hinaus gelegentliche Maßnahmen, d. h. die Abänderung der geltenden Schlichtungsordnung durch Reichsgesetz zur Erfüllung der Reformwünsche der Arbeitgeber notwendig; dementsprechende Vorschläge würden dem Ministerium in nächster Zeit unterbreitet werden. Die Arbeitgeber sehen mithin die Frage einer Reform unseres heutigen Schlichtungswesens durch die Bepfändung am 16. Oktober nicht als erledigt an.

Die Unternehmer erklären also, daß sie am Schlichtungswesen festhalten, sie wollen aber die gezielte Festlegung ihrer Forderungen. Es ist bekannt, daß diese Vorschläge auf eine Verschärfung der Schlichtungsstelle bis zum direkten Streikverbot hinauslaufen.

Darauf kann die Arbeiterkammer nur mit verstärktem Kampf gegen das kapitalistische Schlichtungswesen antworten. Nachdem die sozialdemokratischen Führer sich mit dem heutigen Schlichtungswesen restlos einverstanden erklärt haben, besteht die Gefahr, daß mit ihrer Hilfe die Schlichtungsstelle immer mehr verschärft wird und daß 50 Jahre nach dem Sozialistengesetz die Kapitalisten triumphierend ein direktes Streikverbot durchsetzen können.

Der Kampf der Hamburger Hafenarbeiter

um Vermittlung nach Nummer 11 ist in ein aktives Stadium getreten. Vorgehens haben die Hafenarbeiter auf einigen Vermittlungsstellen die Vermittlung stillgelegt. In mehreren überfüllten Versammlungen wurde einstimmig beschlossen, den Kampf heute fortzusetzen und in Verbindung mit allen Branchen auf alle Vermittlungsstellen auszuweichen. Keine Aufnahme der Arbeit, bis die schon lange geforderte und vom deutschen Verkehrsband laborierte Nummernvermittlung durchgeführt ist. Heute vormittag waren weitere Versammlungen. Auf einer Vermittlungsstelle, „Haberer Platz“, wurde die wilde Vermittlung unterbunden. Alle Hafenarbeiter wurden aufgefordert, um dem Vorgehen der Schauerleute anzuschließen und für folgende Forderungen den Kampf aufzunehmen: Die Arbeitsvermittlung im Hamburger Hafen darf nur durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erfolgen. Die Arbeitsvermittlung im Hafen muß auf folgender Grundlage reorganisiert werden: Branchenweise Vermittlung nach dem Nummernsystem, zweimalige Vermittlung am Tage, und zwar von vormittags 10 bis 11 Uhr und nachmittags von 15 bis 17 Uhr. Ausgabe der Arbeitskarten durch den Arbeitsnachweis unter ständiger Kontrolle der Gewerkschaften und Gruppenräte, Errichtung der Nachweise in hygienisch einwandfreien Räumen. Entsprechend der steigenden Teuerung Aufstellung zwischenstaatlicher Forderungen, 11 Mark pro Schicht.

Die Lage im Werftarbeiterstreik hat sich nicht verändert. Man verzichtet den Streik einheitlich zusammenzulassen. Große Hilfe leistet den Streikenden die Aktion der UH. Die UH-Komitees sorgen für die Versorgung der Streikenden mit Lebensmitteln. Wiederholt kam es zu Zusammenstößen mit Streikbrechern. Die Stimmung der Arbeiter ist nach wie vor kampfbereit.

STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland von Konstantin Fedin

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Russischen v. Dmitrij Umanski
Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(82. Fortsetzung)

Wenn Golosow im Wagen fährt, so tut er es nicht anders als mit zusammengedrückten Zähnen, die Hände tief in den Taschen und die Augen in den Rücken des Kutschers gehöhrt. Dann ist allen klar, daß Genosse Golosow in einer unaussprechlichen Angelegenheit von höchster Bedeutung für den Staat irgendwohin eilt, nicht aber mit Somerpferden ohne weitere Dringlichkeit spazieren fährt.

Wie aber soll man dem Genossen Golosow glauben, wenn er Sonntags nach den Amtsstunden Schulter an Schulter mit der Popentochter Iwerezaja im Wagen fährt, daß Arbeiten von höchster Wichtigkeit für die Stadt ihn dazu veranlassen? Wenn man überdies so einfüßig ist wie die Semidoler, die im zweiten Jahre der Revolution noch immer fest davon überzeugt sind, daß der Frühling dem kommunistischen Manifest widerspreche und daß die Liebe, die wirkliche, dukende Liebe mit Bootfahrten, flüchtigen Umarmungen im Gebüsch, salzigen Küssen in den Haustüren, — daß die Liebe auf einem Bolschewistkongress in der Schweiz abgehandelt worden sei.

Genosse Golosow bedeckte ein Päckchen mit seiner runden Handfläche und sagte: „Hol' sie der Teufel! Ich fahre mit Poffissainen.“

Andrejs Gesicht verdüsterte sich. „Du scheinst abgöttisch darauf hinzuwirken, daß ich allein bleibe.“

„Mit der Genossin Iwerezaja?“ rief Golosow ein. „Unfinn! Du selbst siehst doch, daß es anders nicht geht? Und dann...“ Er zuckte mit der Oberlippe: „...man muß menschlicher sein, Starzow: Bemerkst du denn nichts?“

„Scher dich nicht darum!“

„Es ist mein Interesse, die Leistungsfähigkeit der Geschäftsführerin des Exekutivkomitees zu erhalten. Genossin Iwerezaja beginnt ihre Papiere in Anordnung zu bringen. Ich habe sie zu mir bestellt und sie ausgefragt, ihre Augen lassen hin und her, und in den Augen war — Andrej Starzow!“

Für die Kündigung des Lohntarifs in der Stahlindustrie

Zu den bevorstehenden Betriebsräte-Konferenzen

Der Zusatzvertrag zum Reichslohnvertrag für die Schuhindustrie ist am 30. September abgelauten. Von jetzt ab ist der Zusatzvertrag monatlich kündbar am ersten vom letzten jeden Monats. Eine Beiratsitzung des Zentralverbandes der Schuhmacher hat am 29. September zur Kündigung des Zusatzvertrages Stellung genommen. Nach den Mitteilungen des „Schuhmachers“ Nr. 40 hat der Beirat, angelehnt an die abseitigen Konjunktur, von der Kündigung Abstand genommen.

Wie ist die Konjunktur in der Schuhindustrie zur Zeit? Es ist zwar richtig, daß seit Monaten die Geschäftslage auf dem Schuhmarkt gedrückt ist. Die Arbeitslosenzahlen und hauptsächlich die Kurzarbeit waren in den letzten Monaten beträchtlich groß. Es sieht aber ohne weiteres sehr, daß im September eine entschiedene Besserung eingetreten ist, die nicht nur saisonmäßig bedingt ist. Die Germania schreibt in ihrer Industrie- und Handelszeitung vom 6. Oktober 1928 folgendes:

„Besserung in der Schuhindustrie. — Die Schuhindustrie kann eine anhaltende Besserung ihrer Lage erwarten. Allmählich scheint sich das Geschäft wieder zu beleben. Von Mitte August an hat sich der Beschäftigungsgrad merklich gehoben... Wenn diese Besserung der Lage zum Teil auch auf Saisoninflüsse zurückzuführen ist, so läßt sich doch eine gewisse Steigerung nicht verkennen.“

Die Berichte von Birmaens, Weisenfels und anderen Schuhzentren sprechen von einer merklichen Besserung der Geschäftslage. Diese Tatsachen waren für eine beträchtliche Minderheit der Beiratsmitglieder maßgebend, als sie für eine Kündigung des Zusatzvertrages eintraten. Zusammen mit den kommunistischen Beiratsmitgliedern stimmten auch sozialdemokratische Kollegen für die Kündigung. Sie wurden aber durch die von dem Zentralvorstand geführte Beiratsmehrheit überstimmt. Der „Schuhmacher“ hält es für notwendig, die Meinung der Minderheit auf der Beiratsitzung auch nicht mit einem Stillschweigen zu erwähnen.

Gleichzeitig nahm die Beiratsitzung zu den in den letzten Monaten entstandenen Vohnreduzierungen Stellung. Die Unternehmer suchen das Abflauen der Konjunktur aus, um den Arbeitern Löhne unter Tarif zu zahlen. Die Schuhfabrikanten sind nicht so sentimental wie der Zentralvorstand: die Herren Fabrikanten prüfen bei jeder für sie günstigen Gelegenheit auf dem Reichslohnvertrag, „Tariffreie“ ist ein gutes Wort dann, wenn die Arbeiter gegen die bestehenden Vertragsverhältnisse ihre Forderungen vorbringen wollen. Tariffreie wird aber in einem leeren Klang verwandelt, wenn es gilt, die Forderungen weiter herabzudrücken, um die Profite auf dem Stand des Glanzjahres 1927 zu halten.

Werden Simon und seine Sekretäre vielleicht von dem Vorgehen der Unternehmer etwas lernen? Wie wäre es z. B., wenn

Frage an Leipart

Die Leitung der Arbeiterbank hat zugegeben, daß Leipart seit längerer Zeit eine laufende Entschädigung für seine Tätigkeit als Aufsichtsratsvorsitzender erhält. Es wurde aber nicht angegeben, wie hoch diese laufende Entschädigung ist, das festzustellen wurde vielmehr der kommunistischen Presse überlassen.

Die rote Fahne vom 18. Oktober richtet nun an Leipart die Frage, ob es richtig ist, daß er als Aufsichtsratsvorsitzender der Arbeiterbank monatlich 500 Mark Entschädigung erhält.

Leipart bezieht als ADGB-Vorsitzender einen Monatsgehalt von über 800 Mark. Somit erhält Leipart zusammen monatlich 1300 Mark Gehalt, das sind jährlich 14 600 Mark.

Bei diesen Einnahmen läßt es sich leicht von „Wirtschaftsdemokratie“ reden.

In die Hand des Betriebsrates

jedes Gewerkschaftsjunktionärs, in jede Zellenbibliothek gehört das Buch von Prof. Ermanski „Theorie und Praxis der Nationalisierung“. Ganzleinen gebunden Preis 11 Mark. Bei Bestellungen auf unsere Subskription bis spätestens 30. Oktober liefern wir das Buch Ganzleinen gebunden zum Preise von nur 8 Mark. Bestellungen nimmt entgegen Literaturvertrieb G. m. b. H., Berlin, Dresden-K. 1, Bittoriastraße 21.

wir jetzt an Simon die Aufforderung richteten, angelehnt an die bestehenden Konjunktur und der bestehenden Arbeitslosigkeit die Arbeitszeitparagrafen im Reichslohnvertrag für die Schuhindustrie zu kündigen? Es wäre auch nicht schlecht, den Paragrafen über die Bezahlung der Jugendlichen und Frauen zu kündigen. Selbst eine reaktionäre Zeitung im Kreis Cleve, der Volksfreund, schreibt über die Neueinstellungen, die jetzt in diesem Schuhmacherbezirk vor sich gehen:

„Bei den Neueinstellungen im Laufe der letzten Monate machte sich deutlich die Reizung bemerkbar, an die Stelle älterer männlicher Arbeiter junge und weibliche Kräfte einzustellen.“

Dasselbe Bild ist auch in anderen Schuhmacherbezirken festzustellen. Wenn die Löhne der jugendlichen und weiblichen Arbeitskräfte nicht so miserabel wären, würde die Ausschaltung der älteren männlichen Arbeitskräfte vermieden werden. Der Reichslohnvertrag ist auf zwei volle Jahre, bis März 1930, abgeschlossen. Die Opposition innerhalb des Zentralverbandes der Schuhmacher hat sich gegen die erwähnten Paragrafen des Reichslohnvertrages und hauptsächlich gegen seine Dauer auf zwei Jahre gewandt. Simon lehnt aber seinen Willen durch. Und nun fragen wir ihn, ob er vielleicht etwas von dem Klassenfeind gelernt hat, wie Klasseninteressen zu verteidigen sind?

Die Antwort auf die von uns gestellten Fragen liegt auf der Hand. Wir kennen Simon nicht von heute und von gestern; wir wissen ganz genau, daß Simon zwar hier und da ein paar hingende revolutionäre Phrasen aussprechen kann, daß er aber nicht zu revolutionären Taten zu bewegen ist.

In der Entschädigung des Beirats zu den Lohnreduzierungen wird davon gesprochen, daß „die Arbeiterkammer der Schuhindustrie sich energisch... zur Wehr setzen müsse... selbst auf die Gefahr hin, daß der Konflikt eine scharfe Form annimmt“. Die Tagung der Beiratsmitglieder für jeden Bezirk demnach Betriebsrätekonferenzen einzuberufen, die mit den Lohnabbauversuchen der Unternehmer sich beschäftigen sollen.

Die Kollegen auf den Betriebskonferenzen und in den Betrieben müssen sich dafür einsehen, daß die Erklärung des Beirats auch in die Tat umgesetzt wird. Es muß endlich einmal den Unternehmern gezeigt werden, daß die Schuhfabrikarbeiterschaft nicht gewillt ist, ihrer Diktatur Folge zu leisten. Darüber hinaus müssen die Betriebsrätekonferenzen zur Kündigung des Zusatzvertrages Stellung nehmen und dieselbe durchsetzen.

Kollegen, behandelt die Fragen der Lohnreduzierungen und der Kündigung des Zusatzvertrages in den Betrieben. Fordert von den Betriebsrätekonferenzen, daß sie mit der Politik des Immer-Nachgebens Schluss machen. Schickt auf diese Konferenzen Kollegen, die dort für die rückwärtslose Verteidigung eurer Interessen eintreten.

Unter der Krone der Wirtschafts„Demokratie“

(Arbeiterkorrespondenz)

Kohlmühle. Unter was für miserablen Verhältnissen der Prolet bei der Fa. Blau & Co. (Lederpapierfabrik) arbeiten muß, um seinen mühseligen Lebensunterhalt zu verdienen, zeigt folgendes: Die Bude ist total verlottert, die anliegenden Klärteiche sind völlig verschlammmt und verbreiten bei heuchtlichem Wetter einen fürchterlichen Gestank. Um so schärfer die Ausbeutung, um den dortigen Profit herauszuschinden. 16- bis 18-jährige müssen die schwersten Arbeiten verrichten (Ein- und Entladearbeiten, Schleierei). Vor einem Jahre wurden

16-jährige Burken 12 Stunden des Nachts beschäftigt

manchmal 2 bis 3 Wochen hintereinander; erst durch Eingreifen des zuständigen Verbandes wurde dieser Zustand beseitigt. Nehren scheint in dieser Bude Luxus zu sein, Dreck und Wasser; stehen an verschiedenen Arbeitsplätzen fast immer so hoch, daß es nicht ratsam ist, in Pantoffeln zu gehen. Von Ankleide- und Badräumen ist nichts zu sehen; lediglich ein paar Eimer sollen zum Waschen dienen, die Arbeiter müssen aber bis zur letzten Minute, meistens noch etwas länger an ihren Arbeitsplätzen stehen, so daß sie oft gezwungen sind, schmutzig nach Hause zu gehen. Die zwei vorhandenen Aborte für männliche Personen, einer davon ohne Dach, sind in einem Zustand, daß die Arbeiter ihre Notdurft lieber im Freien verrichten. Wo ist denn hier das Gewerhaufsichtsamts? Ausprüche des Betriebsleiters, wie „saule Bloße“, „verdammter Lausjunge“, auch Anbieten von Ohrfeigen ist nichts Seltenes. Der Lohn gelangt fast immer nach der Arbeitszeit zur Auszahlung. Ist der Betriebsleiter abends durch Kneipen oder sonstwie abgehalten, gelangt der Lohn für die Nachmittagschicht am anderen Tag zur Auszahlung. Arbeiter! Wie lange wollt ihr euch unter diesen Verhältnissen ausbeuten lassen? Wacht endlich auf, organisiert euch restlos und sorgt durch Klassenkampf in geschlossener Front für menschenwürdige Zustände auch in diesem Betrieb!

„Ich verstehe dich“, sagte Andrej lächelnd. „In deinen Jahren fühlt man sich unbehaglich, wenn man sich verliebt.“

„Unfinn!“

„Doch, doch! Du willst mich zum Sündenbock machen. Jeden Samstag bist du wie neugeboren, weil du auf das Zusammentreffen mit ihr wartest. Auch heute fährst du nach Starze Kutschki, um...“

„Vah doch! Für wen hältst du mich? Ich fahre, um ein Gebäude für ein Kinderheim auszusuchen.“

„Was redest du? Für ein Kinderheim? Jetzt knapp vor dem Winter?“

„Ja, ja, für ein Winterkinderheim.“, sagte Golosow, „und außerdem muß ich meinen Revolver ausprobieren.“

„Und zu diesem Zweck zehn Wert weit fahren?“

Das Gesicht des Genossen Golosow wurde hart, und er schaute sich an, etwas Böses zu sagen, aber plötzlich zuckte seine Hand zum Mund hin, und ein kurzes Lachen glitt zu Andrej hinüber, ohne sich rechtzeitig hinter der Hand zu vertriehen. „Wärdest du vielleicht zu diesem Zwecke hundert Wert weit fahren?“

Er wandte sich scharf um und schritt über den Hof, zog seine Bluse herab und rief der Kinderfrau in die offenen Fenster des zweistöckigen Gebäudes:

„Rana, das Mittagessen!“

Andrej erstarrte wie gewöhnlich für einen Augenblick bei dem lauten Ruf „Rana“.

Golosow wandte sich in der Tür um: „Du kommst also mit?“

„Ich komme.“

„Run gur.“

Dieses Gespräch Andrej mit Golosow spielte sich im Hofe der Redaktion der Semidoler Jowestija ab.

Der Abend war still, und der rötlich gefärbte Himmel sank hinter das Kloster nieder. Ein Wagen, ähnlich einer Elektrale, rollte kreisend über die Eisenbahnkreuzung. Genosse Poffissainen saß, die Füße ausgebreitet, im Stroh in der Mitte des hölzernen Wagenkastens und balancierte über seinem Kopf einen Kinosapparat. Golosow ließ ein Bein über den Kutschker hängen, das andere hielt er untergeschlagen, wie ein echter, erfahrener Kutscher.

Poffissainen betrachtete durch seine goldene Brille mit erstem Blick die Holzhäuser und die halbverfallenen wunderlichen Anhöfe der dicken Torpfosten. Bei jedem Stoß hoch er

ängstlich und vorsichtig den Kinosapparat über seinen Kopf, als hielte er ein legenbringendes Heiligenbild. Golosow schnalzte böse mit der Zunge und schwang die Zügel in der Luft.

Die den Vorstehenden nicht persönlich kannten (in Semidol gab es auch solche), dachten, während sie seitwärts traten: da fahren die Genossen Landvermesser in den Sanzhiner Distrikt, um die Bodenparzellen einzuteilen. Gene aber, die sie kannten, meinten: da haben sie sicherlich wieder eine neue Agitationsmethode ausgeheckt, oder sie wollen den Markt in Kreptopolonik dem Erdboden gleichmachen, um einen Kindergarten darauf zu errichten.

So fuhren die beiden Vorstehenden ruhig und unentwegt an den offenen, ladierten Fensterläden, Brunnenhäuschen und festverschlossenen Ladentüren vorbei, über die gedrückten Holzbrücken und die wie Federbetten weichen Straßen.

Auf einmal streckte sich Genosse Poffissainen über die ganze Länge des Wagens, hob mit beiden Händen den Kinosapparat über den Kopf und begann plötzlich mit einer Stimme durchdringend, wie das Klirren von Eisenblech, ein Lied zu singen. Es bestand nur aus einfachen Worten, aber niemand, außer Poffissainen, verstand sie. Und ebenso einfach war der Refrain, den auch niemand außer Poffissainen verstand:

„Eh, le-le le, eh, le-le le, eh, le, eh, le, eh, le-le.“

Golosow ließ die Zügel fallen und hochte sich nieder. Er wandte sein rundes, flaumiges Gesicht Poffissainen zu und blickte zum Himmel empor.

So fuhren sie noch eine Wert dahin. Die Stute schwigte und der Wagen ratterte, von einer Seite zur anderen geschleudert, wie ein Sad voll alten Eisens.

Poffissainen durchdrang mit seinen bleicheren, schluchzenden Tönen die Gegend. Und es war nicht zu erkennen, ob Golosow dem Liede zuhörte oder in seine eigenen Gedanken versunken, schwankend auf seinem Platze hockte.

„Eh, le-le le, eh, le-le le, eh, le, eh, le, eh, le-le.“

Als sie bei der Einfahrt zu den Gärten von Kutschki stehenblieben und das durchwähte Geschirr der Stute zurechtstrickten, fragte Golosow:

„War das sinnlich?“

Poffissainen lächelte wie ein Kind.

Da lächelte ihm auch Golosow zu:

„Sag, habt ihr auch Opern?“

Poffissainen dachte eine Weile nach, dann antwortete er nur:

„Na.“

(Fortsetzung folgt.)

Dresdener Volksbühne E. V.

II. Sinfonie-Konzert

Nächsten Mittwoch, 24. Okt., 20 Uhr, Gewerkschau
 Pflichtveranstaltung für Nr. 3801-4100 und Antezit B
 Die Gutscheine haben für die ersten 3 Konzerte Gültigkeit
 Leitung: Eduard Mörike / Orchester: Dresdener Philharmonie
 Solist: Stefan Frenzel (Violine)
 I. Mozart, Jupiter-Sinfonie, C-Dur 11. Satz, Phantasie für Violine
 und Orchester (Hrstaufführung) II. Schubert, Sinfonie VII, C-Dur
Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden ersucht, diese Konzerte zu besuchen. Treue Konzertkarten-Verkauf für nicht angerufene Mitglieder zu M. 1,50 aus der Abendkasse. Karten für Nichtmitglieder zu M. 3,- bei der Abendkasse. II. und III. Abendkasse. Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendhilfe und Reichswahlberechtigte erhalten gegen Ausweis der Abendkasse Galerie-Scheine für 75 Pf.

Arbeiter-Turn- und Sportbund Ortsgruppe Bannewitz

Filmes der 40 Tausend vom 3. Sächsischen Arb.-Turn- und Sportfest

im Gasthaus Bannewitz / Vorführungszeiten: 16, 18 und 20 Uhr / Für Kinder Eintritt 20 Pf., für Erwachsene 50 Pf.
 Um regen Besuch bittet
 Die 4. Gruppe des II. Bezirks vom IV. Kreis im TuSpB

BESUCHEN SIE DIE

(DREDFUNKA)
GROSSE DRESDNER FUNK AUSSTELLUNG
 AUSSTELLUNGSPALAST
 EINGANG STUBELALLEE
 27. OKTBR. BIS 4. NOV. 1928
 Geöffnet von 10 bis 22 Uhr
 Eintritt einschl. Führer 50 Pfennig

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Dresden

Montag, den 22. Oktober 1928, um 18,30 Uhr im Volkshaus (Saal 1)

Obmännerföhung

Tagesordnung: Stellungnahme zur Tagesordnung der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlung.

Freitag, den 26. Oktober 1928: Filmvorführung

Chang

(mit vollem Orchester) um 18 und 20 Uhr.
 Eintritt 30 Pf. Die Karten haben nur Gültigkeit zu der Aufführung, zu welcher sie gelöst sind.
 Die Ortsverwaltung.

Pelze!

Echt Skunkshragen v. 90-125 M.
 Amerikanisch-Opossum-Mantelkragen u. Manschetten / FüÙe in versch. Preislagen / Mantelbesätze l. Klondyke: rosa, beige, blaugrau 5 bis 10 Mark.

Bruno Köper, Freital-Do., Dresdner Str. 100
 Mitglied vom Rabattparverein

Bund für Geburtenregelung Deutschlands Sitz Hannover Bezirk Freital

—zirkaleitung u. Auskult: Kurt Vogelgesang, Bannewitz, Hauptstraße 45

Dienstag, 21. Oktober 1928, 19.30 Uhr, im „Döhliener Hof“, Freital-Döhliener

Großer öffentlicher Werbevortrag Die Tragödie des ungewollten Kindes

anschließend Lichtbildervortrag
Keimessenwicklung / Schwangerschaft / Geburt
 Referent: Bundesvorsitzender H. Obhschlöger, Hannover
 Eintritt 40 Pfennig Mitglieder frei Erwerbslose die Hälfte

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater

vom Sonntag dem 21. Oktober bis mit Montag dem 29. Oktober 1928 mit aufgelisteten Stunden der Dresdner Volkstheater

Correspondenz:

Sonntag: Böcklinge 420-425, Montag: Die Jagd bei Nigam 471 bis 491, Dienstag: Die Waise 492-497, Mittwoch: Kasper, Hühnerföhung 498-504, Donnerstag: Die Waise 505-511, Freitag: Die Waise 512-518, Samstag: Die Waise 519-525, Sonntag: Die Waise 526-532, Montag: Die Waise 533-539, Dienstag: Die Waise 540-546, Mittwoch: Die Waise 547-553, Donnerstag: Die Waise 554-560, Freitag: Die Waise 561-567, Samstag: Die Waise 568-574, Sonntag: Die Waise 575-581, Montag: Die Waise 582-588, Dienstag: Die Waise 589-595, Mittwoch: Die Waise 596-602, Donnerstag: Die Waise 603-609, Freitag: Die Waise 610-616, Samstag: Die Waise 617-623, Sonntag: Die Waise 624-630, Montag: Die Waise 631-637, Dienstag: Die Waise 638-644, Mittwoch: Die Waise 645-651, Donnerstag: Die Waise 652-658, Freitag: Die Waise 659-665, Samstag: Die Waise 666-672, Sonntag: Die Waise 673-679, Montag: Die Waise 680-686, Dienstag: Die Waise 687-693, Mittwoch: Die Waise 694-700, Donnerstag: Die Waise 701-707, Freitag: Die Waise 708-714, Samstag: Die Waise 715-721, Sonntag: Die Waise 722-728, Montag: Die Waise 729-735, Dienstag: Die Waise 736-742, Mittwoch: Die Waise 743-749, Donnerstag: Die Waise 750-756, Freitag: Die Waise 757-763, Samstag: Die Waise 764-770, Sonntag: Die Waise 771-777, Montag: Die Waise 778-784, Dienstag: Die Waise 785-791, Mittwoch: Die Waise 792-798, Donnerstag: Die Waise 799-805, Freitag: Die Waise 806-812, Samstag: Die Waise 813-819, Sonntag: Die Waise 820-826, Montag: Die Waise 827-833, Dienstag: Die Waise 834-840, Mittwoch: Die Waise 841-847, Donnerstag: Die Waise 848-854, Freitag: Die Waise 855-861, Samstag: Die Waise 862-868, Sonntag: Die Waise 869-875, Montag: Die Waise 876-882, Dienstag: Die Waise 883-889, Mittwoch: Die Waise 890-896, Donnerstag: Die Waise 897-903, Freitag: Die Waise 904-910, Samstag: Die Waise 911-917, Sonntag: Die Waise 918-924, Montag: Die Waise 925-931, Dienstag: Die Waise 932-938, Mittwoch: Die Waise 939-945, Donnerstag: Die Waise 946-952, Freitag: Die Waise 953-959, Samstag: Die Waise 960-966, Sonntag: Die Waise 967-973, Montag: Die Waise 974-980, Dienstag: Die Waise 981-987, Mittwoch: Die Waise 988-994, Donnerstag: Die Waise 995-1001, Freitag: Die Waise 1002-1008, Samstag: Die Waise 1009-1015, Sonntag: Die Waise 1016-1022, Montag: Die Waise 1023-1029, Dienstag: Die Waise 1030-1036, Mittwoch: Die Waise 1037-1043, Donnerstag: Die Waise 1044-1050, Freitag: Die Waise 1051-1057, Samstag: Die Waise 1058-1064, Sonntag: Die Waise 1065-1071, Montag: Die Waise 1072-1078, Dienstag: Die Waise 1079-1085, Mittwoch: Die Waise 1086-1092, Donnerstag: Die Waise 1093-1099, Freitag: Die Waise 1100-1106, Samstag: Die Waise 1107-1113, Sonntag: Die Waise 1114-1120, Montag: Die Waise 1121-1127, Dienstag: Die Waise 1128-1134, Mittwoch: Die Waise 1135-1141, Donnerstag: Die Waise 1142-1148, Freitag: Die Waise 1149-1155, Samstag: Die Waise 1156-1162, Sonntag: Die Waise 1163-1169, Montag: Die Waise 1170-1176, Dienstag: Die Waise 1177-1183, Mittwoch: Die Waise 1184-1190, Donnerstag: Die Waise 1191-1197, Freitag: Die Waise 1198-1204, Samstag: Die Waise 1205-1211, Sonntag: Die Waise 1212-1218, Montag: Die Waise 1219-1225, Dienstag: Die Waise 1226-1232, Mittwoch: Die Waise 1233-1239, Donnerstag: Die Waise 1240-1246, Freitag: Die Waise 1247-1253, Samstag: Die Waise 1254-1260, Sonntag: Die Waise 1261-1267, Montag: Die Waise 1268-1274, Dienstag: Die Waise 1275-1281, Mittwoch: Die Waise 1282-1288, Donnerstag: Die Waise 1289-1295, Freitag: Die Waise 1296-1302, Samstag: Die Waise 1303-1309, Sonntag: Die Waise 1310-1316, Montag: Die Waise 1317-1323, Dienstag: Die Waise 1324-1330, Mittwoch: Die Waise 1331-1337, Donnerstag: Die Waise 1338-1344, Freitag: Die Waise 1345-1351, Samstag: Die Waise 1352-1358, Sonntag: Die Waise 1359-1365, Montag: Die Waise 1366-1372, Dienstag: Die Waise 1373-1379, Mittwoch: Die Waise 1380-1386, Donnerstag: Die Waise 1387-1393, Freitag: Die Waise 1394-1400, Samstag: Die Waise 1401-1407, Sonntag: Die Waise 1408-1414, Montag: Die Waise 1415-1421, Dienstag: Die Waise 1422-1428, Mittwoch: Die Waise 1429-1435, Donnerstag: Die Waise 1436-1442, Freitag: Die Waise 1443-1449, Samstag: Die Waise 1450-1456, Sonntag: Die Waise 1457-1463, Montag: Die Waise 1464-1470, Dienstag: Die Waise 1471-1477, Mittwoch: Die Waise 1478-1484, Donnerstag: Die Waise 1485-1491, Freitag: Die Waise 1492-1498, Samstag: Die Waise 1499-1505, Sonntag: Die Waise 1506-1512, Montag: Die Waise 1513-1519, Dienstag: Die Waise 1520-1526, Mittwoch: Die Waise 1527-1533, Donnerstag: Die Waise 1534-1540, Freitag: Die Waise 1541-1547, Samstag: Die Waise 1548-1554, Sonntag: Die Waise 1555-1561, Montag: Die Waise 1562-1568, Dienstag: Die Waise 1569-1575, Mittwoch: Die Waise 1576-1582, Donnerstag: Die Waise 1583-1589, Freitag: Die Waise 1590-1596, Samstag: Die Waise 1597-1603, Sonntag: Die Waise 1604-1610, Montag: Die Waise 1611-1617, Dienstag: Die Waise 1618-1624, Mittwoch: Die Waise 1625-1631, Donnerstag: Die Waise 1632-1638, Freitag: Die Waise 1639-1645, Samstag: Die Waise 1646-1652, Sonntag: Die Waise 1653-1659, Montag: Die Waise 1660-1666, Dienstag: Die Waise 1667-1673, Mittwoch: Die Waise 1674-1680, Donnerstag: Die Waise 1681-1687, Freitag: Die Waise 1688-1694, Samstag: Die Waise 1695-1701, Sonntag: Die Waise 1702-1708, Montag: Die Waise 1709-1715, Dienstag: Die Waise 1716-1722, Mittwoch: Die Waise 1723-1729, Donnerstag: Die Waise 1730-1736, Freitag: Die Waise 1737-1743, Samstag: Die Waise 1744-1750, Sonntag: Die Waise 1751-1757, Montag: Die Waise 1758-1764, Dienstag: Die Waise 1765-1771, Mittwoch: Die Waise 1772-1778, Donnerstag: Die Waise 1779-1785, Freitag: Die Waise 1786-1792, Samstag: Die Waise 1793-1799, Sonntag: Die Waise 1800-1806, Montag: Die Waise 1807-1813, Dienstag: Die Waise 1814-1820, Mittwoch: Die Waise 1821-1827, Donnerstag: Die Waise 1828-1834, Freitag: Die Waise 1835-1841, Samstag: Die Waise 1842-1848, Sonntag: Die Waise 1849-1855, Montag: Die Waise 1856-1862, Dienstag: Die Waise 1863-1869, Mittwoch: Die Waise 1870-1876, Donnerstag: Die Waise 1877-1883, Freitag: Die Waise 1884-1890, Samstag: Die Waise 1891-1897, Sonntag: Die Waise 1898-1904, Montag: Die Waise 1905-1911, Dienstag: Die Waise 1912-1918, Mittwoch: Die Waise 1919-1925, Donnerstag: Die Waise 1926-1932, Freitag: Die Waise 1933-1939, Samstag: Die Waise 1940-1946, Sonntag: Die Waise 1947-1953, Montag: Die Waise 1954-1960, Dienstag: Die Waise 1961-1967, Mittwoch: Die Waise 1968-1974, Donnerstag: Die Waise 1975-1981, Freitag: Die Waise 1982-1988, Samstag: Die Waise 1989-1995, Sonntag: Die Waise 1996-2002, Montag: Die Waise 2003-2009, Dienstag: Die Waise 2010-2016, Mittwoch: Die Waise 2017-2023, Donnerstag: Die Waise 2024-2030, Freitag: Die Waise 2031-2037, Samstag: Die Waise 2038-2044, Sonntag: Die Waise 2045-2051, Montag: Die Waise 2052-2058, Dienstag: Die Waise 2059-2065, Mittwoch: Die Waise 2066-2072, Donnerstag: Die Waise 2073-2079, Freitag: Die Waise 2080-2086, Samstag: Die Waise 2087-2093, Sonntag: Die Waise 2094-2100, Montag: Die Waise 2101-2107, Dienstag: Die Waise 2108-2114, Mittwoch: Die Waise 2115-2121, Donnerstag: Die Waise 2122-2128, Freitag: Die Waise 2129-2135, Samstag: Die Waise 2136-2142, Sonntag: Die Waise 2143-2149, Montag: Die Waise 2150-2156, Dienstag: Die Waise 2157-2163, Mittwoch: Die Waise 2164-2170, Donnerstag: Die Waise 2171-2177, Freitag: Die Waise 2178-2184, Samstag: Die Waise 2185-2191, Sonntag: Die Waise 2192-2198, Montag: Die Waise 2199-2205, Dienstag: Die Waise 2206-2212, Mittwoch: Die Waise 2213-2219, Donnerstag: Die Waise 2220-2226, Freitag: Die Waise 2227-2233, Samstag: Die Waise 2234-2240, Sonntag: Die Waise 2241-2247, Montag: Die Waise 2248-2254, Dienstag: Die Waise 2255-2261, Mittwoch: Die Waise 2262-2268, Donnerstag: Die Waise 2269-2275, Freitag: Die Waise 2276-2282, Samstag: Die Waise 2283-2289, Sonntag: Die Waise 2290-2296, Montag: Die Waise 2297-2303, Dienstag: Die Waise 2304-2310, Mittwoch: Die Waise 2311-2317, Donnerstag: Die Waise 2318-2324, Freitag: Die Waise 2325-2331, Samstag: Die Waise 2332-2338, Sonntag: Die Waise 2339-2345, Montag: Die Waise 2346-2352, Dienstag: Die Waise 2353-2359, Mittwoch: Die Waise 2360-2366, Donnerstag: Die Waise 2367-2373, Freitag: Die Waise 2374-2380, Samstag: Die Waise 2381-2387, Sonntag: Die Waise 2388-2394, Montag: Die Waise 2395-2401, Dienstag: Die Waise 2402-2408, Mittwoch: Die Waise 2409-2415, Donnerstag: Die Waise 2416-2422, Freitag: Die Waise 2423-2429, Samstag: Die Waise 2430-2436, Sonntag: Die Waise 2437-2443, Montag: Die Waise 2444-2450, Dienstag: Die Waise 2451-2457, Mittwoch: Die Waise 2458-2464, Donnerstag: Die Waise 2465-2471, Freitag: Die Waise 2472-2478, Samstag: Die Waise 2479-2485, Sonntag: Die Waise 2486-2492, Montag: Die Waise 2493-2499, Dienstag: Die Waise 2500-2506, Mittwoch: Die Waise 2507-2513, Donnerstag: Die Waise 2514-2520, Freitag: Die Waise 2521-2527, Samstag: Die Waise 2528-2534, Sonntag: Die Waise 2535-2541, Montag: Die Waise 2542-2548, Dienstag: Die Waise 2549-2555, Mittwoch: Die Waise 2556-2562, Donnerstag: Die Waise 2563-2569, Freitag: Die Waise 2570-2576, Samstag: Die Waise 2577-2583, Sonntag: Die Waise 2584-2590, Montag: Die Waise 2591-2597, Dienstag: Die Waise 2598-2604, Mittwoch: Die Waise 2605-2611, Donnerstag: Die Waise 2612-2618, Freitag: Die Waise 2619-2625, Samstag: Die Waise 2626-2632, Sonntag: Die Waise 2633-2639, Montag: Die Waise 2640-2646, Dienstag: Die Waise 2647-2653, Mittwoch: Die Waise 2654-2660, Donnerstag: Die Waise 2661-2667, Freitag: Die Waise 2668-2674, Samstag: Die Waise 2675-2681, Sonntag: Die Waise 2682-2688, Montag: Die Waise 2689-2695, Dienstag: Die Waise 2696-2702, Mittwoch: Die Waise 2703-2709, Donnerstag: Die Waise 2710-2716, Freitag: Die Waise 2717-2723, Samstag: Die Waise 2724-2730, Sonntag: Die Waise 2731-2737, Montag: Die Waise 2738-2744, Dienstag: Die Waise 2745-2751, Mittwoch: Die Waise 2752-2758, Donnerstag: Die Waise 2759-2765, Freitag: Die Waise 2766-2772, Samstag: Die Waise 2773-2779, Sonntag: Die Waise 2780-2786, Montag: Die Waise 2787-2793, Dienstag: Die Waise 2794-2800, Mittwoch: Die Waise 2801-2807, Donnerstag: Die Waise 2808-2814, Freitag: Die Waise 2815-2821, Samstag: Die Waise 2822-2828, Sonntag: Die Waise 2829-2835, Montag: Die Waise 2836-2842, Dienstag: Die Waise 2843-2849, Mittwoch: Die Waise 2850-2856, Donnerstag: Die Waise 2857-2863, Freitag: Die Waise 2864-2870, Samstag: Die Waise 2871-2877, Sonntag: Die Waise 2878-2884, Montag: Die Waise 2885-2891, Dienstag: Die Waise 2892-2898, Mittwoch: Die Waise 2899-2905, Donnerstag: Die Waise 2906-2912, Freitag: Die Waise 2913-2919, Samstag: Die Waise 2920-2926, Sonntag: Die Waise 2927-2933, Montag: Die Waise 2934-2940, Dienstag: Die Waise 2941-2947, Mittwoch: Die Waise 2948-2954, Donnerstag: Die Waise 2955-2961, Freitag: Die Waise 2962-2968, Samstag: Die Waise 2969-2975, Sonntag: Die Waise 2976-2982, Montag: Die Waise 2983-2989, Dienstag: Die Waise 2990-2996, Mittwoch: Die Waise 2997-3003, Donnerstag: Die Waise 3004-3010, Freitag: Die Waise 3011-3017, Samstag: Die Waise 3018-3024, Sonntag: Die Waise 3025-3031, Montag: Die Waise 3032-3038, Dienstag: Die Waise 3039-3045, Mittwoch: Die Waise 3046-3052, Donnerstag: Die Waise 3053-3059, Freitag: Die Waise 3060-3066, Samstag: Die Waise 3067-3073, Sonntag: Die Waise 3074-3080, Montag: Die Waise 3081-3087, Dienstag: Die Waise 3088-3094, Mittwoch: Die Waise 3095-3101, Donnerstag: Die Waise 3102-3108, Freitag: Die Waise 3109-3115, Samstag: Die Waise 3116-3122, Sonntag: Die Waise 3123-3129, Montag: Die Waise 3130-3136, Dienstag: Die Waise 3137-3143, Mittwoch: Die Waise 3144-3150, Donnerstag: Die Waise 3151-3157, Freitag: Die Waise 3158-3164, Samstag: Die Waise 3165-3171, Sonntag: Die Waise 3172-3178, Montag: Die Waise 3179-3185, Dienstag: Die Waise 3186-3192, Mittwoch: Die Waise 3193-3199, Donnerstag: Die Waise 3200-3206, Freitag: Die Waise 3207-3213, Samstag: Die Waise 3214-3220, Sonntag: Die Waise 3221-3227, Montag: Die Waise 3228-3234, Dienstag: Die Waise 3235-3241, Mittwoch: Die Waise 3242-3248, Donnerstag: Die Waise 3249-3255, Freitag: Die Waise 3256-3262, Samstag: Die Waise 3263-3269, Sonntag: Die Waise 3270-3276, Montag: Die Waise 3277-3283, Dienstag: Die Waise 3284-3290, Mittwoch: Die Waise 3291-3297, Donnerstag: Die Waise 3298-3304, Freitag: Die Waise 3305-3311, Samstag: Die Waise 3312-3318, Sonntag: Die Waise 3319-3325, Montag: Die Waise 3326-3332, Dienstag: Die Waise 3333-3339, Mittwoch: Die Waise 3340-3346, Donnerstag: Die Waise 3347-3353, Freitag: Die Waise 3354-3360, Samstag: Die Waise 3361-3367, Sonntag: Die Waise 3368-3374, Montag: Die Waise 3375-3381, Dienstag: Die Waise 3382-3388, Mittwoch: Die Waise 3389-3395, Donnerstag: Die Waise 3396-3402, Freitag: Die Waise 3403-3409, Samstag: Die Waise 3410-3416, Sonntag: Die Waise 3417-3423, Montag: Die Waise 3424-3430, Dienstag: Die Waise 3431-3437, Mittwoch: Die Waise 3438-3444, Donnerstag: Die Waise 3445-3451, Freitag: Die Waise 3452-3458, Samstag: Die Waise 3459-3465, Sonntag: Die Waise 3466-3472, Montag: Die Waise 3473-3479, Dienstag: Die Waise 3480-3486, Mittwoch: Die Waise 3487-3493, Donnerstag: Die Waise 3494-3500, Freitag: Die Waise 3501-3507, Samstag: Die Waise 3508-3514, Sonntag: Die Waise 3515-3521, Montag: Die Waise 3522-3528, Dienstag: Die Waise 3529-3535, Mittwoch: Die Waise 3536-3542, Donnerstag: Die Waise 3543-3549, Freitag: Die Waise 3550-3556, Samstag: Die Waise 3557-3563, Sonntag: Die Waise 3564-3570, Montag: Die Waise 3571-3577, Dienstag: Die Waise 3578-3584, Mittwoch: Die Waise 3585-3591, Donnerstag: Die Waise 3592-3598, Freitag: Die Waise 3599-3605, Samstag: Die Waise 3606-3612, Sonntag: Die Waise 3613-3619, Montag: Die Waise 3620-3626, Dienstag: Die Waise 3627-3633, Mittwoch: Die Waise 3634-3640, Donnerstag: Die Waise 3641-3647, Freitag: Die Waise 3648-3654, Samstag: Die Waise 3655-3661, Sonntag: Die Waise 3662-3668, Montag: Die Waise 3669-3675, Dienstag: Die Waise 3676-3682, Mittwoch: Die Waise 3683-3689, Donnerstag: Die Waise 3690-3696, Freitag: Die Waise 3697-3703, Samstag: Die Waise 3704-3710, Sonntag: Die Waise 3711-3717, Montag: Die Waise 3718-3724, Dienstag: Die Waise 3725-3731, Mittwoch: Die Waise 3732-3738, Donnerstag: Die Waise 3739-3745, Freitag: Die Waise 3746-3752, Samstag: Die Waise 3753-3759, Sonntag: Die Waise 3760-3766, Montag: Die Waise 3767-3773, Dienstag: Die Waise 3774-3780, Mittwoch: Die Waise 3781-3787, Donnerstag: Die Waise 3788-3794, Freitag: Die Waise 3795-3801, Samstag: Die Waise 3802-3808, Sonntag: Die Waise 3809-3815, Montag: Die Waise 3816-3822, Dienstag: Die Waise 3823-3829, Mittwoch: Die Waise 3830-3836, Donnerstag: Die Waise 3837-3843, Freitag: Die Waise 3844-3850, Samstag: Die Waise 3851-3857, Sonntag: Die Waise 3858-3864, Montag: Die Waise 3865-3871, Dienstag: Die Waise 3872-3878, Mittwoch: Die Waise 3879-3885, Donnerstag: Die Waise 3886-3892, Freitag: Die Waise 3893-3899, Samstag: Die Waise 3900-3906, Sonntag: Die Waise 3907-3913, Montag: Die Waise 3914-3920, Dienstag: Die Waise 3921-3927, Mittwoch: Die Waise 3928-3934, Donnerstag: Die Waise 3935-3941, Freitag: Die Waise 3942-3948, Samstag: Die Waise 3949-3955, Sonntag: Die Waise 3956-3962, Montag: Die Waise 3963-3969, Dienstag: Die Waise 3970-3976, Mittwoch: Die Waise 3977-3983, Donnerstag: Die Waise 3984-3990, Freitag: Die Waise 3991-3997, Samstag: Die Waise 3998-4004, Sonntag: Die Waise 4005-4011, Montag: Die Waise 4012-4018, Dienstag: Die Waise 4019-4025, Mittwoch: Die Waise 4026-4032, Donnerstag: Die Waise 4033-4039, Freitag: Die Waise 4040-4046, Samstag: Die Waise 4047-4053, Sonntag: Die Waise 4054-4060, Montag: Die Waise 4061-4067, Dienstag: Die Waise 4068-4074, Mittwoch: Die Waise 4075-4081, Donnerstag: Die Waise 4082-4088, Freitag: Die Waise 4089-4095, Samstag: Die Waise 4096-4102, Sonntag: Die Waise 4103-4109, Montag: Die Waise 4110-4116, Dienstag: Die Waise 4117-4123, Mittwoch: Die Waise 4124-4130, Donnerstag: Die Waise 4131-4137, Freitag: Die Waise 4138-4144, Samstag: Die Waise 4145-4151, Sonntag: Die Waise 4152-4158, Montag: Die Waise 4159-4165, Dienstag: Die Waise 4166-4172, Mittwoch: Die Waise 4173-4179, Donnerstag: Die Waise 4180-4186, Freitag: Die Waise 4187-4193, Samstag: Die Waise 4194-4200, Sonntag: Die Waise 4201-4207, Montag: Die Waise 4208-4214, Dienstag: Die Waise 4215-4221, Mittwoch: Die Waise 4222-4228, Donnerstag: Die Waise 4229-4235, Freitag: Die Waise 4236-4242, Samstag: Die Waise 4243-4249, Sonntag: Die Waise 4250-4256, Montag: Die Waise 4257-4263, Dienstag: Die Waise 4264-4270, Mittwoch: Die Waise 4271-4277, Donnerstag: Die Waise 4278-4284, Freitag: Die Waise 4285-4291, Samstag: Die Waise 4292-4298, Sonntag: Die Waise 4299-4305, Montag: Die Waise 4306-4312, Dienstag: Die Waise 4313-4319, Mittwoch: Die Waise 4320-4326, Donnerstag: Die Waise 4327-4333, Freitag: Die Waise 4334-4340, Samstag: Die Waise 4341-4347, Sonntag: Die Waise 4348-4354, Montag: Die Waise 4355-4361, Dienstag: Die Waise 4362-4368, Mittwoch: Die Waise 4369-4375, Donnerstag: Die Waise 4376-4382, Freitag: Die Waise 4383-4389, Samstag: Die Waise 4390-4396, Sonntag: Die Waise 4397-4403, Montag: Die Waise 4404-4410, Dienstag: Die Waise 4411-4417, Mittwoch: Die Waise 4418-4424, Donnerstag: Die Waise 4425-4431, Freitag: Die Waise 4432-4438, Samstag: Die Waise 4439-4445, Sonntag: Die Waise 4446-4452, Montag: Die Waise 4453-4459, Dienstag: Die Waise 4460-4466, Mittwoch: Die Waise 4467-4473, Donnerstag: Die Waise 4474-4480, Freitag: Die Waise 4481-4487, Samstag: Die Waise 4488-4494, Sonntag: Die Waise 4495-4501, Montag: Die Waise 4502-4508, Dienstag: Die Waise 4509-4515, Mittwoch: Die Waise 4516-4522, Donnerstag: Die Waise 4523-4529, Freitag: Die Waise 4530-4536, Samstag: Die Waise 4537-4543, Sonntag: Die Waise 4544-4550, Montag: Die Waise 4551-4557, Dienstag: Die Waise 4558-4564, Mittwoch: Die Waise 4565-4571, Donnerstag: Die Waise 4572-4578, Freitag: Die Waise 4579-4585, Samstag: Die Waise 4586-4592, Sonntag: Die Waise 4593-4599, Montag: Die Waise 4600-4606, Dienstag: Die Waise 4607-4613, Mittwoch: Die Waise 4614-4620, Donnerstag: Die Waise 4621-4627, Freitag: Die Waise 4628-4634, Samstag: Die Waise 4635-4641, Sonntag: Die Waise 4642-4648, Montag: Die Waise 4649-4655, Dienstag: Die Waise 4656-4662, Mittwoch: Die Waise 4663-4669, Donnerstag: Die Waise 4670-4676, Freitag: Die Waise 4677-4683, Samstag: Die Waise 4684-4690, Sonntag: Die Waise 4691-4697, Montag: Die Waise 4698-4704, Dienstag: Die Waise 4705-4711, Mittwoch: Die Waise 4712-4718, Donnerstag: Die Waise 4719-4725, Freitag: Die Waise 4726-4732, Samstag: Die Waise 4733-4739, Sonntag: Die Waise 4740-4746, Montag: Die Waise 4747-4753, Dienstag: Die Waise 4754-4760, Mittwoch: Die Waise 4761-4767, Donnerstag: Die Waise 4768-4774, Freitag: Die Waise 4775-4781, Samstag: Die Waise 4782-4788, Sonntag: Die Waise 4789-4795, Montag: Die Waise 4796-4802, Dienstag: Die Waise 4803-4809, Mittwoch: Die Waise 4810-4816, Donnerstag: Die Waise 4817-4823, Freitag: Die Waise 4824-4830, Samstag: Die Waise 4831-4837, Sonntag: Die Waise 4838-4844, Montag: Die Waise 4845-4851, Dienstag: Die Waise 4852-4858, Mittwoch: Die Waise 4859-4865, Donnerstag: Die Waise 4866-4872, Freitag: Die Waise 4873-4879, Samstag: Die Waise 4880-4886, Sonntag: Die Waise 4887-4893, Montag: Die Waise 4894-4900, Dienstag: Die Waise 4901-4907, Mittwoch: Die Waise 4908-4914, Donnerstag: Die Waise 4915-4921, Freitag: Die Waise 4922-4928, Samstag: Die Waise 4929-4935, Sonntag: Die Waise 4936-4942, Montag: Die Waise 4943-4949, Dienstag: Die Waise 4950-4956, Mittwoch: Die Waise 4957-4963, Donnerstag: Die Waise 4964-4970, Freitag: Die Waise 4971-4977, Samstag: Die Waise 4978-4984, Sonntag: Die Waise 4985-4991, Montag: Die Waise 4992-4998, Dienstag: Die Waise 4999-5005, Mittwoch: Die Waise 5006-5012, Donnerstag: Die Waise 5013-5019, Freitag: Die Waise 5020-5026, Samstag: Die Waise 5027-5033, Sonntag: Die Waise 5034-5040, Montag: Die Waise 5041-5047, Dienstag: Die Waise 5048-5054, Mittwoch: Die Waise 5055-5061, Donnerstag: Die Waise 5062-5068, Freitag: Die Waise 5

Der arme Teufel

aus der Oberlausitz.

Für Wahrheit und Recht! Den Schwachen zum Schutz! Den Mächtigen zum Krutz!

Abzugspreis für Haus monatlich 2,50 RM. Durch die Post bezogen 2,70 RM, ohne Zehnteilgeld. Verlag Dresdener Verlagsgesellschaft, Dresden-Altstadt 1, Elisen-
bühlstraße Nr. 4. Fernsprecher Nr. 1737. Postfachkonto Dresden Nr. 15091

Sonntagsausgabe der Arbeiterstimme
* für die Oberlausitz *

Abzugspreis: Die Originalen Originalpreise oder deren Raum 0,30 RM. Reklamapreis 1,50 RM. Die Arbeiterstimme erscheint wöchentlich. In größter Höhezeit besteht kein Einbruch auf Lieferung der Zeitung oder Abgabe der Zugabezeitung

4. Jahrgang

Bittau den 20. Oktober 1928

Nummer 247

Von Bismarck bis Müller



Vom Säbel
zum
„Sonder“-Wagen

1878

1928

AUSNAHME-GESETZE

H. MÜLLER

BISMARCK

Das System dasselbe / Nur verbesserte Technik

50 Jahre Sozialistengesetz - 10 Jahre Republik-Justiz Große künstlerische Morgenfeier

am Sonntag, dem 21. Oktober 1928, 11 Uhr, in den „Annensälen“, Dresden-Alst., Fischholplatz — Eintritt frei
Ansprachen: Schreck und R. Renner — Mitwirkende: B. und Gertrud Strzelewicz

Erscheint in Massen!

Vor einem Generalstreik in ganz Polen

Ausnahmezustand in Lodz — Der Generalstreik greift auf andere Industrieregionen über

Warschau, 20. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Schlichtungsverhandlungen, die im Arbeitsministerium in Gegenwart der Unternehmer und Gewerkschaftsvertreter stattgefunden haben, sind daran gescheitert, daß die von den Unternehmern zur Sitzung delegierten Syndics keine Vollmachten hatten, über die von den Arbeitern bereits abgelehnte Kompromißformel einer 5prozentigen Lohnerhöhung hinauszugehen.

Angesichts dieser harten Haltung der Unternehmer haben sich auch die reformistischen Vertreter der Gewerkschaften, die nach Warschau gegangen waren mit der Absicht, durch eine geringe Lohnerhöhung den Kampf abzuwehren, genötigt, an den ursprünglichen Forderungen (20 Proz. Lohnerhöhung) festzuhalten. Die Verhandlungen verliefen daher ergebnislos.

Inzwischen hat auch der Bergarbeiterstreik in den polnischen Textilbetrieben eine Ausdehnung erfahren. Heute traten die Textilarbeiter von Bialystok und den gesamten nordpolnischen Textilbetrieben geschlossen in den Streik.

Der Generalstreik greift auch bereits auf andere Industrieregionen über, so daß mit der Möglichkeit eines Generalstreiks in ganz Polen gerechnet wird.

Eine Reihe Warschauer Gewerkschaften richtete an die Zentralkommission der Gewerkschaften die Forderung, zur Unterbindung der Lodzer Textilarbeiter zum Generalstreik in ganz Polen aufzurufen. Die Zentralkommission hat diese Forderung bis jetzt noch nicht erörtert. Sie sucht offenbar die Erörterung der Frage hinauszuzögern, da sie auf einen Abbruch des Lodzer Textilarbeiterstreiks durch ein Schlichtungsverfahren hofft. Unter den Warschauer Metallarbeitern verläuft sich die Streikstimmung. Sie stellen den Unternehmern eine Reihe wichtiger Forderungen. In Lodz herrscht faktisch, wenn auch nicht formell, Belagerungszustand. Die Straßen sind von Polizeifordons bewacht. Die Passanten dürfen nicht stehenbleiben.

Warschau, 18. Oktober. (Zusatz.)

Die Lage in Lodz ist seit Mittwoch unverändert. Die Arbeiter der Wismut-Werke, die bisher schwankten, haben sich dem Streik endgültig angeschlossen. Die Angehörigen der Krankenkassen haben gemäß dem Beschluß der Bezirkskommission der Gewerkschaften den Streik abgebrochen. Auch ein Teil der unorganisierten Klein- und Theaterangehörigen und der bei öffentlichen Veranstaltungen beschäftigten Arbeiter haben sich dem Streik wieder angeschlossen. Die Lodzer Metallarbeiter, die sich vom ersten Tage an dem Generalstreik angeschlossen hatten, fordern eine 20prozentige Lohnerhöhung. In Lodz herrscht faktisch, wenn auch nicht formell, der Belagerungszustand. Die Straßen sind von Polizeifordons bewacht. Die Passanten dürfen nicht stehenbleiben. Selbst kleinere Passantengruppen werden sofort von den Polizeipatrouillen vertrieben.

Die Erregung, die durch die Betrübe der polnischen Sozialisten, den Streik durch ein Schlichtungsverfahren zu lösen, hervorgerufen wurde, führte bereits zu mehreren Zusammenstößen. Alle Gewerkschaftslokale sind für die Arbeiter, die man für Unruher gerachtet hält, geschlossen. Die Streikenden, die sich vor einem Gewerkschaftslokal versammelten, zwangen den Vorsitzenden des Textilarbeiterverbandes, den polnischen Sozialisten Sierkowski, Bericht zu erstatten. Die Erregung der Versammelten war jedoch so groß, daß Sierkowski nicht zu Wort kam. Sierkowski, ein Kommunist, verhoffte die Möglichkeit, zu sprechen, doch konnte er seine Rede nicht zu Ende führen, da die Arbeiter sie durch Gelächern der „Internationale“ unterbrachen. Eine Gruppe jüdischer Textilarbeiter, denen der Zutritt zum Gewerkschaftslokal untersagt wurde, schlug die Tür ein.

worauf im Lokal eine Schlägerei entstand. Vor der Fabrik „Kosmowski“ fand eine Arbeiterdemonstration statt, die von Kommunisten geleitet wurde. Auch vor dem Gebäude, in dem sich die Bezirkskommission der Gewerkschaften befindet, wurden Demonstrationen veranstaltet. Die Demonstrationen werden überall von der Polizei gestört. Bei den Zusammenstößen mit der Polizei wird von den Arbeitern immer härterer Widerstand geleistet.

Unter den Streikenden herrscht große Not. Die Hilfe der Stadtverwaltung, die täglich 2000 Portionen und 10.000 Mittagsessen verabfolgt, ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Von den Arbeiterorganisationen laufen nur spärliche Beiträge ein. Der kleine Haushalt der Arbeiter wird zu Spottpreisen auf dem Markt teilliegen.

Die Streikbrecherorganisationen, die die Fruchtlosigkeit ihrer Betrübe in Lodz einsehen, machen die größten Anstrengungen, um den Streik im Lodzer Bezirk zu unterbinden und konzentrieren sich ihre Bemühungen auf die Betriebe in Petrosow und Czestochowa.

Die Streikbewegung greift allmählich auch auf andere Textilbetriebszentren außerhalb des Lodzer Bezirkes über. Das Bezirkskomitee der Gewerkschaften in Polesno hat für Freitag den Textilarbeiterstreik verkündet. Die Arbeiter der Fabrik „Jardow“ haben die polnische Revolution proklamiert. Die Fabrik-

leitung erklärte daraufhin, daß im Falle einer Weiterführung der polnischen Revolution sämtliche Arbeiter ausgesperrt werden.

Eine Reihe Warschauer Gewerkschaften richtete vor einigen Tagen an die Zentralkommission der Gewerkschaften die Forderung, zur Unterbindung der Lodzer Textilarbeiter den Generalstreik in ganz Polen auszurufen. Die Zentralkommission hat diese Forderung bis jetzt nicht erörtert. Nach Ansicht der linken Arbeiterfreieucht die Kommission die Erörterung dieser Frage hinauszuzögern, da sie den Abbruch des Lodzer Textilarbeiterstreiks durch ein Schlichtungsverfahren erhofft. Unter den Warschauer Metallarbeitern verläuft sich die Streikstimmung. Sie stellen den Unternehmern eine Reihe wichtiger Forderungen. In Lodz herrscht faktisch, wenn auch nicht formell, Belagerungszustand. Die Straßen sind von Polizeifordons bewacht. Die Passanten dürfen nicht stehenbleiben. Selbst kleinere Passantengruppen werden sofort von den Polizeipatrouillen vertrieben.

Ausnahmezustand gegen tschechische Bergarbeiter

Im Renier Klado wurde gestern der Ausnahmezustand erklärt. Es kam zu verächtlichen Zusammenstößen mit der Polizei, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Der Streik in der Renier Klado hat einstimmig beschlossen, für den 21. Oktober eine Konferenz der Betriebsräte einzuberufen, auf der Maßnahmen zur Ausschaltung des Bergarbeiterstreiks beraten werden sollen.

Trotzdem der Beschluß über die Einberufung dieser Betriebsrätekonferenz einstimmig angenommen wurde, und zwar auch von den reformistischen Mitgliedern des Streikausschusses, heft die reformistische Presse gegen diese Betriebsrätekonferenz und fordert die Betriebsräte auf, sich an dieser Konferenz nicht zu beteiligen.

Rundgebung der Parteiveteranen

Berlin, 20. Oktober. (Eig. Drahtmeldung.)

Gestern abend fand im Reichsbrotbackhaus eine von der Partei veranstaltete Feier der alten Parteiveteranen statt, die nach der Zeit des Sozialistengesetzes den Kampf gegen den weißen Terror führten. Der Einladung waren 185 Genossen erschienen, die zusammen über 1478 Jahre in der Arbeiterbewegung organisiert sind. Nach einem geschichtlichen Überblick und Vergleich der wilhelminischen Sozialpolitik mit dem revolutionären Kampf der heutigen sozialdemokratischen Führerschaft durch den Genossen Wilhelm Vied, führten einzelne Genossen Episoden aus den Kämpfen während des Sozialistengesetzes an. Nach Reitationen, Musikstücken und einem gemeinsamen Gesang der Internationale fand die Feier ihren Abschluß durch einen Aufruf der alten Klassenkämpfer an alle Arbeiter, sich der kommunistischen Partei anzuschließen, oder zumindest sich der unter ihrer Führung stehenden Front des Klassenkampfes einzureihen, sowie teilzunehmen an den Demonstrationen am Sonntag im Volkspark, um damit wieder gegen die Koalitionspolitik der SPD, gegen Kriegspartei und für die Verteidigung der Sozialunion zu demonstrieren.

Das Sozialistengesetz

mobilitierte und kahlte in der Sozialdemokratie die proletarischen Kräfte gegen die Kleinbürgerlichen Spießer in der sozialdemokratischen Führerschaft.

Heute

herrschen in der SPD die Erben jener Spießer, deren Ausjoßung Marx und Engels fälschlich gefordert haben.

Blüchers Mobilmachung der Presse

Um die Beherrschung des Staatsapparates durch die Schwerindustrie

Der Dresdner Oberbürgermeister hatte gestern die Pressevertreter zu einer Sitzung eingeladen, in der Herr Blücher über die Entwicklung Deutschlands zum Einheitsstaat berichtete. Es ist immerhin sehr beachnenswert, diese nicht nur Dresden, sondern doch wohl ganz Sachsen berührende Angelegenheit wird nicht etwa von der sächsischen Regierung, sondern von deren Vorkämpfer, von Herrn Blücher vor der Öffentlichkeit behandelt. Vorläufig streiten sich Dresden und Leipzig darum, welche Stadt die führende Stellung in einer wiedervereinigten Provinz erhalten soll.

Die ausgesprochene Befürchtung beider Bürgermeister ist, daß die Zentralisierung nach Berlin die Entwicklung und Bedeutung der Städte in den Hintergrund drängen werde. Aber dies ist für Blücher bestimmt nicht die größte Sorge. Mit beidemem Spott sprach Blücher gestern von dem Verlust Leipzigs, die Metropole eines mitteldeutschen Gebietes zu werden. Freuen werde niemals die Braunkohlen- und Kaligebiete abtreten. Ebenso ipatürlich ist Blücher den Plan des Landesobermanns der Provinz Sachsen, Dr. Hübener, ab, der ein Mitteldeutschland aus Anhalt, Thüringen, Braunschweig und der Provinz Sachsen bilden wollte, wo er selbstverständlich Hauptmann sein wollte. Blücher ließ sehr unverhüllt die Interessen der Großindustriellen an einer zentralisierten Staatsgewalt durchblicken.

Blücher zeigte auch unerblickt, wie schon jetzt die Konzentration durchgeführt wird. „Aushöhlung der Länder“ nennt Blücher das — die Vereinfachung der Politik, Schritte zur Vereinfachung der Politik, Rahmengesetzgebung — das sind schon die jetzigen Maßnahmen. Blücher wählte dann auf, welche Interessen sich bisher für den Einheitsstaat ausgesprochen. Insbesondere führte er den Städtetag in Preußen an, wo sich gezeigt habe, daß von Nationalsozialisten bis Sozialdemokraten Einheitslichkeit über diese Frage bestanden habe. Bei der Zentralisation, sollen Stadt- und Landgemeinden bestehen bleiben. Eine Reichszentrale soll gebildet werden. Ueber die Mittelinstanz ist man sich noch nicht klar. Im Reich soll eine Erweiterung des Reichsrats den Städten breiteres Vertretungsrecht einräumen. Blücher lobt dann noch die Tätigkeit des Bundes zur Erneuerung des Reiches. — Er bedauert, daß die Sozialdemokraten ausgetreten sind. — Das wesentliche für die Arbeiter an den Ausführungen Blüchers, von dem man gestern nicht erfuhr, ob er als Beauftragter oder Beauftragender der Regierung sprach, ist die Tatsache, daß mit Hilfe der Sozialdemokraten die Konzentration beschleunigt werden soll — eine Konzentration aber, die die

reaktionären Kräfte häßt, die Arbeiter zurückdrängen und löst. Von diesem Gesichtspunkte aus werden wir in nächster Zeit auf diese Frage zurückkommen. Jetzt nur erachten wir es für notwendig, die Arbeiterklasse auf diese Gefahren hinzuweisen. Blücher mobilisiert im Interesse des Schwerindustrials die Presse. Die Arbeiter werden diese Frage von dem Standpunkt ihrer Klasse zu prüfen haben.

Zur Konferenz des Roten Frauen- und Mädchenbundes Ostachsens am 21. Oktober 1928

Die enorm wachsende Rolle der Arbeiterinnen in der Produktion und somit im Klassenkampf, stellt den RFWB vor bedeutende Aufgaben. In Verbindung mit der kapitalistischen Nationalisierung, mit der technischen Neuerung und Umorganisation der Betriebe, werden qualifizierte Arbeiter durch unqualifizierte ersetzt. Das bringt eine wachsende Verwendung weiblicher Arbeitskräfte mit sich. Die billige Arbeitskraft der Frau, ihre geringe politische Schulung, ihre ungenügende gewerkschaftliche Organisation lassen den Unternehmer die Arbeiterin als besonders willkürliches Arbeitsobjekt erscheinen. Angesichts der drohenden Kriegsgefahr hat der Rote Frauen- und Mädchenbund mehr denn je die Aufgabe, die großen Frauenmassen zu schulen im Klassenkampf, ihnen den Weg zu weisen, sich einzureihen in die Front der kämpfenden Arbeiter.

Zurückblickend auf das vergangene Jahr, hat der Bund eine Festigung erfahren und durch eine ernste und aufopfernde Arbeit versucht, seinen eigenen Aufgaben gerecht zu werden.

So gilt im neuen Jahre, alle der Organisation noch anhaltende Schwächen mit vereinten Kräften zu überwinden, die Sympathien unter dem weiblichen Proletariat zu verstärken, die wertvollen Frauen als Mitglieder dem Bunde zuzuführen, am Kampfe des Proletariats gegen Enttötung und Unterdrückung aktiven Anteil zu nehmen.

In der gegenwärtigen Situation des verführten Angeiffs des Kapitals muß und wird es dem Bunde gelingen, seine Ziele erfolgreich weiter zu verfolgen. Er wird mit den Erfahrungen und Richtlinien der diesjährigen Konferenz ausgerüstet mit frischer Tatkraft an die Arbeit gehen.

In diesem Sinne unteren Gruß den in Dresden weilenden ostschsischen Delegierten des RFWB.

Das Zentrum für Koalition

Marx tritt als Vorsitzender zurück

Berlin, 20. Oktober. (Eig. Drahtmeldung.)

Wie berichtet wird, soll der Reichstanzler der früheren Bürgerblockregierung, Marx, seinen Vorsitz in der Zentrums-Partei zur nächsten Reichstanzler des Zentrums niederlegen. Dies wird zwar vorerst mit Gesundheitsgründen begründet. Der Rücktritt erfolgt aber aus politischen Gründen, und zwar hauptsächlich, weil eine Delegiertenkonferenz des Zentrums im Gegensatz zu Marx mit Mehrheit den Standpunkt vertreten hat, daß man unbedingt an einer Regierung der Großen Koalition offen teilnehmen müsse.

Die Spaltung in der polnischen Sozialistischen Partei vollzogen

II, Warschau, 19. Oktober. Die Spaltung in der polnischen Sozialistischen Partei ist nunmehr als vollzogen anzusehen, nachdem die Parteiorganisation des Warschauer Kreises unter Führung des Warschauer Stadtratsvorsitzenden Jazewski sich von der Sozialistischen Partei abgesplittet hat.

Vom Tage

Schreckensjahren an der Pariser Unglücksstätte

Das Schicksal des sächsischen Maliers Kroll heutzutage in Pariser Bevölkerung auf das lebhafteste. Auch ist es nicht gelungen, den jungen Arbeiter aus den Trümmern der Unglücksstätte zu befreien. Im Laufe der Morgenstunden war es ihm selbst gelungen, seinen Überkörper und die Arme, von denen er eine gebrochen ist, zu befreien. Die Arbeiter der Feuerwehr und seiner Freunde konnten aber nur langsam vordringen, da die Trümmer so dicht lagen, daß die Arbeiter nur mit großer Mühe vorwärts kommen konnten. Bis zu den ersten Nachmittagsstunden war der Körper bis zu den Oberarmen freigelegt, doch war der Allgemeinzustand des Halbwertschütteln sehr ernüchternd. Sein Vater und sein Bruder, die ständig bei ihm im Hof, haben ihn zu trösten und zu beruhigen. Sein Gesicht, das Zeichen härtester Ermüdung trägt, ist mit einem Lächeln bedeckt, um die Augen vor Staub zu schützen. Der anwesende Arzt hat Kampfer-Einsprühungen vorgenommen. Sein Urteil lautet dahin, daß, wenn nicht eine Befreiung in den aller-nächsten Stunden erfolgt, der Unglückliche den Abend nicht mehr erleben dürfte. In den frühen Abendstunden waren endlich die letzten Steine weggeräumt, doch ist der Zustand Krolls, der an übergrößer Schwäche leidet, äußerst ernüchternd.

Die Zeitungen ziehen jetzt die Bilanz des Anfalls von Benennung. Von den 28 an dem Gebäude beschäftigten Arbeiter: wurden 7 tot aus den Trümmern herbeigezogen. 16 Arbeiter sollen noch unter der Trümmer verborgen sein. Nach einer anderen Auszählung sind es allerdings nur 11, doch besteht keinerlei Aussicht mehr, auch nur einen von ihnen zu retten, da seit dem Einsturz bereits 24 Stunden vergangen sind. Von den 4 Verwundeten, die im Krankenhaus St. Antoine untergebracht wurden, verläutet, daß die Verwundungen bis auf eine nicht allzu schwere seien.

Ein Flugzeug bei einem Rundflug abgestürzt

Zwei Todesopfer

II, London, Nach Meldungen aus Atlantic City ist ein Eindecker mit 8 Personen an Bord, der einen Rundflug über der Stadt unternahm, aus einer Höhe von etwa 200 Meter abgestürzt. Einer der Insassen, ein Bankier, wurde getötet, die sieben anderen, darunter vier Teilnehmer an der Tagung der Vereinigung der amerikanischen Investitionsbanken, schwer verletzt. Einer der Verletzten starb wenige Minuten nach der Einlieferung in das Krankenhaus, während der ehemalige Präsident der Vereinigung der amerikanischen Investitionsbanken, Jewell, so schwere Verletzungen davontrug, daß mit seinem Aufkommen nicht zu rechnen ist.

Explosion eines Gasbehälters

II, Siegen. In der Nacht zum Freitag ereignete sich im Werk 2 der Maschinenfabrik Hermann Telle eine Explosion des Gasbehälters, wobei ein Arbeiter sofort getötet und drei weitere lebensgefährlich verletzt wurden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Blutige Zusammenstöße in Venezuela

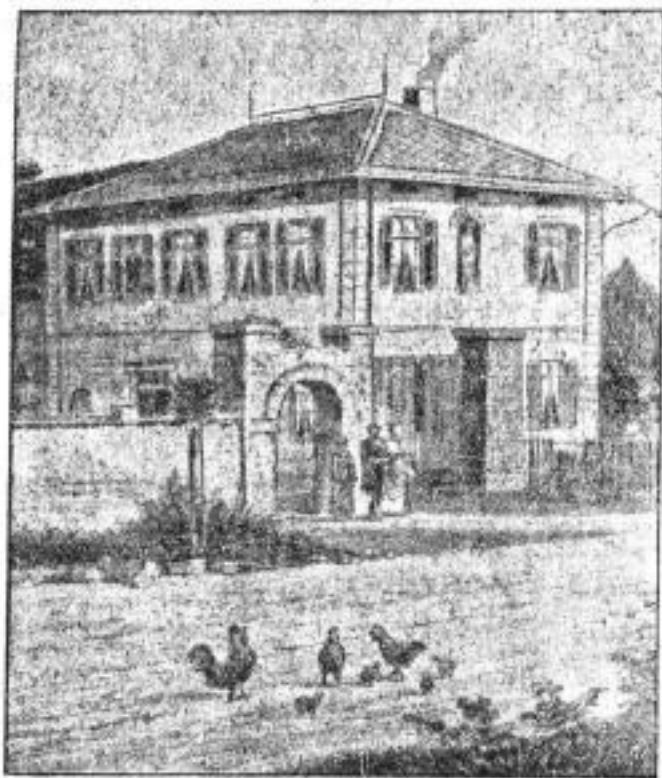
II, London, 19. Oktober. In Balboa fanden private Meldungen ein, die dem Ausbruch revolutionärer Unruhen in Caracas in Venezuela anknüpfen. Es haben Kundgebungen stattgefunden, bei denen es zu Zusammenstößen kam. Die Polizei feuerte rücksichtslos in die Demonstranten. Ein Student und ein Straßenbahninspektor sind getötet worden. 60 Studenten sollen unter der Beschuldigung revolutionärer Umtriebe verhaftet worden sein. Die Behörden haben eine strenge Zensur eingeführt.

50 Jahre nach dem Sozialistengesetz

Von Werner Hirsch

Am 21. Oktober 1898 sind es 50 Jahre her, seit Bismarck nach vielen vergeblichen Anläufen das langgelehnte Ausnahme-gesetz gegen die deutsche Sozialdemokratie im Reichstag zur Annahme brachte. Den Vorwand für die Durchpeitschung dieses Gesetzes lieferten die Schüsse zweier mehr oder weniger unerschrockener und degenerierter Fürsten, Hübner und Kobil-ing, im Mai und Juni 1878, von denen der eine mit der Sozialdemokratie dadurch „in Verbindung“ stand, daß er sie bekämpfte, der andere, daß er sie bekämpft hatte. Beide waren Mitglieder der Christlich-Sozialen Partei des Hofpredigers Stöcker. Mit beiden hatte die sozialistische Arbeiterbewegung nicht das mindeste zu schaffen. Aber Bismarck bezugte, nachdem er trotz Hübners idealistischer Schieberei im Reichstag keine Mehrheit für seine Pläne gefunden hatte, das wirkliche Attentat Kobilings auf Wilhelm I., um durch sofortige Reichstagsauflösung und Neuwahlen bei gleichzeitiger wüster Attentatsbegehung gegen die Sozialdemokratie sich endlich das ge-fügige Parlament zur Durchpeitschung eines Ausnahmegesetzes zu schaffen.

Was dann folgte — die knapp zwölf Jahre, in denen die deutsche Arbeiterbewegung sich unter der brutalen Ausnahme-diktatur normierend illegal ihren Weg bahnen mußte —, war



Haus Borodoff bei Leipzig
Illegaler Wohnort Wilhelm Liebknechts

für die ganze nachmalige Entwicklung der sozialistischen Be-wegung Deutschlands bis in die Gegenwart bestimmend. Be-stimmend nach zwei Richtungen: Im Politischen, insofern der Druck des Sozialistengesetzes, mit allen Brutalitäten des Staatsapparates, mit allen jämmerlichen, niederträchtigen Verdrängungen der Bourgeoisie für den absolutistischen Staat bei der Unterdrückung des Proletariats, erst den Grund für die marxistische Schulung und klassenrevolutionäre Zusammen-schließung der deutschen Arbeiterklasse legte; im Negativen, insofern die Verfolgung der Arbeiterbewegung durch die bürger-lich-freihändlerische Klasse, wie die absolutistisch-reaktionäre Bürokratie alle Kleinbürgerlichen Kräfte innerhalb der Arbeiterbewegung zum Ausdruck brachte und damit jene Tendenzen nährte, die in der späteren Entwicklung den Körper der Sozialdemokratie verfestigten und in der Verzögerung des Imperialismus nützlich zur Seite traten.

Wenn wir uns heute rückblickend diesen dialektischen Prozeß in der Entwicklung der Sozialdemokratie unter dem Sozialistengesetz vergegenwärtigen, so finden wir in überaus klarer und überzeugender Form bereits alle jene Erscheinungen im Kernzustande, die die heutige Situation des deutschen Proletariats herbeiführen. Mehr als das: Wir finden durch die Geschichte der Sozialdemokratie aus den Jahren des Sozialistenge-setzes alle heutigen Auffassungen der kommunistischen Inter-nationale und das ganze ideologische Gebäude des Leninismus historisch auf das glänzendste gerechtfertigt. Lenins Kampf um die Säuberung der russischen Sozialdemokratie vom Menschewis-mus, die Schaffung der bolschewistischen Partei und der Kom-munistischen Internationale, wie der heutige Kampf der kom-munistischen Parteien um die Mehrheit der Arbeiterklasse in allen Ländern — all dies zeigt sich im Lichte der Erfahrungen des Sozialistengesetzes als die Bewirkung jenes Todes, das die Kampfschleife des revolutionären Sozialismus in den heroischen Jahren von 1870 bis 1890 dem deutschen Proletariat, dem Welt-proletariat hinterlassen haben.

Als das Sozialistengesetz in Kraft trat, war die deutsche Sozialdemokratie weder organisatorisch noch ideolo-gisch eine marxistische, klassenrevolutionäre Partei des deutschen Proletariats. Sie war es nicht in organisatorischer Hinsicht; denn die junge proletarische Partei hätte sich nur auf ganz bestimmte und begrenzte Ziele, in denen der besondere Lebenszustand eines noch unentwickelten Proletariats ihr den Boden ebnete, nicht aber bereits auf die eigentlichen Massen des Industrieproletariats der großen Städte. Sie war es nicht in ideologischer Beziehung; denn der Gothaer Parteitag des Jahres 1875 hatte zwar die Einigung der beiden Fraktionen der sozialistischen Bewegung, der Eisenacher und Gossweiler zu-worge gebracht, aber der neugewählten Sozialdemokratischen Partei noch keineswegs ein klares Programm gegeben. Viel-mehr hielten in den Reihen der Partei alle möglichen Krümmen der sozialistischen-idealistischen Staatslehre, die mit dem wilsen-schaftlichen Sozialismus, dem Marxismus, nicht das mindeste zu tun hatten.

Gegen diese Partei wollte Bismarck mit jenem Ausnahme-gesetz den Verdrängungsplan führen. Zwölf Jahre später hatte die deutsche Arbeiterklasse eine proletarische Partei, in der die revolutionäre Theorie des Marxismus lebendig war und die nur die Reichstagsauflösung und Neuwahlen bei gleichzeitiger Unterdrückung des Proletariats zum Organ der proletarischen Revolution zu werden. Zwölf Jahre später wucherten allerdings auch in der deutschen Arbeiterbewegung schon jene Kräfte, die die ehemalige Partei des deutschen Proletariats von der heroischen Höhe ihres Kampfes gegen Bismarck herabstürzten in den Sumpf des kautskianischen Zentrismus und darüber hinaus in die Wüste des Sozialpatriotismus vom 4. August 1914, des Sozial-imperialismus der heutigen Epoche des Völkerkreuzerzsozialis-mus. Aus diesem Widerspruch zwischen den bestreuten Kräften der proletarischen Selbstverständigung auf der einen und den entstellten Tendenzen der Bevormundung der Arbeiterbewegung auf der anderen Seite erwuchs das Schicksal der sozialistischen Bewegung Deutschlands, das Schicksal der deutschen Revolution: die Partei, die Bismarck schlug, erlag im Juli

1914 dem Imperialismus der korumpierenden Faktoren, die koloniale Extraprofite und Monopolkapitalismus mit ihrer Züch-tung einer nehrbürgerlichen Arbeiteraristokratie erzeugten. Aber sie machte zugleich den Weg frei für die revolutionäre Klassen-partei des deutschen Proletariats, die an die heroischen Traditio-nen der Sozialdemokratie aus den Zeiten des Sozialistenge-setzes anknüpfte, sie fortführte und unter den neuen Voraus-setzungen und neuen Forderungen des Klassenkampfes zum Siege der proletarischen Revolution vorwärts marschierte: die K P D!

Haben wir vorstehend in aller Kürze die wesentlichen Grund-züge der Entwicklung der Sozialdemokratie unter dem Sozialistenge-setz und der Jahre, die sich aus diesen Erscheinungen ergeben, gekennzeichnet, so wollen wir nachstehend unsere Darlegungen durch ein Zitat aus dem Material belegen, wie es gleichwärtiger und überzeugender für den Marginalen schwerlich geliefert werden kann: nämlich durch die Urteile, die ein Zeitgenosse jener Jahre über die Sozialistengesetzgebung abgab, die für sich (zumal er sich auch im Namen von Karl Marx sprach) die höchste Autorität beanspruchte: Friedrich Engels! Was er in seinen Briefen an Eduard Bernstein in den Jahren des Sozialistengesetzes an kritischen Feststellungen wie an tatsächlichen Rat-schlägen dem deutschen Proletariat gab, ist inzwischen durch die tatsächliche historische Entwicklung, wie wir sie eingangs kurz kenn-zeichneten, längst vom ersten bis zum letzten Wort als richtig erwiesen.

Eduard Bernstein übernahm Ende 1880 die Redaktion des ausländischen Organs der deutschen Sozialdemokratie, das in Deutschland illegal zur Verbreitung gelangte, das „Zürcher Sozialdemokrat“. Die Geschichte dieses Blattes selbst, seiner Entstehung und Entwicklung ist ja aufs engste mit dem ge-schichtlichen und ideologischen Kampfsprozeß der Partei unter dem Sozialistengesetz verbunden. Anfangs, im ersten Jahr des Aus-nahmegesetzes, das Arons Meiting mit Recht als das „Jahr der Vermittlung“ bezeichnet, wehrte sich die gesamte Führerschaft einschließlich der guten Elemente gegen die Herausgabe einer solchen illegal verbreiteten Zeitung, weil die verhängnisvolle Ideologie, man mußte die Agitation auf dem Boden des Sozialistengesetzes führen, und diese nicht zu „unangelegenen“ Mitteln greifen, alles beherrschte. Dann löste die Revolution der Arbeiter ein.

Die Situation wurde unhaltbar, als Johann Meit und Karl Hirsch, zwei aus Deutschland in die Emigration ge-gangene Sozialisten, von denen sich Meit später zum unheilbaren Anarchisten entwickelte, in Brüssel und London eigene Organe, die „Arbeit“ und die „Laternen“, herausbrachten, die nach Deutschland eingeschmuggelt wurden. Da diese Organe ohne jede Kontrolle der Partei erschienen, wurde die Heraus-gabe eines eigenen Blattes immer mehr zur zwingenden Notwendigkeit. So kam es zur Schaffung des „Sozialdemo-kraten“, der freilich in der ersten Zeit noch keineswegs auf der Höhe seiner Aufgabe stand.

Im Jahre 1880 fand auf Schloß Rodden in der Schweiz der erste Parteitag nach Erlaß des Sozialistengesetzes statt. Auf diesem Parteitag wurde der Klärungsprozeß der Partei, ihre innere Sammlung vollzogen. So wurde damals das Wort, daß man nur mit „legitimen“ Mitteln die sozialistischen Ziele anstrebe, aus dem Parteiprogramm gestrichen, um nur ein charakteristisches Beispiel zu nennen. Ende 1880 führen Hebel und Bernstein nach London, wo Marx und Engels selber Erörterung der allgemeinen Schlußfolgerungen der Bewegung unter den ersten Einwirkungen des Sozialistengesetzes gefaßt waren. Die Aussprache in London sollte der Klärung dienen, es handelte sich darum, den beiden Führern des internationalen Sozialismus und Lehrern des Weltproletariats Garantien für die Zukunft zu bieten. Nicht mit Unrecht nennt Hebel in seiner Biographie diese Reise ein „Gotha-Weg nach London“. Wenig später übernahm Bernstein die Redaktion des „Sozialdemokraten“, und nun lehren jene Engels-Briefe ein, die in klassischer Weise die Beratung der deutschen Arbeiterbewegung durch den „General“, wie Engels im Vorausbesitz hieß, widerspiegeln.

Bernstein stellte damals mit Kautsky und Auack Hebel den eigentlichen proletarischen und revolutionären Kräfte innerhalb der deutschen Partei dar, dem auch Wilhelm Liebknecht, mentalisch mit vielen Schwankungen, zuzurechnen war. Es ist ein besonders großer Wagnis, Bernstein die Ent-wicklung einzufließen, als — Jahrzehnte später — gerade er zum Führer des Revisionismus, d. h. aller jener Tendenzen wurde, mit denen kleinbürgerliche Elemente die deutsche Sozial-demokratie vergifteten. Kautsky und Hebel, damals noch treue Schüler von Marx und Engels, entwickelten sich erst viel später in jener zentralistischen Richtung innerhalb der Partei, deren schwankende und die Gegenstände nennende Ideologie dem Reformismus in die Hände arbeitete. Freilich zeigt Kautsky auch in jenen Jahren seiner Anfänge schon gewisse Elemente des späteren Zentrismus, während sich bei Bernstein der kom-mende Revisionismus damals überhaupt kaum jemals entpuppte. Es ist nur verständlich, daß Bernstein bei seiner 1925 erfolgten Herausgabe der Engels-Briefe im Vorwort wie in Randbemerkungen immer wieder durchblicken läßt, wie wunderbar ihm selbst seine revolutionäre Vergangenheit heute erscheint.

Doch nun zu Engels' Briefen. In ihnen zeigt sich mit aller Deutlichkeit der von uns eingangs geschilderte dialektische Prozeß. Da ist einmal die Anerkennung für jene Kraft, mit der das deutsche Proletariat das Ausnahmegesetz Bismarcks, die Verfolgungen und Unterdrückungen beantwortet, indem es erst recht die junge sozialistische Partei zur wirklichen Massenpartei von nationalem Ausmaß entwickelt. Zweitens zeigt sich dieser erste „Erfolg“ des Sozialistengesetzes bei den Reichstagswahlen von 1881, d. h. drei Jahre nach dem Erlaß des Gesetzes. Engels schreibt darüber am 20. November 1881:

„Wenn ein ähnliches Ereignis dazu beigetragen hat, Marx wieder einigermassen auf den Strumpf zu bringen, so sind es

in gross kommissen Verhältnis verhältnis-gemäß zu Tage gekommen.“

Politische Rundschau.
Deutschland.
Berlin, 20. Okt.

Die heute Abend zur Ausgabe gelangte Nr. 249 des „Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Anzeigers“ veröffentlicht das vom Reichstag angenommene und vom Bundesrat genehmigte Gesetz gegen die gewerkschaftlichen Verbindungen der Sozialdemokratie. Taffelbe trägt die Unterfertigung des Kronprinzen und des Fürsten Reichsgraf von Hohenhausen. Der § 30 des Gesetzes bestimmt, daß das Gesetz sofort mit seiner Verkündung in Kraft tritt, so hat dasselbe also von heute Nacht ab mit 4 Uhr ab seine Gültigkeit. Die der „Reichs Anzeiger“ mitteilt, hat sich der Bundesrat auch bezüglich der Genehmigung für die Ausführung des Gesetzes bereit gezeigt.

Kaffmilch aus der letzten Nummer der verbotenen sozialistischen Zeitung „Berliner Freie Presse“ vom 23. Oktober 1878 mit Bekanntgabe des Ausnahmegesetzes

die Wahlen gewonnen. So famos hat sich noch kein Proletariat benommen... In Deutschland, nach drei Jahren unerhörter Verfolgung, nie nachlassenden Drucks kompletter Unmöglichkeit öffentlicher Organisation und Selbstverständigung, stehen unsere Jungen nicht nur in alter Kraft da, sondern verstärkt gerade in einem Hauptpunkt: der Schwerpunkt der Bewegung ist verlegt, aus den lässlichen halbbländlichen Distrikten in die industriellen großen Städte... Die ihrer ökonomischen Lage nach revolutionäre Klasse ist Kern der Bewegung geworden. Daneben ist die Bewegung gleichmäßig über den ganzen industriellen Teil von Deutschland verbreitet, aus einer auf ein paar lokale Zentren beschränkten eine nationale erst jetzt geworden. Und das verkörpert den Bürger am meisten.

Ein andermal, am 22. Februar 1892, schreibt er über die Verbreitung des „Sozialdemokraten“ in 4000 Exemplaren in Deutschland:

„Es ist ein unerhörter Erfolg eines verbotenen deutschen Blattes. Die vor 1848 kamen viel leichter herein, weil von Bourgeois und Buchhändlern unterstützt, aber die Abonnementgeber liefen nie ein. Hier aber zahlen die Arbeiter, und das beweist ihre Disziplin, und wie sehr sie in der Bewegung leben und wehen. Es ist mir gar nicht bange um unsere deutschen Jungen, wenn zum Klappen kommt. Jede Probe besteht sie famos. Und nicht sie gehen sich



Schloß Rodden (Schweiz), Kanton Zürich, Tagungsort der Sozialdemokratie 20.-30. August 1880 im Exil

philistinos, es sind nur die Herren Führer, die von Anfang an von den Massen geliebt worden sind, trotz die Waffen zu schießen.“

Dieser Anerkennung des proletarischen Stans, wie er sich gerade unter der Faust Bismarcks erst recht entfaltet und in der Bewegung durchlebt, geleistet hat die Verachtung für die Klammerei und Charakterlosigkeit gewisser Führer. Am 1. März 1883 schreibt Engels über dieses Thema einige Sätze nach kaum zu überbietender Klarheit:

„Wenn die gebildeten und überhaupt aus bürgerlichen Kreisen kommenden Antommilinger nicht vollständig auf dem proletarischen Standpunkt stehen, sind sie reiner Verberch... Die Kleinbürgerliche Spieß- und Philisterrichtung innerhalb der Partei haben wir von jeher aufs äußerste bekämpft, weil sie, seit dem 30-jährigen Krieg ausgebrochen, alle Klassen in Deutschland ergriffen, deutsches Erbteil, Schweizer der Bedienstetstafel und Unterthanenbemat und aller deutschen Erblaster geworden ist. Sie ist es, die uns im Ausland lächerlich und verächtlich gemacht hat. Sie ist Hauptursache der bei uns herrschenden Schläppheit und Charakterlosigkeit. Sie herrscht auf dem Thron ebenso oft wie in der Schusterherberge. Erst seitdem sich ein modernes Proletariat in Deutschland gebildet hat, erst seitdem hat sich in ihm eine Klasse entwickelt, die von der deutschen Erbfolge aber auch fast gar nichts an sich hat, die freien Will, Energie, Humor, Jähzorn im Kampf bewiesen hat. Und wir sollten nicht gegen jeden Versuch kämpfen dieser gesunde und in Deutschland einzigen geordneten Klasse das alte Erbteil der Philisterrichtung und Philisterrichtung wieder künstlich einzuschieben? Aber im ersten Schritt nach dem Attentat und dem Sozialistengesetz ist unter den Führern eine Angst ein, die nur bewies, daß sie selbst viel zu viel unter Philistern gelebt, und unter dem Druck der Philisterrichtung standen. Damals sollte die Partei, wenn nicht gar philisterricht werden, so doch schelten. Das ist jetzt glücklicherweise überstanden, aber die in der letzten Zeit vor dem Sozialistengesetz eingeschleppten Philisterelemente, die namentlich unter den Studenten meist noch dem Examen hängengebliebenen Leuten vorherrschten, sind noch immer da und müssen sofort bestrafte werden.“

Und in einem weiteren Brief vom 25. Januar 1882:

„Ich habe nie verhofft, daß noch meiner Ansicht die Massen in Deutschland viel besser sind, als die Herren Führer, besonders seit dieser durch die Presse und Agitation der Partei eine wüthende Aufgewand, die sie mit Butter verlorge, und gar als Bismarck und die Bourgeoisie diese Aufwühlung einschickten. Die taufend Eiferer, die dadurch momentan ruinirt wurden, haben das persönliche Unheil, nicht direkt in revolutionäre Lage, d. h. ins Exil vertrieben zu werden... Nur sie drehte sich bald alle Hoffnung auf Aufhebung des Sozialistengesetzes. Kein Wunder, daß unter dem Druck des Philisterriums der — in Wirklichkeit absurde — Wahn unter ihnen aufkam: dies sei mit Zähmheit zu erreichen. Deutschland ist ein ganz infames Land für Leute die wenig Willenskraft haben. So natürlich aber auch das Aufkommen dieser, ihren Mangel an Einflucht und an Widerstandskraft durch „objektive“ Superflughheit verbedenden Richtung ist, so entschieden muß sie bekämpft werden. Und da bieten die Arbeitermassen leicht den besten Anhaltspunkt. Sie allein leben in Deutschland in annähernd modernen Verhältnissen, alle ihre kleinen und großen Mägen finden ihr Zentrum im Druck des Kapitals, und während alle sonstigen Kräfte überwinden, ist ihr Kampf der einzig trostliche, der einige, der auf der Höhe der Zeit steht, der einzige, der die Kämpfer nicht ermattet, sondern mit immer neuer Energie verzieht. Je mehr Sie (Bernstein, W. S.) also Ihre Korrespondenten unter den wirklichen, nicht zu „Führern“ gewordenen Arbeitern finden können, desto mehr Chancen werden Sie haben, der fährlichen Seuler ein Gegengewicht entgegenzustellen.“

Die ganze Verachtung, mit der Engels immer wieder seine und Marxens Stellung zu den „Heulmeiern“, den Kleinbürgerlichen Spießerelementen charakterisiert, kommt besonders drastisch in der Stellungnahme zu den verhassten Parlamentaristationen zum Ausdruck, die bei den Wahlen unter dem Sozialistengesetz zustande kamen. Ebenso begeistert, wie Engels den Plan der Massen bei diesen Wahlen anerkennt, ebenso heftig und verächtlich spricht er von den jeweils Gewählten.

Die Gefahr von Seiten des rechten Flügels für die Partei wächst im Jahre 1884 bei den erneuten Reichstagswahlen, die der Partei einen gewissen Erfolg bringen

Friedrich Engels, weit entfernt von feilichem parlamentarischen Aretinisimus. Schreibt darüber:

Die Wahlen 1884 sind für uns, was 1866 für den deutschen Philister. Damals wurde er auf einmal, ohne sein Zutun, in gegen seinen Willen „große Nation“. Jetzt sind wir, aber durch eigene harte Arbeit und schwere Opfer, „große Partei“. Robuste oblige. Wir können nicht die Masse der Nation zu uns herüberziehen, ohne daß diese Masse sich allmählich entwickele. Die Kleinbürgerlichen Elemente unter den Führern werden momentan in den Wahlen hier und da den Hintergrund bilden, der ihnen bisher fehlte. Das würde eine veränderte Taktik nötig machen, um die Wahlen weiter zu führen, ohne deshalb die schlechten Führer oben auf zu lassen.

Man sieht, mit welcher Klarheit Engels die Gefahren erkennt und in jeder Situation analysiert, die der Bewegung von einer Verbürgerlichung drohen. Welche Taktik schließt er nun gegen diese Gefahren vor?

Im Jahre 1884 schreibt er:

„Seitdem die Herren Heuser sich förmlich zu einer Partei zusammenschließen und in der Fraktion die Mehrheit haben... halte ich es für unsere doppelte Pflicht, jeden Nachposten, den wir hatten, festzuhalten bis aufs äußerste... Diese Leute leben vom Sozialismus. Wäre morgen freie Debatte, so wäre ich für sofortiges Vorschlagen, und dann wären sie bald kaputt. Solange aber keine freie Debatte herrscht, müssen wir, glaube ich, alles vermeiden, was einen Bruch, d. h. die Schuld des Bruches, uns zuzöbe. Es ist das allgemeine Regel im Kampf innerhalb der Partei, jezt mehr geboten als je. Der Bruch muß so eingerichtet werden, daß wir die alte Partei fortführen, sie austreten oder hinausgeworfen werden... Können wir es vermeiden, dann wäre der Bruch - das ist noch meine Absicht - aufzuschieben, bis irgendeine Veränderung in Deutschland uns etwas mehr Ellenbogenfreiheit gibt.“

In dem gleichen Brief heißt es an einer anderen Stelle, in der Engels nochmals seine Ratschläge ganz präzis zusammenfaßt, hinsichtlich des auf die Dauer unvermeidlichen Bruches: „Zwischen alles präparieren.“

Hebt man heute diese Ratschläge des Altmeisters des Sozialismus an den marxistischen Flügel der deutschen Sozialdemokratie in den Jahren des Sozialistengesetzes, so ergibt sich volle Klarheit darüber, mit welcher bewundernswürdigen Schärfe Engels jene Notwendigkeiten der Erhaltung der Reinheit der Partei, oder besser gesagt, der Schaffung dieser Reinheit durch die Säuberung der Partei von den spießbürgerlichen Elementen, durch den Bruch mit dem rechten Flügel erkannte.

Diese Erkenntnisse und Lehren Friedrich Engels', denen damals auch Kauffmann vollinhaltlich beipflichtete und Vertheilung niemals widersprach, die Bebel noch in späteren Jahren, gelegentlich wenigstens, im Anlaß wieder aufgriff, gelangten dennoch nicht zur Verwirklichung. Wenigstens nicht in der deutschen Sozialdemokratie. Und sie verfiel deshalb in der weiteren Entwicklung dem Gift der Verbürgerlichung.

Es gab nur eine sozialistische Partei, in der die alte Erkenntnis, wie sie Engels in seinen Briefen der deutschen Sozialdemokratie vermittelte, sich durchsetzte und verwirklicht wurde: die bolschewistische Partei. Lenin, der auf dem Sonderparteitag der russischen Sozialdemokratie nicht nur der Abspaltung der Menschewiki zurückstufte, er handelte im Sinne von Engels. Er wußte, daß die Reinheit der revolutionären proletarischen Partei eine Vorbedingung für ihren Sieg darstellt.

So ist auch dieses Kapitel aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung unter dem Sozialistengesetz ein Beispiel für die Gegenwart der proletarischen Bewegung. Bezieht es sich in vollem Umfang die Lehren des Leninismus, die Grundzüge, auf denen die kommunistische Internationale errichtet ist, die Prinzipien, die die kommunistischen Parteien - so auch die KPD - aus dem Konflikt der zweiten Internationale und der sozialdemokratischen Parteien nach dem 4. August 1914 herausgeführt haben. Auch aus diesem Grunde ist deshalb die Erinnerung an das Sozialistengesetz für uns nur ein Anlaß mehr, mit verdoppelter Antriebskraft und dem unerschütterlichen Kampfes gegen den Opportunismus in allen seinen Formen fortzusetzen, der ungleiche Kampf ist zur Verteidigung und Fortführung der besten Traditionen aus der herrlichen Vergangenheit des deutschen Proletariats!

Die Berliner Parteiorganisation für den Beschluß des Etfl

Eine gründliche Niederlage der Rechten und Verführer

Die engere Bezirksleitung Berlin-Brandenburg-Lausitz nahm in gemeinsamer Sitzung mit den Vor- und Organeleitern der Verwaltungsbezirke, den Sekretären, Instruktoren und Referenten der BV am Donnerstag dem 18. Oktober zu dem Beschluß der Exekutive in der Hamburger Angelegenheit Stellung und stimmte der Resolution der Exekutive durch Annahme nachstehender Resolution mit insgesamt 68 gegen 9 Stimmen, bei 3 Enthaltungen, zu.

Resolution der engeren BV-Sitzung Berlin-Brandenburg vom 18. Oktober 1928

Die Verhärfung des Klassenkampfes in Deutschland findet unter anderem ihren Ausdruck in der Linkswendung der Arbeitermassen und in der verschärften Offensive der Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Verbündeten gegen die KPD und gegen die revolutionäre Opposition in den Arbeitermassenorganisationen. Die Kampagne der Partei gegen die imperialistische Kriegsgefahr und damit gegen die Panzerkreuzerlobby wurde von der Einheitsfront anderer Klassenfeinde, vom Truttkapital bis zur SPD mit der Verleumdungskampagne gegen die Komintern, gegen die Sowjetunion und gegen die KPD beantwortet. Die Verhärfung des Kampfes zwischen der revolutionären Vorhut der Arbeiterklasse und den Agenten der Bourgeoisie zeigt sich auch in der Zuspitzung des Kampfes zwischen Reformismus und revolutionärer Opposition in den Arbeiter-Massenorganisationen. Im Zusammenhang mit der relativen Stabilisierung des Kapitalismus und einer gewissen Stärkung sozialreformistischer Einflüsse auf einzelne Teile der Partei zeigt sich bei einigen Funktionären eine Nachgiebigkeit gegenüber dem Druck des Reformismus. Das kommt unter anderem zum Ausdruck in einer größeren Annäherung der Anhänger der rechten Fraktion und in einer Annäherung der rechten und verführerischen Elemente zu einander.

Seit Monaten, und besonders nach dem 9. Plenum des Etfl propagiert die rechte Fraktion in der KPD eine Politik der Annäherung an die „linken“ Sozialdemokraten (Aktionsprogramm der Brandlerfraktion, Abwägung des Kampfes gegen die „linke“ SPD, fälsche Anwendung der Einheitsfronttaktik, unbedingte in den Wirtschaftskämpfen „hinzu die Sonen“, Zurückweichen vor den Ausschluß- und Spaltungsmassnahmen der Reformisten in den Massenorganisationen, Verzicht der Forderung des innerparteilichen Kurzes, Verleumdungskampagne gegen Mitglieder des Etfl). Die gleiche Ursache haben jene antiquierten, opportunistischen, die profliche Kandidatur vor dem Reformismus bedeuten. Die opportunistische Politik der Anhänger der rechten Fraktion wurde vom 6. Weltkongress auf die schärfste verurteilt. Der Kampf gegen die rechten Abweichungen und gegen die verführerischen Strömungen wurde als Hauptaufgabe des innerparteilichen Kurzes befestigt. Es ist charakteristisch, daß die rechte Fraktion in dem Maße, wie sie opportunistische Plattformen entwickelte, während die Verführer hauptsächlich durch ihre Verträge in der Personalpolitik der Parteiführungen für eine Verdrängung der politischen Linie schafften wollten, wodurch sie politisch die rechte Gruppe unterließen.

Nachdem es sich erwiesen hat, daß die Komintern sich nicht durch den Druck der Rechten und Verführer von der leninistischen Linie abbringen läßt und nachdem die Rechten und Verführer nicht imstande waren, Fehler in der politischen Linie des Zentralkomitees nachzuweisen, behauptete die verführerische Gruppe den Fall Witorf zu einer Verleumdungskampagne gegen den Genossen Thälmann und gegen den innerparteilichen Kurzes, wie er von der Mehrheit des Etfl durchgeführt wurde. Auf diese Weise sollte eine andere politische Zusammenfassung der Führung erreicht werden.

Jene verführerischen Elemente, deren Politik von der Komintern verurteilt worden ist, wollten sich den entscheidenden Einfluß in der Führung sichern, um die Durchführung der Beschlüsse des 6. Weltkongresses zu verhindern. Die Exekutive stellt richtig fest, trotz des Bloß der Rechten und Verführer

den Fall Witorf in nationaler Gruppeninteresse auszuweisen haben gegen den Genossen Thälmann, als einen der Hauptvertreter der Linie des 6. Weltkongresses. Dabei mußten sie (die Rechten und die Verführer) den Versuch, eine Veränderung der Parteiführung herbeizuführen und auf diese Weise in der KPD die Durchführung des 6. Weltkongresses in der KPD die Durchführung des 6. Weltkongresses der KPD angenommenen politischen Kurzes zu verhindern. (Resolution der Komintern.)

Dadurch bereiteten diese Genossen den Thälheimer, Brandler und Haulen den Weg für ihren parteiunfähigen Kampf. Die rechte Fraktion propagierte unter Führung von Thälheimer offen ihre liquidatorische Politik. Gen. Ernst Solidaritätsteil mit einer Reihe von Forderungen der rechten Fraktion (Forderungen von Haulen), und der Genosse Gerhart erklärte, daß durch den Beschluß des Etfl vom 26. September der Beschluß des 6. Weltkongresses betr. des Vertrauens der Komintern zum Etfl unter der Führung des Genossen Thälmann liquidiert sei. Diese Stellungnahme von Haulen-Gerhart zeigt die Bildung eines ideologisch-politischen Bloß der Rechten und Verführer.

Die innerparteilichen Vorgänge im Zusammenhang mit der Hamburger Angelegenheit lehren, daß auch vom Etfl im letzten Jahre, vor allem infolge von nicht genügender politischer Abgrenzung von den Verführern der innerparteilichen Kurs nicht immer richtig durchgeführt wurde. Statt der Konzentration der Kräfte auf der Basis der Beschlüsse des Etfler Parteitag wurde gegen jede opportunistische Abweichung eine Verdrängung der Konzentration als Verdrängung der Träger aufgeföhrt, die eine gewisse Distanz gegenüber den Trägern der rechten Geistes haben. Diese Schwankungen in der Führung hängen zusammen mit opportunistischen und opportunistischen Lösungen im unteren Parteikörper. Der vorläufige Beschluß des Etfl vom 26. September kann deshalb nicht nur als Fehler von Mitglidern beurteilt werden, sondern er wird als opportunistische Fehler in der Gesamtpartei im weitesten Sinne. Die Bezirksleitung kann vollinhaltlich dem Beschluß des Etfl zu, und bekräftigt besonders, daß die Exekutive dem Genossen Thälmann das volle politische Vertrauen ausgesprochen hat. Die Entscheidung der Exekutive ist ein Appell an die Gesamtpartei, den Kampf gegen den Opportunismus in unseren eigenen Reihen energischer und zielstärker zu führen und die Beschlüsse des 6. Weltkongresses gründlich zu diskutieren, damit allen Parteimitgliedern das Programm und besonders die leninistische Strategie und Taktik der Komintern bewußt wird. Besonders im Zusammenhang mit der Verdrängung über den 6. Weltkongress muß die Selbstkritik in der Partei entwickelt werden, damit durch gemeinsames Wirken der leitenden Organe in der Partei und der Parteimitgliedschaft die opportunistischen Abweichungen überwunden, die politische Linie der Komintern organisiert geföhrt und die größtmögliche Entfaltung der Aktionskraft der Partei gewährleistet wird. Im Zusammenhang mit einer inhaltlichen ideologischen Kampagne wüßten wir Etfl und den unteren Parteioarganen auch organisatorische Maßnahmen getroffen werden, um die Durchführung der Linie der Komintern zu sichern und die realistischen Gruppierungen zu handhaben.

Die Bezirksleitung stellt fest, daß die Veröffentlichung des Reichstages vom 26. September ein schwerer politischer Fehler war, der den Klassenfeinden der Sozialisten die Möglichkeit bot, die Kampagne der KPD gegen die Sozialdemokratie zu unergaben und die Politik des Proletariats in seinem Kampf gegen den Imperialismus zu schwächen.

Die Bezirksleitung erklärt, daß der Ausschluß von Witorf eine selbstverständliche Notwendigkeit war. Die KPD und die Komintern hat in allen Fällen Korruptionserscheinungen aufgeschärft bestraft. Bei der Verleumdung sollte jede Partei und der revolutionären Bewegung, damit der Klassenkampf so weit wie möglich wenig in seinem politischen Interesse ausweichen kann.

Die Bezirksleitung verurteilt aufs schärfste, daß der Beschluß des Etfl vom 26. September angenommen und verabschiedet wurde, ohne vorher die Exekutive über die Angelegenheit zu informieren und ohne den Beschluß der Exekutive mitzuteilen, was gegen die internationale Parteizucht verstößt. Wir sind überzeugt, daß die Parteimitglieder den Angriff der Bourgeoisie und der liquidatorischen Elemente einig und geschlossen zurückzuschlagen wird, damit die Partei besonders durch die Überwindung der opportunistischen Gefahren ihre Aktionskraft steigert und ihre Pflicht als revolutionäre Vorhut der Arbeiterklasse erfüllen kann.

Mögen einige Abtrünnige den Weg des Berrats gehen! Die kommunistische Partei Deutschlands schreitet in geschlossenen Reihen und mit eiserner Disziplin großen Aufgaben und neuen Erfolgen entgegen. Die Parteimitgliedschaft und die mit der Partei sympathisierenden Arbeitermassen werden einmütig und geschlossen alle Veruche, die Einheit der Partei zu zerkleinern und ihre Kampfkraft zu lähmen, zurückslagen.

Die Abstimmung über die Resolution erfolgte nach einem Referat des Genossen Thälmann und verlängerter Redezeit des Genossen Thälmann. In der Diskussion beteiligten sich 18 Genossen, in der auch die Genossen Gerhart und Ernst mit verlängerter Redezeit zu Wort kamen und ihren abweichenden Standpunkt vertretten konnten.

Das Abstimmungsergebnis in der Engeren BV war 17 gegen 6, bei einer Enthaltung.

Bei der Abstimmung unter den politischen und organisatorischen Leitern der Verwaltungsbezirke zeigte sich, daß nur die Vertreter des 5. Berliner Verwaltungsbezirkes gegen die Beschlüsse der Exekutive sind. Wir sind aber überzeugt, daß auch die Mitgliedschaft dieses Bezirkes, wie die gesamte Berlin-Brandenburgische Parteiorganisation, in ihrer überwiegenden Mehrheit sich auf den Boden der Beschlüsse der Exekutive und der von der Bezirksleitung angenommenen Resolution stellen wird.

Silberding verpulvert

für die Propaganda der Agrarier 100 000 Mark Steuergelder
Berlin, 20. Oktober. (Eig. Drahtmeldung.)

Wie wir von zuverlässiger Quelle erfahren, wird aus Mitteln des Reichslandwirtschaftsministeriums eine größere Geldsumme (man spricht von 100 000 Mark) bereitgestellt für die Anfang 1929 stattfindende Grüne Woche in Berlin. Schon im vergangenen Jahre diente die Grüne Woche neben Reklamazwecken der landwirtschaftlichen Unternehmungen einer großartigen Propaganda des Reichslandwirtschaftsministeriums. Bei der kommenden Grünen Woche soll letzteres in ganz besonderer Weise geschehen. Als Leiter des Ganzen ist der Vorsitzende des Reichslandwirtschaftsministeriums, Schiele, bestimmt worden. Für die Propagandazwecke des Reichslandwirtschaftsministeriums werden alle Steuergelder der arbeitenden Klasse von der Herrmann-Müller-Regierung verpulvert, ohne daß dabei wenigstens der Reichstag gefragt worden wäre.

Die Zahlen des Volksbegehrens in Dresden

Die Dresdner Volkszeitung verläßt natürlich, aus dem Ausgang des Volksbegehrens für die SPD besonderes Kapital zu schlagen. Dabei schlägt die Volkszeitung sich über häßlich leiser ins Gewicht. In einem besonderen Epithetonartikel, „Die Kleinblamagen“ überschrieben, jubelt die Dresdner Volkszeitung über die nicht erreichten 4,1 Millionen. Dieses Jubeln trifft aber nur die SPD. Durchaus absolut richtig und treffend ist, wenn die Note folgende schreibt:

„Denn auch nur: der Landarbeiter Schutz auf dem Ackerbau tragen einestmalen ist nicht auf Gutshaus begnügen, um schwarz auf weiß zu bezeugen, daß er sich zu den Kommunisten bekennt? Was ist das? „Bauernmärkte“, du glaubst vielleicht bis gestern, derlei sei sehr bedauerlich? Nun aber erfährst du aus Stämpfers höchstgelegener Mund: das war ein Triumph der SPD! Oder in diesem und jenem Häuserblock, wo der einzelne Klassenbewußte Arbeiter einer Horde verheerter Bürgerführer und sonatlicher schwarzergoldener Hindenburg-Republikaner gegenübersteht, ist dieser einig nicht zur Einzelmeinung gegangen. Was bedeutet das? Nun es ist ganz klar - einen Triumph der SPD!“

Sehe und verlorne Demagogie der Geldjadepresse - vom „Bauernmärkte“ zu ihmigen - haben die Schwankenden abgehängt, sich durch die Einzelmeinung gegen den Panzerkreuzer als Kommunisten zu bekennen. Was aber bedeutet das? Du weisst es schon - einen Triumph der SPD!“ Die SPD ist die Partei zur Stärkung passiver Tendenzen in der Arbeiterklasse, zur Stärkung der Reaktion. Sie lehrt ihre Kräfte nicht daran, die Reaktion niederzuringen, sondern die revolutionäre Bewegung des Proletariats. Sie lehrt, die Arbeiter müssen der KPD einen noch härteren Decktettel verabsolgen. Und im gleichen Artikel zitiert sie Paul Herz und schreibt:

„Trotzdem wäre es gefährlich, den Ausgang des Volksbegehrens so auszulagen, als sei künftigh mit der kommunistischen Partei nicht mehr zu rechnen.“

Wir glauben auch daß das etwas gefährlich wäre. Die kommunistische Partei wird nicht nur für die Unzufriedenen und politisch Richtungsfehler sein, wie Herz meint, sondern sie wird die Führer des gesamten kämpfenden Proletariats sein und in immer größerem Umlange werden. Der Ausgang des Volksbegehrens, bei dem die KPD noch nicht in der Lage war, die Mauer der Gegner, von SPD bis zum Stahlhelm, zu durchbrechen, bei dem die KPD auch von politischen Gegnern in den eigenen Reihen torpediert wurde, wird für die Mitglieder der KPD ein weiterer Ansporn sein, die Reihen zu festigen, die Anstrengungen zum Ausbau des Organisationsapparates zu verdoppeln. 14 Jahre Krieg und Bürgerkrieg haben das deutsche Proletariat ermüdet, jahrzehntelange Entfaltung des Marxismus haben den Willen für die eigene Klassenlage getrübt. Aber die ebene Unerbittlichkeit der Verhältnisse, die Entwicklung ist für uns. Die SPD befindet sich heute bei jeder Angelegenheit gegenüber der KPD in derselben Lage, in der sich früher das reaktionäre Bürgertum gegenüber der SPD befand. Wir brauchen nur an die Wahlen von 1907 zu erinnern, wie schrien da die Kapitalisten von einer Niederlage, von dem Bankrott der SPD. Heute sagt die SPD die KPD tauschen mit Bankrott, aber wir werden leben. Wir sind die Partei des Klassenkampfes, des Kampfes für die Errichtung des Arbeiterstaates. Die SPD aber ist nicht nur verbunden mit, sondern auch gebunden an den Staat der Kapitalisten, an eine untergehende Gesellschaft. In wenigen Monaten, wenn die SPD erneut offen im Panzerkreuzerkurs

marschieren, dann werden sich die Arbeiter erinnern an diesen Kampf der Kommunisten, dann werden sie zu uns stehen in unserem weiteren Kampf.

Als besonderen Schloßer bringt die Volkszeitung die Zahlen von Dresden. Das Schlussergebnis von Dresden beträgt 17 601 Unterschriften. Auf die einzelnen Stadtteile verteilen sich diese Unterschriften wie folgt:

| St. Nr. | St. Name | St. Nr. | St. Name | St. Nr. | St. Name |
|---------|--|---------|----------|---------|----------|
| 12 | Innere Altstadt | 705 | 1286 | 29 | |
| 1 | Äußere Altstadt | 305 | 974 | 40 | |
| 4 | Äußere Vorstadt | 787 | 2372 | 33 | |
| 5 | Vornähe Vorstadt | 516 | 1698 | 30 | |
| 6 | Seevorstadt | 1.122 | 1021 | 29 | |
| 7 | Wilsdruffer Vorst., nördl. Teil | 701 | 2188 | 32 | |
| 8 | Antonstadt, nördlicher Teil | 428 | 1078 | 40 | |
| 9 | Leipziger Vorstadt, westlicher Teil | 901 | 917 | 32 | |
| 10 | Südvorstadt, südlicher Teil | 377 | 992 | 38 | |
| 11 | Johannstadt, südlicher Teil | 338 | 1111 | 30 | |
| 12 | Strehlen, Reich, Reubnitz-Neuostra, Torna, Proßitz | 519 | 985 | 32 | |
| 13 | Leipziger Vorstadt, östlicher Teil | 1481 | 2583 | 37 | |
| 14 | Strehlen, westlicher Teil | 816 | 1775 | 46 | |
| 15 | Wiesen, Trautenberg | 1271 | 2732 | 46 | |
| 16 | Wilsdruffer Vorstadt, südlicher Teil | 715 | 1577 | 38 | |
| 17 | Ostl. Strehlen, Tolkewitz, nördl. Gruna, Seidnitz | 1110 | 2540 | 43 | |
| 18 | Altgruna, Seidnitz | 86 | 429 | 20 | |
| 19 | Trachau, Ritters, Kaditz, Neubau | 864 | 1921 | 45 | |
| 20 | Gotha, Reutewitz, Teil von Obergorbitz (Weidenau) | 913 | 2036 | 44 | |
| 21 | Völsau, ohne südlichen Teil | 1243 | 2831 | 44 | |
| 22 | Kaufritz, Wöllnitz, Ober- und Niedergorbitz | 536 | 1259 | 42 | |
| 23 | Flauen, südlicher Teil von Völsau, Goldsch | 529 | 1247 | 42 | |
| 24 | Antonstadt, westlicher Teil | 602 | 1648 | 36 | |
| 25 | Johannstadt, nördlicher Teil | 494 | 1384 | 35 | |
| 26 | Weiher Hirsch, Wilsau, Oberloschwitz | 74 | 246 | 30 | |
| 27 | Loschwitz, Rochwitz | 111 | 224 | 30 | |
| 28 | Flaßwitz | 114 | 334 | 34 | |
| 29 | Leuben, Kleinschönwitz, Laubegast, Dobritz | 1174 | 1814 | 64 | |
| 30 | Kath. Meißner, Gostrik, Kleinschönwitz | 269 | 658 | 41 | |
| 31 | Briesnitz, Kemnitz, Seiditz | 269 | 653 | 41 | |

Der Gesamtübersicht erhebt sich damit auf 44 Prozent. Vierundvierzig Prozent der KPD-Wähler haben auch in Dresden durch ihre Unterschriften dokumentiert, daß sie bereit sind, alle Opfer eines Kampfes gegen die Imperialisten, gegen die kapitalistische Front, auf sich zu nehmen. Wenn die Volkszeitung von einem Wählerkreis spricht, dann irrt sie sich. Bei einer Wahl werden die Dinge wieder anders aussehen, und auch, wenn die Verhältnisse sich zuspitzen, bei einem Kampf.

Die Sozialdemokraten triumphierten zu früh. Sie triumphierten über den Erfolg ihrer Schandpolitik, aber die Politik wendet sich, je länger, um so offener gegen die Arbeiter. Wir haben keine Ursache zur Depression. Wir stärken unsere Reihen und marschieren zu neuen Kämpfen, bis zum Siege der Arbeiterklasse.

Nach 50 Jahren

Von Slang

Ja, damals...
 Damals waren auch ganz andere Zeiten,
 da trafen sie sich hin und in einer Stubbe
 oder heimlich beim Flugblattverbreiten:
 „Stefle, Genosse, ganz tiefe...“

Ja, damals...
 Damals ließ es: verfolgt und inebelt sie —
 aber glaubt nicht, daß ihr sie zu toten vermagt,
 die revolutionäre Sozialdemokratie —
 ihr Morgen tagt!

Er hat getagt...
 Heute hat sich das Blättchen gewandt,
 heute spielen sie den Kanaker aus Eien,
 ihre Kasse und Müller sind bekannt:
 Die Frauen und Beihen.

Die schlagen den Streikenden auf die Pfoten,
 die verbieten die ganze Hehliteratur,
 die beschließen die dreimal verflucht: „Toten,
 von der Spree bis zur Ruhr.

Sie haben's dem Biomard abgedudt,
 wie man auf die Proleten spukt.
 Die Seewirge und Hisslerdinge
 bewährten sich als Putzkammerlinge.
 Sie spinnen das Netz:
 Kommunifengeln!

Denn der hohe Vereinerstand hat beschlossen:
 Die Revolution ist verflissen.
 Wer heute noch hunzert, wird erschossen, Genossen,
 Erschossen!

Kloffes Hygiene

Kloffes Berliner Tageblatt zeigt in seinem Sonntags-Weltspiegel, wie sich das deutsche Volk zur Panzerkreuzer-Ertüchtigung in hygienisch einwandfreier Weise zu betätigen hat.

Der Prolet lasse sich in erster Linie allmorgendlich das Haar massieren, indem er das „Korngentraining“ im Luxusbad nach dem Vorbild des amerikanischen Präsidentschaftskandidaten W. Smith. Er angle sich seine Mittagsmahlzeit wie Freund auf eigenem Landgut, oder wandle am Strande Kügens in Kraft und Schönheit wie Gerhart Hauptmann! Der Prolet sei eifriger Golfer, dann wird er reich und als wie Rockefeller, er treibe in seinen zahlreichen Ruhestunden Gartenbau wie Chamberlain — dann gibt es bald keine Arbeitstrüffel, keine ausgemergelten Glendopsler, dann wird er noch als Siebzigerjähriger jeden Wettlauf gewinnen!

Was soll die Frau? Das bewunderte Frau Dr. med. Margarete Widder-Riemann in Kloffes Hygiene. „Proletierfrau! Du mußt vor allem Licht und Sonne in dein Schlafzimmer lassen! Täglich haben in lauwarmem Wasser, dem regelmäßig ausgewaschene Haferstrofen beigegeben sind! Während den Kindern der Armen Haferstrofen als Nahrung zu fehlen, haben die Wohlweiber sich darin! Vor allem: täglich das Gesicht kontrollieren und dann: die wichtigste Arbeit der Frau ist die vor dem Toiletteisch! Das Gesicht wird mit Mandelöl eingetrichtert und mit einem von einem Handtuch eingeschiffen Gesicht abgerieben und abgetrocknet.“

Und danach: „Der Sport am Vormittag: Die Dame reitet aus!“

Nach Kloffes Hygiene mußt du auch in deinem Haushalt, in deiner hygienischen Wohnung, die man die statt Panzerkreuzer bauen wird, ein gewisses Mindestprogramm kloffischer Hygiene durchführen: Es muß vorhanden sein: der große, dreiteilige Kühlschrank „Refrigerator“, die elektrische Waschmaschine der Heiligkeit, der Föhn für die Pflege des Haars, der Staubsauger, Electrofa, Pixerion und Oksa, Ektid und französisches Parfüm, Pantkroffer, Damentrost, Gentils-Hüttgürtel und Seebalbs Haartinktur.

Kraffin zwischen Schnee und Eis

Originalaufnahmen der Kraffin-Hilfspepedition erläutert durch den internationalen Sekretär der Freunde der Sowjetunion, C. Maresch

Sonntag den 21. Oktober 1930 Uhr im Lichtspielhaus Freiberger Platz

Sonntag den 21. Oktober 19 Uhr im Lindenhof in Steglitz

Eintritt 30 Pfennig. Der Reinertrag ist für die Kinderhilfe der IAG bestimmt.

Verkehrsunfall. Am Donnerstagnachmittag fuhr Ede Köhninger- und Hohe Straße ein Auto mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht.

Lohnrücker aus Patriotismus

Vor dem hiesigen Arbeitsgericht wurde eine Streitsache Scherbaum gegen Schlegel verhandelt. Es ist dies einer von den vielen Fällen, in denen bewiesen wird, mit welcher Unpatriottheit Unternehmer gegen Arbeiterinnen vorgehen. Herr Schlegel, Besitzer einer Wäschepresserie und Stickerie in Leuben, Pirnaischer Landstraße 131, hatte zwecks Einstellung einer perfekten Stickerin anzufragen. Es bewarb sich ein Fräulein Scherbaum aus Oberhirswardbach (Lichthollowafeld) und erhielt von Herrn Schlegel folgenden Brief:

„Wertes Fräulein Scherbaum! Empfang Ihr Schreiben vom 24. Juli und teile Ihnen mit, daß Sie die Stellung sofort bei mir antreten können. Für Wohnung ist gesorgt. Arbeitszeit 50 Stunden die Woche. Lohn pro Stunde 70 Pfennig, bei zufriedenstellender Leistung Zuschlag. Diese Stellung ist dauernd. Die Lebensverhältnisse sind hier billiger als bei Ihnen. Geben Sie mit umgehend Bescheid, wann Sie kommen. Es ist mir sehr erwünscht, wenn Sie noch diese Woche hochachtungsvoll E. Schlegel.“

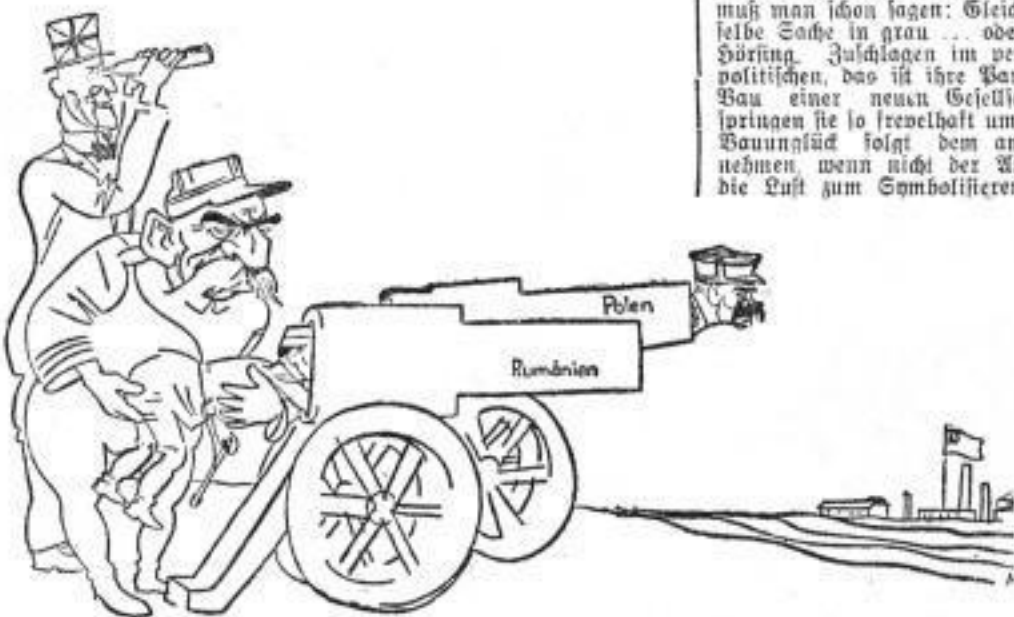
Auf Treu und Glauben, daß alles so wäre wie der Unternehmer schrieb, hat am 4. August Fräulein Scherbaum diese Stellung angenommen. Schon nach zwei Tagen stellte es sich heraus, daß es doch nicht so sei, als ihr versprochen worden war. Es kloppte bereits mit der Wohnung nicht. Als der erste Lohn tag kam, wurde die Enttäuschung noch größer. An Stelle der versprochenen 70 Pfennig erhielt sie nur 60 Pfennig pro Stunde. Da die Arbeiterin mit der Zahlung nicht einverstanden war, vertrittete sie der laubere Herr Schlegel, an den kommenden Tagen alles nachzusagen. Fremd in Dresden, ohne Verbindungen, ohne Ahnung, wo man sich sein Recht holen könne, vertrieben für die Sch. 5 Wochen. Der Lohn wurde in Höhe von 60 Pfennig trotz aller Proteste weitergezahlt. Auf einmal begann sich dieser großzügige Unternehmer, daß 60 Pfennig für ein junges Mädchen von 20 Jahren noch zu viel sei und reduzierte ihn auf 50 Pfennig. Weitere Proteste, weitere Verträge, so daß schließlich die Sch., um nicht mehr Ausbeutungsobjekt zu sein, der Arbeit fern blieb. Der Unternehmer hoffte sie sich jedoch wieder mit der außerordentlich patriotischen Drohung, sie aus Deutschland auszuweisen zu lassen. So ging es nun noch 14 Tage weiter, bis dem Mädchen die Geduld riß und es seine Papiere und den Lohn forderte. Herr Schlegel verweigerte die Papiere. Als sich Fräulein Scherbaum fräulein fühlte, verlangte sie eine Bescheinigung zwecks Ausstellung eines Krankenscheines. Auch dies wurde verweigert. Nach wiederholten Forderungen erhielt sie den restlichen Lohn, aber ebenfalls nur in Höhe von 60 Pfennig pro Stunde. Als nun die Arbeiterin zur Krankenkasse ging, was stellte sich da heraus? Erstens hatte der laubere



Dresdner Zeitlupe

Panzerkreuzer A Hipp hra! Hipp hra! / Soldarisierung mit dem „Schwalbenschwanz“ / Die Bruderschaft vom heiligen Wanst / Von Hitler bis Hörning Heran an die KPD!

Es ist nicht gelungen, die von der sozialbürgerlichen Demokratie für notwendig behandelte Stimmenzahl gegen den Panzerkreuzer zusammenzubringen. Welchen Weg zu gehen, das für die werktätigen Massen bedeutet, veranschaulicht deutlich das untenstehende Bild. Aufgebaut wird die Front gegen die U.S.S.R., damit stellt man ins Herz des Weltproletariats. Das englisch-französische Kriegsbündnis, die ungarische Legitimistenbewegung, das geschickte deutsche Volksbegehren, die Kantäner Ständeburg bei der Einweihung der Kavallerieschule in Hannover, die Einheitsfront von Weizsäcker bis Müller-Kranke, das alles ist die schwerste wachsende Bedrohung des Weltfriedens. „Sie müssen sichere, sie bewachte Führer vor dem Feinde werden.“ Das sind deutliche Worte. Aber die Arbeiterklasse hat nur einen Feind... den Kapitalismus. Gegen diesen Feind hat bisher nur das russische Proletariat unter der Führung unseres großen Führers Siegreiche Positionen besetzt und ausbauen können. Und nichts enthält wohl das verlässlichere Wissen der Sozialdemokratie beider, als die niedrige Menge, die sie gegen die U.S.S.R. entfaltet. Die Dresdner Volkszeitung macht sich da mit an der Spitze. Keulich fühlte sich das Blatt veranlaßt, einen Artikel von Lorbe zu bringen: „Die Partei des Haffes.“ Die Partei des Haffes, das sollen angeblich wir sein. Neben diesem Artikel eine karikaturistische Zeichnung: Kommunisten mit ordnungsgemäßen Affengliedern. Diese Karikatur schlug der schleimigen, verächtlichen Lüge des Artikels glatt ins Gesicht. Die SPD-Führer wissen ganz genau, wie sehr sie sich bereits dem Empfinden der Masse entfremdet haben, wie sehr sie bereits ihr Verhalten auf Soldarisierung mit dem „Schwalbenschwanz“ zu hehen und zu verkommen. Die Massen zu verdammen und ausgehöhlet haben; jetzt gibt es für sie nur eine Hoffnung noch, wegzuführen von den klaren und konkreten Zielen der Klassenkampfstrategie, wie sie nur von der KPD vertreten wird. Als es zahlenmäßige Siege etwas bedeuteten. Das Volksbegehren war ein moralischer Sieg. Trotz Terrorisierung und sie beständig nach bürgerlichem Eingetändnis (Koh! P! Weltbühne!), betante sich die Hälfte der kommunistischen Wähler furchtlos gegen den Panzerkreuzer. Terror ist nicht nur, wenn einer tot-



geschlagen wird (es ist bezeichnend für die Sozialdemokratie, daß sie scheinbar erst in diesem Falle Terror für vorliegend erachtet), Terror kann sich geltend machen auf dem Umwege der Sabotage durch Stillschweigen (wie es ausgiebig geschah — wir erinnern an die Berliner Polizisten, an das Verhalten vieler Landgemeinden usw.). Und trotz dieses Terrors, trotz künstlich geübten sozialistischen Taumels (Zoppelringel! Ueber Dresden am ersten Tag des Volksbegehrens! Münchens bestes Telegrogramm an Odener! Die unter die Masse verstreuten großgezogenen Redaktionen! Nicht zuletzt für viele Beherrenante, der freigelegten Kinnbus der Erinnerung an größere Zeiten der Sozialdemokratie, mit einem Wort der Schacher der Sozialdemokratie mit der Zeit des Sozialisten-gesetzes!), trotz aller dieser Gegenmomente betante sich die Hälfte gegen den Panzerkreuzer. In Russland, die Stalinfruste! Was es denn immer wieder gelangt sein, daß Russland nur geschlossen ist, keine bittere entausse proletarische Freiheit gegen den Weltimperialismus zu verteidigen? Ist es nicht ohne weiteres klar, daß Proletarier sich verbunden fühlen müssen mit dem ersten Proletariat der Welt? Ja, aber die SPD-Bonzen sind eingeschweigt in die antikomunistische Front. Und diese Leute wagen es, von den Kommunisten als der Partei des Haffes zu schreiben. Nichts ist wohl ekelhafter, als daß diese sogenannte Arbeiterpartei gegen den Arbeiterstaat in der niedrigsten Weise schimpft und verleumdet. So wäre zum Lachen, wenn es nicht tiefertraurig wäre. Welche Kreise der Indifferenz sogar meinten sich der Sozialdemokratie nicht zu weit ihnen dieses Treiben so ausgeprochen widerwärtig ist. Welchen Weg die SPD geht, demonstriert täglich in der unwürdigsten Weise das Blatt am Weltenerplatz. Ihre Diskampagne gegen die Union kann nicht trüber sein als die Hochflut nationalsozialistischer Veranlassungen, die jetzt Dresden überflutet wie eine überschwemmte. Wir, die Kommunisten, sollen eine Linie innehaben, die hindurchführt ins Lager der Braunkohlen. Das ist auch so eine der vielen „Lebenswichtigen“ SPD-Ausstellungen. Nun, wir haben genügend Beweise, wie glühend uns die Nazis hassen. Wenn man aber die Methoden der Reichsbanner mit denen der Nazis vergleicht (i. Gesellschaft), dann muß man schon sagen: Gleiche Brüder — gleiche Kappen! Dieselbe Sache in grau... oder in blau... in Hitler... oder in Hörning. Zuschlagen im persönlichen Leben, seine treten im politischen, das ist ihre Parole. Was über diese Menschen der Bau einer neuen Gesellschaft! Mit diesem Bauprogramm sprangen sie so frevelhaft um, wie die Prager Gesellschaften. Ein Bauauftrag folgt dem anderen. Symbolisch könnte man es nehmen wenn nicht der Anlaß so furchtbar wäre, daß einem die Luft zum Symbolisieren vergeht. Denn wiederum tragen Proleten ihre abgemirscherten Knochen zu Markte. Billige Phrasen und scheinheilige Klagen. Das ist alles, was ihnen nach dem Unglück zuteil wird. Hoffentlich läßt es sich die Dresdner Bauarbeiter angelegen sein, einmal die Frage überalterter Gebäude in Dresden ins Auge zu fassen. Es ist dies eine akute Frage, die für Proletarierwelt zutreffen dürfte. Denn wenn einmal die Gebäude stürzen, dann gibt es kein Halten mehr. Dann geht alles in Trümmer, was alt, morisch und schlecht ist. Erst auf diesen Trümmern wird die neue Ordnung erbaut.

Berlentomödie

Reichsdeutsche Aufführung
 Schauspielhaus

Selbstverständlich geht es in dieser Komödie um Berlen, fettene schwarze Berlen, 4 Akte um 2 Berlenhalsbänder, ein echtes und ein falsches. Der Gatte Erwin laut das von ihm zum jährlichen Jubiläum gespendete Berlenband seiner eigenen Frau, um es seiner Geliebten in die Schmuckkassette zu legen und seiner Frau Wera die Imitation um den Hals zu hängen. Um das zu erfahren, muß man 3 Akte warten und die doppelte betrogene Frau (einmal um das Halsband, zum anderen um die eheleiche Liebe), die abnt es erst im 4. Akt. Und bestimmt wissen wird sie es vielleicht erst in 10 Jahren — „dann sie haben ja Zeit — Zeit“, das sind die letzten Worte der Komödie.

Nur gut, daß sie Zeit haben, denn sonst wären zur Aufklärung dieses ahnungslosen Opfers womöglich weitere 4 Akte notwendig.

Damit wir nun hinter die „Geheimnisse der Halsbänder kommen, gibt es neben den echten und unechten Berlen, der echten und unechten Gemahlin und dem auf alle Fälle unechten Ehemann — den jungen „Wiffikus“, der die ganze Komödie in Szene legt. Der liebt als moderner Ritter Loggenburg Frau Wera 3 Jahre lang von weitem! Bis er endlich die Gelegenheit ausbaldowert, sich ihr zu nähern, zu ehen und zu liegen. Letzten Endes braucht er die Beweiskräfte der Unreue des Gatten Erwin gar nicht (nämlich die Berlen), um Frau Weras Liebe umzuwickeln. Aber er will sie nun mal haben, und das bewerkstelligt er mit Hilfe eines Blindharmonika, einer Kinderpflote, fingierten Telefongesprächen und eines nächtlichen Ueberfalls als maskierter Geniesemantich. Es fehlt nur noch die Radiolesendation und das Auto für „Fünftage“, dann hätten wir die Requisite für die politische Komödie in und um Groß-Bietzen beisammen — die mit mehr Geist und Witz aufgezoogen war — und ein befreiendes Lachen hervorgerufen hat und zu der nicht 3 Jahre Vorbereitungs konnten waren.

Vielen als Spielfeiter setzte sich mit taunigem Geschick und wichtigen Einfällen für die „Berlentomödie des Berlentgenossen“ Bruno Frank ein, die ohne die Wöhe und freundliche Aufopferung aller Beteiligten keinen Erfolg gehabt hätte. Wohlbedient erstaunlich frisch und unbeschwert — Schröder gut als vernagelter „Detektiv“, die Berden entzündend und napp als Wera Stethoff, Hoffmann, Grete Volkmar temperamentvoll lauder. Es mag in eine in Aufwachen „gingehen. Hoffentlich haben die staatlichen Veranstalter dieser Komödie sozial Humor, uns dafür nicht Wahfeigen zu verabsagen. Sie können ja nichts dafür, wir auch nicht.

Unfall eines staatlichen Autobusses

Wilschowerda. Am Donnerstagvormittag kam auf der schlüpfrig gewordenen Straße in der Nähe von Hauswalde das Auto der Linie Wilschowerda-Dresden ins Rutschen. Der hintere Teil des Wagens geriet an einen Straßengraben, wodurch der vordere Teil des Wagens in den Straßengraben geschleudert wurde. Von den Insassen des Wagens wurden drei durch Glasplitter verletzt.

Spinale Kinderlähmung in Ostfachsen

Sachsen. Hier erkrankte ein Mädchen an spinaler Kinderlähmung und wurde in das Stadtkrankenhaus eingeliefert. Das Kind, das zunächst über Halschmerzen und Steifheit des Nackens klagte, war zuerst auf Gehirnhautentzündung behandelt worden. Ein weiterer Fall von spinaler Kinderlähmung wird aus Schlang gemeldet.

Der Schwindel von der Abschaffung der Todesstrafe

Die Todesstrafe steht im Rechtsauschuss des Reichstags zur Debatte — ihre Abschaffung zu fordern ist ein Prunkstück des sozialdemokratischen Reformers bei der Beratung des neuen Strafgesetzbuches. Doch dieses Prunkstück weist schon heute, am ersten Tage der Aussprache, soviel Kräfte auf, daß die Sozialdemokratie, selbst wenn ihr Antrag auf Streichung der Todesstrafe im Strafgesetzbuch durchgeht, mit ihm nicht viel Staat mehr machen kann.

Abschaffung der Todesstrafe in der Hindenburg-Republik? Ein aufgelegter Schwindel! Der Reichsjustizminister Koch von der Demokratischen Partei, der anders als sein Parteifreund Brodau im vergangenen Reichstag für die wirkliche Streichung der Todesstrafe sich erklärte, unterließ gleichzeitig mit aller Deutlichkeit, daß durch die Abschaffung der Todesstrafe für Mörder die Todesstrafe keineswegs ganz abgeschafft sei. Sie bleibt bestehen in den übrigen Strafgesetzen, im Republikschutz- und Sprengstoffgesetz. Sie kann jederzeit mit Artikel 48 der Reichsverfassung durch Ausnahmegesetz wieder eingeführt werden. Auch wenn alle in Zukunft Mörder nicht mehr hingerichtet werden sollen — die Todesstrafe gegen revolutionäre Arbeiter bleibt. Ein neuer Vermerk kann jederzeit wieder erlassen werden.

Für die Sozialdemokraten, für ihren Redner, den „Anken“ Kurt Rosenfeld, war es bezeichnend, daß er mit keinem Wort auf diese Erklärung des Justizministers einging. Der Artikel 48 der Reichsverfassung, der dem bürgerlichen Staat das Recht des weichen Terrors gegen das revolutionäre Proletariat gibt, existiert für ihn nicht, der aus „Kulturgründen“ die Abschaffung der Todesstrafe fordert. Mit sentimentalem Redensarten sprach Kurt Rosenfeld gegen die Unmenschlichkeit der Todesstrafe. Die Barbarei des ganzen Strafrechts im bürgerlichen Strafrecht mit keinem noch dem Entwurf des Strafgesetzbuches sich verweigernden Justizauskreises existiert für ihn nicht. Derselbe Kurt Rosenfeld, der über die Kulturlosigkeit der Todesstrafe weinte, hat es am Tage vorher fertig gebracht, gegen einen vom General Alexander begründeten Antrag zu sprechen, nach dem Strafen überhaupt nicht mehr verhängt werden sollen, sondern gegen Verbrecher nur mit sozialen Maßnahmen angefaßt werden soll. Von der Klassenbedingtheit des Verbrechens und damit von der Notwendigkeit, statt mit Strafen mit Bekämpfungsmassnahmen gegen dieses vorzugehen, hat Kurt Rosenfeld keine Ahnung mehr, weil er die Klassenbedingtheit des Verbrechens und der Strafe nicht kennt. Darum muß seine Begründung gegen die Todesstrafe in rein gefühlsmäßigen Redensarten verlaufen, statt daß er bei Gelegenheit der Todesstrafe grundlegend mit dem bürgerlichen Strafrecht abgerechnet hätte, dessen Vollendung und äußerste Ausprägung so eben die Todesstrafe ist.

Das ist

Genosse Höllein.

Er begründete den kommunistischen Antrag, der nicht nur die Streichung des Wortes Todesstrafe im Gesetzentwurf fordert, sondern ganz allgemein die Abschaffung der Todesstrafe verlangt. Genosse Höllein wies darauf hin, daß bisher nur der Reichsjustizminister für seine Person über die Todesstrafe geäußert habe, daß aber bis heute eine Stellungnahme des Reichskabinetts über die Beilegung der Todesstrafe nicht vorliegt. Die Beschlüsse über den Panzerkreuzerbau waren stillig.

Genosse Höllein wies weiter darauf hin, daß bisher die preussische Regierung unter der Führung des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten sich gegen die Beilegung der Todesstrafe ausgesprochen hat und daß bisher von einer Veränderung ihrer Stellung nichts bekanntgemeldet sei. Der preussische Vertreter im Ausschuss schwieg sich aus.

Genosse Höllein bedachte den klaffenden Widerspruch in der Erklärung des Justizministers auf: die Beibehaltung der Todesstrafe gegen revolutionäre Proletariat, während zugleich der Öffentlichkeit vorgegaukelt wird, als wäre die Todesstrafe abgeschafft. Der Antrag der Sozialdemokraten erweist sich so als eitel Schaumbläschen. Mit keinem Wort haben sie gegen die Todesstrafe auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung sich erklärt. Für sie ist die Abschaffung der Todesstrafe im Strafgesetzbuch nur der Kaufpreis, gegen den sie der unumkehrlichen Verschärfung der Strafen im neuen Strafgesetzbuch zustimmen.

Die Rede des Genossen Höllein unterbrachen die Sozialdemokraten mit mühenlosen Zwischenrufen. Sowjetrußland war das Stichwort der englischen Dittmänner. Genosse Höllein fertigte sie ab. In der Sowjetunion herrscht die Weicheit der Bevölkerung. Sie vertheidigt sich gegen die Sozialrevolution.

nären Vorschläge einer Minderheit. Zur Sicherung des sozialistischen Aufbaues muß sie auch mit den Mitteln des Todes gegen die kontrerevolutionären Vorschläge sich vertheidigen. Im Hindenburgdeutschland dagegen herrscht eine Minderheit von Trunkkapitalisten über die ungeheure Mehrheit des Volkes und nutzt zur Vertheidigung ihrer Herrschaft gegen die proletarische Revolution auch die Todesstrafe. Die Sozialdemokraten — indem sie die Kapitalistenfunktion des Justizministers Koch mit nur mitleidigen, sondern unterstützenden — geben die Todesstrafe aus politischen Gründen in die Hand des Staates, in dem das Trunkkapital gegen das Proletariat regiert.

Genosse Höllein schloß damit, daß der kommunistische Antrag, der die allgemeine Abschaffung der Todesstrafe fordert, den Sozialdemokraten die Gelegenheit gebe, Farbe zu bekennen: ob sie genau so wie die Kommunisten grundsätzliche Gegner der Todesstrafe sind. Kein Zweifel schon heute, daß die Sozialdemokratie unter Führung ihres „Anken“ Kurt Rosenfeld gegen den kommunistischen Antrag stimmen wird. In der Debatte erklärte der Vaper G. m. i. n. g. e. r., dem die Arbeiterhaft die Abschaffung der Schwurgerichte verdankt, und mit ihm der Zentralmann Bell sich für die Todesstrafe. Sie halten sie aus „Gründen der Gerechtigkeit“ für notwendig. Wie bei der Hinrichtung der Alar neben dem Richtblut steht, so muß nach der Meinung dieser frommen Katholiken der Richtblut neben dem Alar aufgerichtet bleiben.

Mordjustiz in Italien

Von der faschistischen Mordjustiz wurde der Arbeiter Vincenzo della Magliare am 17. Oktober zum Tode verurteilt. Das Todesurteil des faschistischen Ausnahmegerichts zum Schutz des Staates gegen den kommunistischen Arbeiter Vincenzo della Magliare wurde am 19. Oktober, morgens um 8 Uhr, vollstreckt, nachdem das Gnadenbittgesuch des Verteidigers abgelehnt worden ist. Der verurteilte Genosse wurde hinter dem Friedhof seines Heimatdorfes bei Vucca in Anwesenheit einer faschistischen Militärabteilung erschossen. Er lag den faschistischen Senkern bis zum letzten Augenblick ruhig und ungeschrien in die Augen und ließ wie ein heldenhafter einfacher Soldat der proletarischen Armee.

Die faschistische Presse feiert die Hinrichtung als eine besondere Heldentat des faschistischen Regimes, die alle Gegner einschüchtern soll. Es handelt sich um das erste Todesurteil, das seit dem Anzuge in Italien vollstreckt worden ist. Seine Verleumdungen sind himmelschreiend und zeigen die bestialischen Methoden des Faschismus gegen wehrlose Arbeiter. Vincenzo della Magliare war ein einfacher Arbeiter in einem kleinen italienischen Dorf bei Vucca. 1924 haben die Faschisten seinen Bruder erstickt und richteten im Dorfe ein Terrorregiment auf, das ihn und viele seines Arbeitskollegen zur Flucht ins Ausland veranlaßte. Er arbeitete in verschiedenen Betrieben in Frankreich. Vor kurzem kehrte er aus Frankreich nach seinem Heimatdorf zurück in der Hoffnung, dort Arbeit zu erhalten, was aber als Kater nachrichtlich und so dem Abend völlig preisgegeben. In dieser verzweifelten Stimmung traf er den Schneidermeister Meloni, von dem er wußte, daß er der Mörder seines Bruders ist. Kurz entschlossen zog er seinen Revolver und tötete den Mörder nieder. Während der Verfolgung wachte er sich mit weiteren Revolverkugeln, wobei eine Kugel zufällig den Arbeiter Bonamici tödlich getroffen hat. Es lag also der Tatbestand einer doppelten Tötung vor. Das persönliche Motiv war unerkennbar.

Der faschistische Staat machte aber daraus einen politischen Prosch. Sollte ihn vor das faschistische Ausnahmegericht zum Schutz des Staates. Die Anklage wurde auf die Konstruktoren aufgebaut, della Magliare hätte mit seiner Tat „die Faschisten der Gegenseite einschüchtern wollen, um das faschistische Regime zu schwächen“. Damit habe er aber „gegen die Staatssicherheit verhandelt, weil die Faschisten Exponenten des Staates seien“. Mit dieser unerbittlichen Begründung wurde er als politischer Verbrecher zum Tode verurteilt und erschossen.

Der Vorsitzende des Ausschusses, Professor K a h l, einer der letzten Vertreter der klassischen reaktionären Strafrechtsschule, muß für die Abschaffung der Todesstrafe beim Wort stimmen, wenn durch Gesetzesbestimmung festgelegt wird, daß ein verurteilter Mörder niemals in Freiheit gesetzt werden könne. Gegen die Barbarei der Todesstrafe kennt dieser Professor nur den Ausweg der Unmenschlichkeit einer lebenslangen Gefängnisstrafe.

Bezeichnend war für alle diese Herren Bürger, daß sie gegen die Todesstrafe aus politischen Gründen nach Artikel 48 kein Wort einzulegen hatten. Am Dienstag Fortsetzung der Debatte.

Genosse Meyer-Franken schwer verunglückt

Wie unser Bruderorgan, die Neue Zeitung in München, mitteilt, ist der Reichstagsabgeordnete von Norbannern, der Genosse Meyer, bei der Erfüllung seiner Pflicht schwer verunglückt. Von einer Versammlung in Fürth kommend, wollte er sich auf dem schnellsten Wege nach Nürnberg begeben, um dort in Parteigeschäften tätig zu sein. Er kam beim Aufspringen auf die Straßenbahn zu Fall, glitt aus und wurde von der Straßenbahn überfahren, ein Bein mitgeschleift und bei einer Biegung auf den Straßenkörper hinausgeschleudert. Genosse Meyer hat sehr ernsthafte Verletzungen erlitten, u. a. einige Rippenbrüche.

Die Parteigenossenschaft hofft, daß zu den Verletzungen des Genossen Meyer keine weiteren Komplikationen hinzutreten werden und wünscht ihm baldige Genesung.

Nach diesem Rechtsgebrauch kann künftig in Italien jeder Arbeiter, wenn er sich gegenüber einem Gegner in Notwehr befindet, der zufällig Faschist ist, handrechtlich erschossen werden. Der Faschismus muß offenbar abschreckende Exempel statuieren, da er sich durch die wachsende wirtschaftliche Not bedroht fühlt und die Arbeit der KP Italiens, die den Widerstand der italienischen Arbeiter gegen das faschistische Regime organisiert, fürchtet. Es besteht die Gefahr weiterer Todesurteile, wenn nicht ein mächtiges Prolet der internationalen Arbeiterchaft den faschistischen Mordern Einhalt gebietet. Die italienische Sektion der Internationalen Roten Hilfe ruft die Arbeiterchaft aller Länder auf, sofort eine Protestaktion gegen die Terrorakte in Italien zu organisieren.

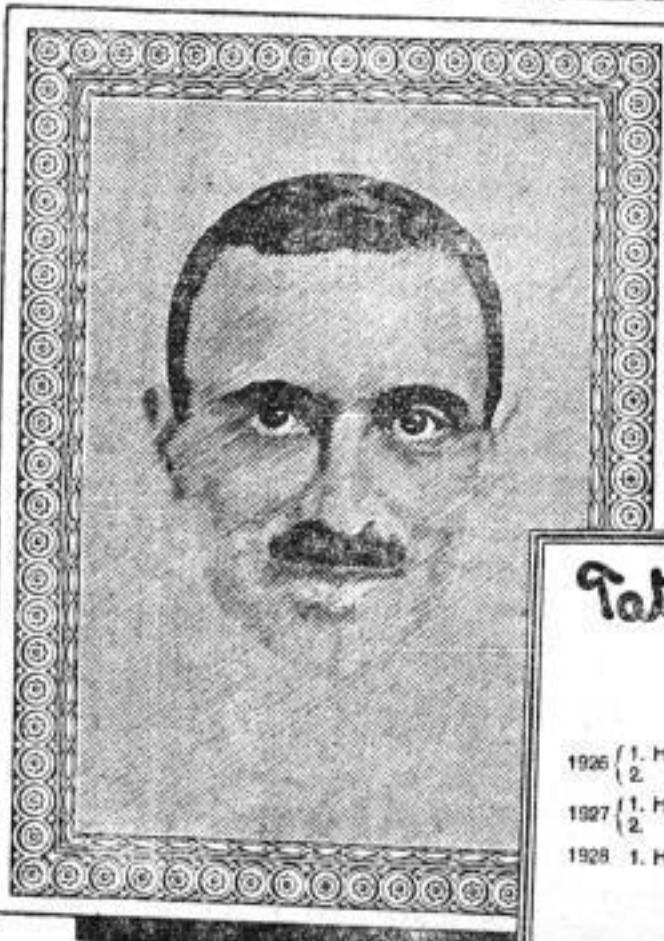
SPD-Bezirksparteitag verlangt den Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbaues

Bekanntlich hat auf einem jüngst abgehaltenen Braunschweiger Bezirksparteitag der SPD Otto Weis demagogisch angekündigt, daß die Reichstagsaktion der SPD einen Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbaues stellen werde. Dieser Antrag, der entgegen allen Beschlüssen des SPD-Vorstandes und des Parteiausschusses plötzlich inmitten des Volksbegehrens angekündigt wurde, trug also deutlich den Stempel des Vandalismus und Vandalenmanövers an sich. Aus einer späteren Veröffentlichung des sozialdemokratischen Pressedienstes ging es auch klar hervor, daß man gar nicht daran denkt, ihn in kurzer Zeit im Reichstag einzubringen. Die sozialdemokratischen Arbeiter, die durch dieses Verprechen vom Volksbegehren abgelenkt wurden, denken allerdings anders. Ein Komitee dafür ist die Entscheidung zur Panzerkreuzerfrage, die auf dem in diesen Tagen abgehaltenen Bezirksparteitag der SPD Niederrhein angenommen wurde und folgenden Wortlaut hat:

„Der Bezirksparteitag nimmt mit Befriedigung Kenntnis von der Erklärung des Parteivorstandes Genossen Weis, der zufolge die Forderung beim Zusammentritt des Reichstages einen Antrag einbringen wird, daß der Bau des Panzerkreuzers A eingestellt ist. Der Bezirksparteitag schließt sich dieser Auffassung des Parteivorstandes an und erklärt damit die vorliegenden Anträge zur Panzerkreuzerfrage für erledigt.“

Aus der Entscheidung geht hervor, daß eine Reihe von Anträgen zur Panzerkreuzerfrage vorliegen, die durch diese Entscheidung abgemittelt wurden. Ihr Inhalt kann nichts anderes sein als eine Beurteilung der Politik der SPD-Führung. In einigen Wochen werden die Diskussionen der sozialdemokratischen Arbeiter über den „Kampf“ der SPD gegen den Panzerkreuzer A im Reichstag gründlich gestört werden.

HERMANN SPIERER, TRIEST



Hermann Spierer, ein Sohn des Genfer Arztes Dr. S. Spierer, begann mit 17 Jahren seine Studien als Tabakfachmann im Orient, die durch seine reiche Kenntnis orientalischer Sprachen begünstigt wurden.

26-jährig gründete er in Smyrna die Firma Hermann Spierer & Cie., die mit Filialen in Constantinopel, Cavalla, Saloniki, Volo, Samos und Philippopol sowie zahlreichen Verkaufsfilialen in Europa und Amerika sehr rasch den ersten Rang im Orienttabak-Export erreichte.

Im März 1927 erlag er einer Krankheit, die er sich auf einer Reise im Orient zugezogen hatte. Es ist schwer auszumessen, wieviel die Reemtsma A.-G. diesem bedeutendsten Fachmann der letzten Dezennien zu verdanken hat, denn es waren nicht nur seine fachlichen Leistungen, die der Reemtsma A.-G. die Verarbeitung der wertvollsten Tabake der Welt ermöglichten, sondern vor allen Dingen der seltene Adel an Gesinnung und tätigen Altruismus, der eine absolute Sicherheit der freundschaftlichen Beziehungen gab und damit ein wichtiger Eckpfeiler für den Aufbau des gewaltigen Werkes der Reemtsma A.-G. wurde.

Der bedeutendste Orienttabakmann der letzten Dezennien prophezeit uns 1926:

„Die Qualität Ihrer Cigaretten ist so unvergleichlich gut, daß Sie nach meiner Überzeugung in kurzer Zeit große Schwierigkeiten haben werden, den steigenden Bedarf in Ihren Werken zu bewältigen.“

Tatsächlich stieg der Umsatz wie folgt:

| | | |
|------|-------------|-------|
| 1926 | 1. Halbjahr | ===== |
| | 2. „ | ===== |
| 1927 | 1. Halbjahr | ===== |
| | 2. „ | ===== |
| 1928 | 1. Halbjahr | ===== |

Das Zeugnis dieser unvergleichlichen Qualitätsmischung ist die

CIGARETTE REEMTSMA
ERNTEN 23
STANDARD-MISCHUNG

5 Pf.

Weißer Flüchtigerterror einft und jetzt!

Von Grecea

Von Henri Barbusse

Von Grecea war nur ein ungebildeter Bauer. Fremd waren ihm die großen sozialen Probleme, und er wußte nichts von dem, was außerhalb des rumänischen Winkels vorging, wo er im Schweiß seines Angesichts schufterte. Seine Eltern und deren Eltern hatten seit unendlichen Zeiten auf den Gütern der Bojaren gelebt. Und immer fühlten sie sich, wie das Land, das sie besaßen, als Eigentum der Bojaren.

Als Von Grecea das militärische Alter erreicht hatte — es war während des Krieges —, sah man ihn zur Marine ein. Er ist da erfuhr er vom Krieg, den er nur in dem ganz schmalen Auschnitt kennen lernte, der ihn persönlich anging. Die Befehle führte er aus, wie er sie erhielt, und handierte mit dem Gewehr, wie er vordem Pflug und Harke gehandhabt hatte — ohne nach dem Sinn zu fragen. Auch diese Tage des Nordens vermehrte sein Wissen nicht — höchstens, daß er wohl töten, aber sich nicht töten lassen durfte.

Eines Tages trat ein Arbeiter an ihn heran und übergab ihm einen Stroh Flugblätter mit der Bitte, sie unter die Kameraden auf dem Schiffe zu verteilen. Grecea tat es, ohne zu wissen, was auf den Blättern stand; denn er konnte nicht lesen, und neugierig war er auch nicht.

Das Flugblatt enthielt einen Aufruf an die Matrosen:

„Soldaten der rumänischen Kriegsmarine, Arbeitsbrüder in Uniform! Schließt nicht auf eure Genossen der Roten Armee, wenn auch die rumänischen Bojaren den Kampf gegen Sowjetrußland befehlen. Denn die Sowjetunion ist euer aller Vaterland, der einzige proletarische Staat der Welt!“

Bald entdeckten die Offiziere, wer die Flugblätter verteilte, und Grecea wurde verhaftet. Wie alle, die man politischer Vergehen beschuldigte, wurde er geprügelt, blutig geschlagen und gemartert. Erst nach anderthalb Jahren Untersuchungshaft wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt. Grecea sollte sich verteidigen. Er erzählte keine Kindheit und Jugend. Wie sein Leben war, wie er den „bunten Rod“ anson. Wie ein Stück Fleisch hatte er gebraten, er und die Seinen und seine Vorfahren, „denn“, sagte er, „ich unter Schweiß in Geld verwanbelt.“ Und daß er diese Ironie, die sein Leben ausmachte, für ein Lebensgesetz gehalten habe, für ein unänderliches Gesetz das ihn verurteilte, mit keinem Schweiß das Gold zu schmelzen für die, die es hienieden ernten.

Ebenso wenig wie seinem Vater, seiner Mutter oder seinen Brüdern und Schwestern war es ihm eingefallen, sich über dieses Schicksal zu wundern.

Dann berichtete er den Offizieren über die Verteilung der Flugblätter; er hatte nicht gewußt, was er tat. Was auf den Blättern stand, hatte er nicht lesen können und hatte nicht einmal danach gefragt — so lehr war er an Gehorsam gewöhnt.

Sozialismus, Kommunismus waren ihm Worte einer fremden, ganz unbekannten Sprache. Erst im Gefängnis hatte er Leute kennengelernt, die man Kommunisten nannte. Diese Kameraden — Gefangene wie er — hatten ihn über die Idee aufgeklärt, deren Apostel er gewesen war. Sie hatten ihm das Schicksal der Arbeiter klargestellt, die Ungerechtigkeit und den Wahnsinn einer Ordnung, die die wertvollsten Massen zu Sklaven weniger Feilschender macht. Hatten ihm eingebremst: den Sozialismus vorzustellen hieß, die dem barbarischen Zustand ein Ende bereiten und die Masse ausgebeuteter Sklaven zur Sonne, zur Freiheit, zum Leben führen.

Und der kleine Bauer Grecea klang an:

„Meine Herren Richter, ich habe Ihnen erzählt, was für ein Mensch ich früher war. Ich bin ein anderer geworden. All die Dinge, die mir früher nie zum Bewußtsein kamen, habe ich jetzt verstehen gelernt und wurde erst wirklich zum Menschen.“

Es wäre für ihn so leicht gewesen, sich aus der Schlinge zu ziehen, wenn er keine Unwissenheit als Entschuldigung vor gebracht hätte. Aber er schuf durch sein Bekenntnis selbst eine neuen wichtigen Anknüpfungspunkt. Freiwillig hielt er seinen Korbin, als er wie ein alter christlicher Märtyrer bekannte:

„Der Kommunismus ist etwas Herrliches. Wenn ein Gott die Menschen lenkte, würden wir längst eine kommunistische Ordnung haben.“

Ehrfürchtig wollen wir die Worte berichten, die Von Grecea in den Gerichtssaal zu schleudern wagte. Er sprach in dem Bewußtsein, die Worte an seine Schicksalsgenossen zu richten: „Alle Söhne des rumänischen Volkes, Bauern, Arbeiter, Soldaten und Handwerker, überhaupt alle, die eine ehrliche Arbeit leisten, müssen sich zum Kommunismus bekennen, die Ausbeuter des Volkes zertreten und die Herrschaft der Wertigen aufrichten!“ Von Grecea wurde zu fünf Jahren schweren Kerfers verurteilt. Rumänien hat zwar die Todesstrafe abgeschafft, hat aber verächtliche Mittel, sie innerhalb der bestehenden Gesetze anzuwenden. Als der Ministerpräsident Stianu von der Rede

Gefangenenbefreiung

Das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit ist ein mächtiges, freilegendes Gebäude, das seine Flügel aus rotem Backstein sternförmig nach fünf Seiten ausstrahlt. Den 5 Stock hohen Mauern, die es umgeben, sind an allen Seiten stark gesicherte Dienstgebäude vorgelagert. In 1500 kleine eisenvergitterte Fensteröffnungen reihen sich aneinander, hinter deren jedem ein Gefangener hockt.

In diesem Moabit, in einer kleinen, lichtlosen Einzelzelle verbrachte ich 1 1/2 Jahre unter der Antike des Hochverrats. Ein halbes Duzend Genossen, mit mir im Herbst 1928 verhaftet, mußten nach monatelanger Haft der Freiheit wiedergegeben werden, weil es selbst Vogt, dem berichtigten Untersuchungsrichter des Reichsgerichtes, nicht gelang, genügend belastendes Material gegen sie zu sammeln.

Um mich richtete sich nichts. Genossen: Kommunisten, Rote Frontkämpfer, kamen und gingen ins Strafgefängnis, manche auch in die Freiheit. Ein Jahr dauerte die Voruntersuchung. Niemanden sah ich während dieses Jahres als den Rechtsanwalt, den Vogt dauernd überwachte, und als die Genossen von der Roten Hilfe, deren regelmäßige Besuche die lebende Verbindung mit der politischen Außenwelt draußen darstellten.

Und manchmal hörte ich abends in den Straßen um Moabit das Getöse unserer Demonstrationen, die vertrauten, revolutionären Lieder aus Tausenden von Kehlen und die Schallmeiselpfeifen der Roten Frontkämpfer und die Massenpredigten, lauternd, drohend:

„Anwalt! Heraus mit den politischen Gefangenen.“

Nach einem Jahr durfte ich meine Frau, Olga Benario, sehen. Die Überwachung durch die Gefängnisbeamten genigte jedoch Herrn Vogt nicht. Also wurde ich zu jedem Besuch ins Gerichtsgebäude vorgeführt und im Arbeitszimmer des Untersuchungsrichters fand die Unterhaltung statt.

Anwilschen steigerte sich draußen, angesichts der bevorstehenden Reichstagsauflösung der hartnäckige Kampf, den Partei und Rote Hilfe um die Amnestierung der politischen Gefangenen führten, aufs höchste. Als der kurzfristige Verrat der Sozialdemokraten sie zunichte machte, ging ein Rufschrei durch die Massen der Arbeiter draußen und drinnen in den Gefäng-

nissen. Und aus dieser Erbitterung, die nach einer kühnen, demonstrativen Tat geradezu drängt, wurde der Plan meiner „gewaltigen“ Befreiung aus dem Gefängnis geboren.

Einige tapfere junge Arbeiter fanden sich zusammen mit Olga Benario und bauten ihren Plan gerade auf jenem Umstand auf, der als besondere Sicherheitsmaßnahme gedacht war, der Vorführung ins Gerichtsgebäude. Denn im Gefängnis selbst war wenig zu machen. Ein Hurenstreich mußte es sein, ein Ueberfallscoup am hellen Tage, der alle Welt aufzurütteln und den letzten und denkfaulsten zwang, sich mit der Frage der politischen Gefangenen und dem sozialdemokratischen Amnestie-voratz zu beschäftigen.

Am Morgen des 11. April 1928 wurde ich wieder zum Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Unterhaltung mit Olga hatte kaum begonnen, als sechs gut gekleidete Männer ins benachbarte Zimmer eindringen, das vom Korridor erreichbar ist, und höflich um eine Unterredung baten. Der überwachende Beamte, durch das Stimmengewirr aufmerksam gemacht, trat in die Verbindungstür, als ihm und seinen Kollegen schon der scharfe Ruf entgegen tönte: „Hände hoch!“

In diesem Moment legte ich über die Barriere, gewann die Verbindungstür, durchstieß das zweite Zimmer, in dem ein wildes Handgemenge tobte und stand im Korridor, Olga dicht hinter mir.

Aber in den Sekunden zwischen Anruf und Zugriff hatte der Beamte hysterisch sein „Hilfe! Hilfe! Ueberfall!“ gebrüllt, Alarmsirenen schrillten aus allen Zimmern und Gängen, die Beamten liefen verwirrt durcheinander, niemand wußte, was los war.

Olga und ich an der Spitze, gefolgt von den übrigen Genossen bahnten wir uns einen Weg durch das Lohwobohu, der Beamte am Gitter, das den Korridor zu den Untersuchungsrichtern absperrt, flog zur Seite, vorbei am Hauptportal, an dem die Wache sich mit den Schlüssel abplagte, ging's zu einem Nebenausgang, dem gemächlich ein bedächtiger Justizwachtmeister mit dem klirrenden Schlüsselbund zuschritt und aufatmend standen wir auf der Straße.

Hinter uns verdröhte das Schreien der Trillerpfeifen, das Schreien und Laufen. Nur der Genosse Philipp, der uns alle mit erhobener Pistole im Rücken bedeckte, die Aufmerksamkeit der Wache von uns ablenkte und auf sich konzentriert hatte, fiel mit knapper Not in die Hände der Befolger.

Die gefangenen Kommunisten

Die gefangenen Kommunisten wurden zuerst je zwei und zwei zusammengebunden, alsdann in Reihen gestellt von je vier Mann und die Reihen mit einem Seil gebunden. Demjenigen, der protestierte, wurden die Hände bis aufs Blut zusammengepreßt und die Schläge der Gewehrkolben hagelten auf die Unschuldlichen. Die Soldaten nahmen die Gewehre auf die Schultern, mit dem Kolben nach oben, und die Kolonne bewegte sich nach vornwärts. Um sie herum versammelte sich ein Volkshaufen. Es erklärte ein wütendes Pfeifen und Rufen. Jeweils erweiterten sich die Reihen der Gefangenen unermesslich; irgend jemand ruft aus voller Kehle: „Erstreckt sie los!“ Als Antwort hört man: „Tret in die Reihe... Du ruft zu laut, wo aufrechtig zu sein!“ Und der neugierige Zuschauer, der sich diesen Witz leistete, geriet in eine behauernde Gesellschaft. Ein anderes Mal wurde irgendeine Frau gefoltert und dem Juge der Gefangenen angegliedert, weil sie gemurmelt hatte: „Die Unschuldlichen!“

Als die Kolonne an der Trosther Kirche anlangte, wurde „Halt!“ kommandiert. Allen Gefangenen wurden durch Schläge die Hüfte und Rücken befeuchtet, dann wurden sie auf die Knie gezwungen. Im Borst S. Honorat wurden die Beleidigungen noch schmerzlicher. Aus den reichen Hotels trönte ein Menschenhaufen und warf sich auf die Kommunisten gleich einem Rüssel ausgedehnter Hunde. Außerhalb der Stadt wurden die Fußsoldaten durch Hularen abgelöst, die die Waffen zu schleifen begannen. Die Frauen dachten, daß man sie loslösen erwischen werde. Und jene, die schon nicht mehr imstande waren zu gehen, hofften dies auch. Wer den Schritt verlangsamte und so die Ordnung der Reihen störte, wurde aus ihnen herausgenommen und erschossen.

Nach endloser Wanderung in gräßlichem Schmutz, in dem viele ihre Schuhe verloren, langten die Gefangenen endlich in Versailles an. Von ihren Gesichtern troff der Schweiß in großen Tropfen herab, sie starben vor Durst, erstickten im Schmutz unter den glühenden Strahlen der Sonne. Doch alle diese Leiden konnten die grenzenlose Wut der außer sich gekommenen Bourgeois nicht stillen. Mit Augen, die mit Blut gefüllt waren, überschütteten sie die Wärter mit Beleidigungen. In der Pariser Allee, wo ein besonders großer Bödelhaufen war, wurden die Gefangenen ins Gesicht geschlagen, getraut. „Damen“ versuchten, ihnen mit den schmutzigen Spitzen ihrer Sonnenhüte wie in die Augen zu kommen. Wütende Schreie, die für die Gefangenen die schrecklichsten Qualen forderten, ertönten von allen Seiten. irgendeine freischende Stimme verlangte, daß man ihnen die Fingernägel meißelt. Auf eine unglückliche Frau, die nicht mehr gehen konnte, und unter den Sädelhieben zusammenfiel, stürzte sich ein

rafender Menschenhaufen. Man riß ihr die Kleider vom Leibe und schlug mit Stöcken auf ihren Leib ein. Im Maße, wie man der Satorretraße näherkam, wurden die Gefangenen gezerrungen, schneller zu gehen. Die Hularen trieben sie vor sich hin und stechen sie zugleich in einen gewaltigen Hof hinein. Beim Tore fanden Wachtengewehre, die mit ihren Mündungen auf die Gefangenen gerichtet waren. Der Hof und seine Räumlichkeiten waren mit Menschenleibern überfüllt. Es wurde den Gefangenen befohlen, sich hinzulegen. In der vorhergehenden Nacht hatten einige fast zu Tode gequälten Leute verurteilt, sich nach diesem Kommando zu erheben. Doch losgelöst erfolgte eine Salve, und sie fielen wie abgemäht. Die Unglücklichen, ätzernd vor Kälte, legen sich in den Schmutz, und die gähnenden Mündungen der Wachtengewehre schauen auf sie.

Es beginnt eine dunkle Nacht...

H. und W. Marguerite.

Unter dem Sozialistengesetz

wurden von den Schergen Bismarcks etwa 1000 Jahre Freiheitstrafen über staubewigte Arbeiter verhängt.

In der schwarz-rot-goldenen Demokratie

wurden 25 000 Jahre Zuchthaus und Gefängnis gegen Klassenkämpfer verhängt.

ALBERT SAALHEIM
Kesseldorfer Straße, Ecke Bünaustraße
BILLIGSTE BEZUGSQUELLE FÜR DAMEN-HERREN- UND KINDER-BEKLEIDUNG

KORSO  **5**
Die neue Sensation.

Gesundheitsschuhe

mit dem Gointex auf der Sohle
Schürfschuhe 8,50
Spongeschuhe 8,50
Damen, annehmendes
Oberleder, ganz verstellbare
Sohle, außerordentlich niedriger Preis

● Schuh-Deftreich

Jahnstr. 5, am Wettiner Bahnhof
(7 Schaufenster)
Königsbrücker Str. 3b, am Albert-
platz (2 Schaufenster)
Frauenstraße, Ecke Schössergasse
am Altmarkt (4 Schaufenster)



Wir fertigen Ihnen

unter fachmännischer Ausführung
Eleganten Anzug oder Mantel
mit unserem Stoff und guten Zutaten
für Mk. 55, 65, 75, 85, 95
aus Ihrem Stoff und unseren Zutaten
für Mk. 38.—, 45.—

garantiert Robhaarverarbeitung — Anprobe —
guter Sitz. Auch Anfertigung einzelner Hosen.

PLOWITZ und HARNIK

Johann-Georgen-Allee 8, I u. Moltkeplatz 3, I
Telephon 26767 Telephon 27743
Auf Wunsch Vertreterbesuch — Bilanzfertigung 2 Tage
Jahrmarttsontag durchgehend geöffnet!

HERMANN WEHLE

NIEDERSEDLITZ • RUF 926
Pa. Brikette, Braun- und Steinkohlen • Koks
Holz • Torfmuil- und Sireu • Baumaterialien
Möbeltransport

Restaurant „Zur Krone“

Inhaber: Davidson, Karl
Dresden-Blasewitz, Wasserturmstr. 11
Verkehrlokal der KPD und des RFD, hält sich bestes empfohlen
Spensen und Getränke von bekannter Güte

NSU-Fahrräder

sowie andere Marken von 50 — Reichsmark an
Wringmaschinen • Grammophone

NSU-Motorräder

Alle Zubehöre und Reparaturen
M. Hennig, Copitz, Auaß, Pillnitzer Straße

Holländische
Blumenzwiebeln

Raffia-Dast
Baumwachs
Raupenleim

Haubwald

Pirna, am Markt

Möbel, Eisenbettstellen, Matratzen
Reformunterbetten, Stühle
kaufen Sie billig bei
Georg Kusch, Gartenstr. 11, gegenüb. Post

Fleisch- und Wurstwaren

Paul Patzig, Liebthaler Straße 2

Erbgericht Vorderjessen

Heim der Turn- u. Fußballsportler
• Gut geeigneter Saal für Abend-
wanderer, sowie für Konzert oder
Theater-Aufführungen, eigene neu-
zeitliche Bühne empfängt vielen
Vereinen Besitzer G. Hesse

Radeberg

Täglich frisch, Fisch
empfehlen zu Tagespreisen
Fischhallen Radeberg

Möbel-Lager

Richard Weber, Laubegaster Ufer 28

„KLOSTERKELLER“

Pirna, Bohngasse 2 Telephon 961
Vorsichtige Müttze- und Abendkarte
Um glatte Unterstüzung bitten
Max Meide und Frau

Carolabad

Sonntag Pirna Sonntag
Große Ballschau
Saal renoviert

Es laden ergeb. ein P. Taggesell u. Frau

Jäpelt's Restaurant

Heim der Arbeiter-Sportler
Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

Unteres Hotel Butterberg

Neugersdorf-Georgswalde i. B.
Jeden Sonntag Tanz
von 1. bis 12. Uhr Sonntag und Sonntag Maskenball

Schützenzelt Filippisdorf

entbietet der Arbeiterschaft seine neuge-
bauten Lokalitäten / Jeden Sonnabend
und Sonntag feine Ballmusik
Verfrähtes Jazzbandchester / Um
gütigen Zuspruch bitten der Wirt

Empfehle

meine altrenommierten Lokalitäten
Soll 300 Personen fassend, sehr zu
überprüfen freundlich von Zubereitung
Gruß Abel, Filippisdorf

Herrn- und Damenrisorsalon

Otto Hofmanns Nachf.

Filippisdorf

Saubere, solide Bedienung

Café Sprenger

Conditorei, Weine, Erfrischung

Filippisdorf

Schuber's Lichtspiele

Filippisdorf Programmwechsel: Mittwoch, Sonnabend



Goldmann
Dresden

Der richtige
Weg
am Sonntag
zu

FÜR SCHLANKE und STARKE

die
RICHTIGE
MARKE
!!!

Goldmann

DAMENMODEN • DRESDEN • AM ALTMARKT

Seal-Plüsch-
Mantel
29.50

Velourine
Kleid
19.75

Englisches
Mantel
m. Pelzknagen
19.75

Georgette m.
Unterkleid
29.50



Johannstraße
Ecke Moritzstr.



Wettinerstr. 31-33
Ecke Mittelstr.



Pirnaischer Platz
Ecke Grunauer Str.



Prager Straße
Ecke Schönewald



Wettinerstraße 18



Hauptstraße
Ecke Riesen

Jahrmarttsontag
von 11 Uhr an
geöffnet!

Neustadt

GRÖSSTES SCHUHLAGER DRESDENS

Olympia-Lichtspiele Copitz
Wieder eröffnet u. vollständig renoviert. Erstklassige Kapelle!
Um gütige Unterstützung bitten!
A. Rodtizer

Schützenhaus Heidenau
empfiehlt seine Lokalitäten und Festwiese zur Abhaltung von Konzert-, Ball- u. Sommerfesten
Jeden Sonntag: **Felne Ballschau!**
Julius Beier

Kühnells Gasthaus, Neugraupa
Empfehle meine Lokalitäten zur Benutzung sowie Flaschen- u. Fabrik
Max Kühnel
Gasthaus und Bierhandlung

Café Immergrün / Ober-Pogritz
hält sich bestens empfohlen
Guten Kuchen und Kaffee / Bier und Wein
G. Wehner und Frau

Konkurrenzlos billig in Möbel
Eigene Polsterwerkstatt
Breitteilige Auflage-Matratzen
Garantie rein Afrik. und Vliesauflage
Chaiselongues Sofas
rein Werg. und Vars. große Auswahl
Bettstellen
in Eiche, Nubbaum, Birke gemalt
Kleiderschränke
Waschkommoden
Vorsaalgarderoben
Büfett
innen und außen Eiche
Kompl. Küchen
Seyn Sie einkaufen, überzeugen Sie sich von meinen niedrigen Preisen
E. Goldhammer
Große Brüdergasse 19
Kesselsdorfer Straße 12
Jahrmarkt-Sonntag geöffnet!

Besichtigen Sie bitte unsere **Hut-Ausstellung**
Jahrmarkt-Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet

Damen- und Mädchenhüte schon v. 2.90 M. an
Vertrieb der
Radeberger Hutfabrik
G. m. b. H. / Moritzstraße 3

Kranke Menschen sind erwerbsunfähig!
Schütz dich durch warme Kleidung!
Bei unserer großen Auswahl findet jeder das Nötige zu ungewöhnlich billigen Preisen!

Für den Mann:
Strickwesten in schwerer Qualität von M. 6.75 an
Normalhemden, solides Fabrikat von M. 2.25 an
Normalhosen, solides Fabrikat von M. 1.90 an
Futterhosen, mollig und kräftig von M. 2.95 an
Socken, strapazierfähige Qualität von M. 0.48 an

Sonderangebot!
Herrensocken Flor mit Seide (keine Webfehler) Serie I 1.25 M., Serie II 0.95 M., Serie III 0.75 M.

Für die Frau:
Unterwäsche, gestrickt von M. 0.95 an
Prinzebröcke mit warmen Futter von M. 3.25 an
Schlupfhosen mit warmen Futter von M. 1.20 an
Damenstrümpfe, reine Wolle von M. 1.90 an
Barchentblusen, gute Verarbeitung von M. 2.95 an

Für das Kind:
Kindertrikots, wolgemischt mit Ärmel ... von M. 0.95 an
Kinderschlüpfer mit warmen Futter ... von M. 0.65 an
Kinderprinzebröcke mit warmen Futter ... von M. 1.20 an
Kinderstrümpfe, reine Wolle von M. 0.95 an

Auf diese Preise noch 5% Rabatt!
Reichhaltiges Lager in Damenkleidern und -Blusen, Pullover und Strickwesten

Blousen-Ecke
Zweiggeschäft: Dresden-Löbtau, Kesselsdorfer Straße 14

Schwarzes Rob
Ottendorf-Okrilla
empfiehlt seine Lokalitäten. Jeden Sonntag keine Ballmusik
Paßphotos
Vergrößerungen
Richard Jähnig
Moritzstraße 21

Gestrickte Damen-Jackelits
Pullover
Lumber-Jacks
Blusenschoner
Damen-Westen mit u. ohne Ärmel
Schals
empfehlen

AUG-FRENZEL
PIRNA
Barbiere
20

Karl Schachtlitz
Heidenau
Väterhausstraße 41
Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate
Schalmeienplatten
neueste Anlagen
Reparaturen
Teilanlage restlos
Brotd- und Weißbäckerei
Karl Bentzschel
Radeberg
Dresdner Straße 33
Mitgl. d. Rabat-Sparvereins

Die Glocke
läutet:
Was wir jedem zum Jahrmarkt an Güte, Auswahl u. Billigkeit aller Waren bringen,
steht einzig da!!
Kaufen Sie daher in höchster Vollendung hergestellte
Mäntel
in jeder Form und Farbe
Für Herren M. 25 bis 96 | Für Knaben M. 6 bis 20
Anzüge
in allen modernen Farben
Für Herren M. 20 bis 85 | Für Knaben M. 5 bis 22
Ferner empfehlen wir konkurrenzlos billig:
Rock- Paletots | Sport-Joppen
Schw.-Paletots | Sport-Hosen
Winter-Mäntel | Wand-Hosen
Winter-Jopp. | Arbeits-Hosen
Leder-Jacken | Knab.-Hosen
Wind-Jacken | Berufs-Kleidung
Bon: 5% Rabatt!!
Spezial-Kaufhaus zur
Glocke
25 Annenstraße 25
Direkt Annenstraße, 8 Min. v. Postpl.

Alle Posten
Farben, Lacke, Pinsel
kaufen Sie preiswert in der
Brüder-Drogerie, Dresden-A.
Große Brüdergasse 18

Empfehle samtl.
Fleisch- u. Wurstwaren
zu den Tagespreisen
Hochachtungsvoll
Arno Sturm u. Frau, Groß-Graupa

Schrank- und Tisch-Sprechapparate
Platten in großer Auswahl, sämtliche Schallplatten-Platten des roten Frontlampe-Bandes
Sämtliche Reparaturen an Sprechapparaten
Großer Vorrat an Vorplätzen, Vorplätzen auf elektrischem Sprechapparat. Günstige Zahlungsbedingungen
AUG. MARCZYK
Pirna, Reibbahnstraße Nr. 4

Zum Jahrmarkt



Herrenhalbschuh, Rindbox, gute Verarbeitung 8.90

Herrenhalbschuh, in Braun 11.90
in Lack 12.50

Herrenhalbschuh, echt Boxkoll. 14.50
in Goodyear Welt 16.50

Solid Herrenstiefel, schwarz, Rindbox 9.80

Herrenstiefel, Orig.Good, Welt 14.50

Schulstiefel für Mädchen u. Knaben, Gr. 34/35 8.40, Gr. 29/30 7.40, Gr. 31/33 7.90, Gr. 27/28 6.00

Modespangenschuh, in apart. Ausführungen, H. L. XV- oder Trotteurabsatz 11.90

Spangenschuh, gelagig gearbeitet 6.50

Brauner Spangenschuh, mit Laufabsatz 8.90

Echt Boxkoll-Trotteur-Spangenschuh 10.90

Ladspangenschuh, gefälliges Modell, Blockabsatz 8.90

Ladspangenschuh, in apart. Ausführungen, m. Blockabsatz 11.50
L.-XV.-Absatz .. 12.50

Modespangenschuh, hohelnuß mit Ziersperrerei, Laufabsatz 12.90



Tack & Co A-G. BURG d/M.

Verkaufsstelle:
Schuhwarenhaus G. m. b. H.
Dresden
Johannstraße 21

| LEUTERSDORF | | EIBAU | | ZITTAU | |
|---|---|--|--|--|---|
| Reinhold Jäckel Buchbinderei Papierhandlung 67770 | Trinkt die gute Vorzugsmilch vom Rittergut Oberleutersdorf Ernst Hoffmann 68270 | F. Hanefeld Deutsche Einkaufsgenossenschaft für Textilwaren 68254 | Gerichts-Rettscham Ballspiel, Vereins- u. Fremdenzimmer empfiehlt sich der Arbeiterschaft A. Hahmann, Hauptstraße 2 68257 | Stadt-Café Inhaber: E. Lebner Telephon Nr. 2119 Inn. Weberstraße 31 Angehöriger Aufenthalt 67360 | Oberlausitzer Bierkeller Telephon Nr. 2829 unter dem Palast-Ring • Inhaber: E. Lebner Täglich von abends 8 Uhr und Sonntags von 4 Uhr an 21. im Saal- und Unterhaltungsmusik |
| Uhren - Goldwaren - Optik 67775 | Georg Eberhardt Konditorei und Blumenbäcker 68250 | Gute billige Lebensmittel Eigenes bestes Rohstoffsystem G. Dreischneder Innenastraße 8 67352 | Apotheke zu Eibau Inh. Richard Wehle 68250 | Lebensmittel Eigenes bestes Rohstoffsystem G. Dreischneder Innenastraße 8 67352 | Max Freudenberg, Innere Dybner Straße 21 Uhren • Schmuckwaren 68034 |
| Reinhold Tempel, Hauptstraße 85 Lederwaren und Polstermöbel 67771 | EMIL FROST, Inhaber M. Schubert, C. 80 Zigarren • Zigaretten • Tabak 67751 | Orswald Wänig Inhaber: Albert Wünsche Neißestraße 5 • Tel. 3607 Sämtliche alkoholfreie Getränke 67350 | Martin Eysoldt Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren 68250 | Speisehaus Zum Hackpeter Wiener Café, Markt 8 68610 | Reinhold Lubensky Innere Dybner Straße 4 68610 |
| Fleisch- und Wurstgeschäft Witold Mühs, A 17 67775 | Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei Alfred Herluth, Ortelstr. 21 b 67750 | Paul Fissel, Tel. 3391 / Gasthaus-betrieb, Blumenbäckerei, Obst und Gemüse 68251 | E. Julius Neumann jr. Bücherei Kleider / Mäntel / Wäsche Bettdecken / Gardinen / Decken Nähenarbeiten • Einzelarbeiten 68250 | FRITZ HALANGK Außere Weberstraße 70 68612 | Karl Hofmann Blumenstraße 2, neben der Leuznauerstraße Zahntechnik, Zahnärztin, Zahnärztin 68613 |
| Auguste Neumann • Große Auswahl an Geschirrkästen von Glas und Porzellan 67773 | Kolonial- und Grünwaren • Kohlenhandlung Julius Knobloch, Ortelstr. D 31 c 67752 | Paul Fissel, Tel. 3391 / Gasthaus-betrieb, Blumenbäckerei, Obst und Gemüse 68251 | Georg Wiese, Herrmann- und Dannebergstr. Spezial-Brotbäckerei von u. Pfirsich, Torte, Torten, Artikel und Pasteten 68256 | Richard Malwald, Webersir. 32 Uhren, Gold- und Silberwaren 68615 | Richard Glaubits, Theaterstr. 6 68611 |
| Fleischerei und Gastwirtschaft E. M. Müller, A 68 67776 | Mag. Seljmann Brotbäckerei 68247 | Alwin Renger, Schulstraße 2 Kolonial-, Tabak- und Kurzwaren 68252 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Richard Glaubits, Theaterstr. 6 68611 | |
| Alfred Stürmer, Friesengasse 10, Parfümerie Toilettenartikel • Zigaretten • Zigarren 67774 | Rieber-Rettscham emp. feine Kolonial- und Fremdenzimmer, Familien-Gästebur., C. 87 67753 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Richard Baumann, Hauptstr. 256 Fleisch- und Wurstwaren 68254 | | |
| Willy Seider Brotbäckerei, Hauptstraße 47 67772 | Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Gustav Kamann, A. 10 67755 | Richard Baumann, Hauptstr. 256 Fleisch- und Wurstwaren 68254 | NEUBAU Kolonialwaren / Eilige Kolonialwaren Drogen und Farben Emaille-, Glas- u. Porzellanwaren Hermann Wünsche 67761 | | |
| Bäckerei und Materialwaren Sozialität: Nährweizen 67773 | Erich Lehmann, Schneidemeister, Ruf 6240 Neubau, Hauptstr. 10, feinst proust und billig Maßarbeit • Reichhaltiges Stofflager 68254 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | | |
| Fleischerei und Gastwirtschaft E. M. Müller, A 68 67776 | Gustav A. Görner Materialwarenhandlung 68253 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Richard Baumann, Hauptstr. 256 Fleisch- und Wurstwaren 68254 | | |
| Alfred Stürmer, Friesengasse 10, Parfümerie Toilettenartikel • Zigaretten • Zigarren 67774 | Adler-Drogerie Inh. Friedrich Jende Drogen / Farben Photographie 68253 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | NEUBAU Kolonialwaren / Eilige Kolonialwaren Drogen und Farben Emaille-, Glas- u. Porzellanwaren Hermann Wünsche 67761 | | |
| Willy Seider Brotbäckerei, Hauptstraße 47 67772 | Central-Theater-Lichtspiele Inh. Erich Schmidt Dienstag und Freitag Programmwechsel 68250 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | | |
| Bäckerei und Materialwaren Sozialität: Nährweizen 67773 | EMIL STOLLE, LEUTRA 91 empfiehlt Fleisch- und Wurstwaren 67250 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Richard Baumann, Hauptstr. 256 Fleisch- und Wurstwaren 68254 | | |
| Fleischerei und Gastwirtschaft E. M. Müller, A 68 67776 | Reinhold Hänsch, Leutra 78 Fleisch- und Wurstwaren 67251 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | NEUBAU Kolonialwaren / Eilige Kolonialwaren Drogen und Farben Emaille-, Glas- u. Porzellanwaren Hermann Wünsche 67761 | | |
| Alfred Stürmer, Friesengasse 10, Parfümerie Toilettenartikel • Zigaretten • Zigarren 67774 | Reserviert 25 67252 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | | |
| Willy Seider Brotbäckerei, Hauptstraße 47 67772 | Karl Große Herrenhüte, Herrenartikel, Mützen, Schirme, Pelzwaren, Damenpulver Rumburger Straße 3/4 67253 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Richard Baumann, Hauptstr. 256 Fleisch- und Wurstwaren 68254 | | |
| Bäckerei und Materialwaren Sozialität: Nährweizen 67773 | Brust Knobloch, Kolonialwaren, Feinbrot, Zigaretten, Zigarren • Hauptstraße 102 b 67254 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | NEUBAU Kolonialwaren / Eilige Kolonialwaren Drogen und Farben Emaille-, Glas- u. Porzellanwaren Hermann Wünsche 67761 | | |
| Fleischerei und Gastwirtschaft E. M. Müller, A 68 67776 | Martin Clemens, Am Viadukt Buch- und Musikalienhandlung 67255 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | | |
| Alfred Stürmer, Friesengasse 10, Parfümerie Toilettenartikel • Zigaretten • Zigarren 67774 | Marie - Apotheke Seiffenhennersdorf Am Viadukt 67256 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Richard Baumann, Hauptstr. 256 Fleisch- und Wurstwaren 68254 | | |
| Willy Seider Brotbäckerei, Hauptstraße 47 67772 | Uhren / Goldwaren / Brillen / Reparaturen Alfred Conrad, Hauptstr. 360 67257 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | NEUBAU Kolonialwaren / Eilige Kolonialwaren Drogen und Farben Emaille-, Glas- u. Porzellanwaren Hermann Wünsche 67761 | | |
| Bäckerei und Konditorei Fritz Suske, Seifen 67258 | Wenz Slavick Nähmaschinen, Bohr- und Schneid- maschinen, Nähmaschinen, Nähmaschinen, Näh- maschinen, Reparaturen / Hauptstraße 403 67258 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | | |
| Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Richard Franze, Nr. 193 67259 | Del. 4000 Alma Zannert Nr. 450 Herzli. gebrühte Mollerei, auch f. Herren 67260 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Richard Baumann, Hauptstr. 256 Fleisch- und Wurstwaren 68254 | | |
| Fleisch- und Wurstwaren, Robert Franze Zu Vereinsfesten empfehle meine bekannten Rieserwürstchen 67258 | Reinhold Lehmann Brot- und Weißbäckerei 67261 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | NEUBAU Kolonialwaren / Eilige Kolonialwaren Drogen und Farben Emaille-, Glas- u. Porzellanwaren Hermann Wünsche 67761 | | |
| Griffe Fleisch- und Wurstwaren emp. Reinhold Wenzel, Fleischermeister 67254 | Defar Henkel Milch - Butter - Käse - Eier 68253 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | | |
| Werkzeuge / Bau- u. Möbelbeschläge Bruno Sohlsch, Breite Str. 76 b 67255 | DEMITS-THUMITZ Otto Heinrich, Hauptstraße 19 N Kolonial- und Textilwaren 67259 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Richard Baumann, Hauptstr. 256 Fleisch- und Wurstwaren 68254 | | |
| Josef Glasak, Kachel, emaillierte Oefen und Zabeller / Porzellan, Steingut / Zollet, 80 c 67257 | Ernst Kraus, Hauptstraße 19 M Bäckerei, Polstererei und Lebensmittel 67260 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | NEUBAU Kolonialwaren / Eilige Kolonialwaren Drogen und Farben Emaille-, Glas- u. Porzellanwaren Hermann Wünsche 67761 | | |
| Bäckerei und Konditorei Fritz Suske, Seifen 67258 | Richard Teich, Hauptstraße Fleisch- und Wurstwaren 67261 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | | |
| Unterwäsche • Bettfedern A. M. Herbrich, Seifen 67259 | M. Hofmann, Hauptstr. 20 K Elektrische Installation / Wasserleitung Zugbrücken / Ziergegenstände 67262 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Richard Baumann, Hauptstr. 256 Fleisch- und Wurstwaren 68254 | | |
| Kunst- und Plissier-Anstalt und mechanische Stickerwerkstatt Antonie Pletsch & Anemarie Galsheim 68273 | WILM. NOCKE Fahrzeuge / Maschinenhandlung / Mietfahrzeuge 67263 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | NEUBAU Kolonialwaren / Eilige Kolonialwaren Drogen und Farben Emaille-, Glas- u. Porzellanwaren Hermann Wünsche 67761 | | |
| Bäckerei und Konditorei Fritz Suske, Seifen 67258 | Richard Berthold's Erben Delikatessen und Grünwaren 67264 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | | |
| Unterwäsche • Bettfedern A. M. Herbrich, Seifen 67259 | Paul Stelzer Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 67265 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Richard Baumann, Hauptstr. 256 Fleisch- und Wurstwaren 68254 | | |
| Kunst- und Plissier-Anstalt und mechanische Stickerwerkstatt Antonie Pletsch & Anemarie Galsheim 68273 | Robert Horack Schuhmacherei und Schuhwaren 67266 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | NEUBAU Kolonialwaren / Eilige Kolonialwaren Drogen und Farben Emaille-, Glas- u. Porzellanwaren Hermann Wünsche 67761 | | |
| Bäckerei und Konditorei Fritz Suske, Seifen 67258 | Ernst Rabowitz Schneiderei, Polstererei und Lederwaren 67267 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | | |
| Unterwäsche • Bettfedern A. M. Herbrich, Seifen 67259 | NEUSALZA-SPREMBERG Jede- u. Zierwaren emp. ebn in bekannter Ordn. Geo. o. Krahl, Hermann-Ditt-Str. 4 67270 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | Richard Baumann, Hauptstr. 256 Fleisch- und Wurstwaren 68254 | | |
| Kunst- und Plissier-Anstalt und mechanische Stickerwerkstatt Antonie Pletsch & Anemarie Galsheim 68273 | NEUSALZA-SPREMBERG Jede- u. Zierwaren emp. ebn in bekannter Ordn. Geo. o. Krahl, Hermann-Ditt-Str. 4 67270 | Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße 68252 | NEUBAU Kolonialwaren / Eilige Kolonialwaren Drogen und Farben Emaille-, Glas- u. Porzellanwaren Hermann Wünsche 67761 | | |

Sozialdemokratischer Gewerkschaftsführer als Geschäftsführer des Kohlenhändlers!

Die neueste Nummer der Bergarbeiter-Zeitung kann einen großen Erfolg der „Wirtschaftsdemokratie“ melden.

Der bisherige Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, Waldhede, scheidet aus dem Verbandsdienst aus und übernimmt die Stellung eines Geschäftsführers des ostfälischen Kohlenhändlers.

Der bisherige sozialdemokratische Verbandsvorsitzende Waldhede vertritt also die Interessen der Kohlenbarone.

Ein deutscher Fall Frank Hodges!

Wägen sich jetzt die Bergarbeiter überlegen, warum ihre Interessen dauernd den Interessen der Kohlenbarone geopfert worden sind, warum sozialdemokratische Bergarbeiterführer im Reichslohnrat für Erhöhung der Kohlenpreise stimmten und keinen Kampf gegen noch so schändliche Schiedsprüfe führen.

Die Unternehmer fordern Verschärfung der Schlichtungsstelle

Sie stellen Anträge an den Reichstag

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände verbreitet zur Halbjahresenden Schlichtungskonferenz in der Presse eine Notiz, in der gesagt wird, daß die Unternehmer mit dem Verlauf der Konferenz noch nicht zufrieden sein könnten. Es seien darüber hinaus gesetzgeberische Maßnahmen, d. h. die Abänderung der geltenden Schlichtungsordnung durch Reichsgesetz zur Erfüllung der Reformwünsche der Arbeitgeber notwendig; dementsprechende Vorschläge würden dem Ministerium in nächster Zeit unterbreitet werden. Die Arbeitgeber sehen mit der Frage einer Reform unseres heutigen Schlichtungswesens durch die Beipräfung am 16. Oktober nicht als erledigt an.

Die Unternehmer erklären also, daß sie am Schlichtungswesen festhalten, sie wollen aber die gesetzliche Festlegung ihrer Vorschläge. Es ist bekannt, daß diese Vorschläge auf eine Verschärfung der Schlichtungsstelle bis zum direkten Streikverbot hinauslaufen.

Darauf kann die Arbeiterchaft nur mit verstärktem Kampf gegen das kapitalistische Schlichtungswesen antworten. Nachdem die sozialdemokratischen Führer sich mit dem heutigen Schlichtungswesen reiflos einverstanden erklärt haben, besteht die Gefahr, daß mit ihrer Hilfe die Schlichtungsstelle immer mehr verschärft wird und daß 50 Jahre nach dem Sozialistengesetz die Kapitalisten triumphierend ein direktes Streikverbot durchsetzen können.

Der Kampf der Hamburger Hafenarbeiter

Die Vermittlung nach Kammern ist in ein aktives Stadium getreten. Vorgestern haben die Hafenarbeiter auf einzelnen Vermittlungsstellen die Vermittlung zugesagt. In mehreren überfüllten Vernehmungen wurde einstimmig beschlossen, den Kampf heute fortzusetzen und in Verbindung mit allen Branchen auf alle Vermittlungsstellen auszuweichen. Keine Ausnahme der Arbeit, bis die schon lange geforderte und vom deutschen Verkehrsverband laborierte Kammervermittlung durchgeführt ist. Heute vormittag waren weitere Vernehmungen. Auf einer Vermittlungsstelle, „Gefelb Stall“, wurde die wilde Vermittlung unterbunden. Alle Hafenarbeiter wurden aufgefordert, sich dem Vorgehen der Schauerleute anzuschließen und für folgende Forderungen den Kampf aufzunehmen: Die Arbeitsvermittlung im Hamburger Hafen darf nur durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erfolgen. Die Arbeitsvermittlung im Hafen muß auf folgender Grundlage reorganisiert werden: Branchenweise Vermittlung nach dem Kammerprinzip; zweimalige Vermittlung am Tage, und zwar von vormittags 10 bis 11 Uhr und nachmittags von 15 bis 17 Uhr. Ausgabe der Arbeitskarten durch den Arbeitsnachweis unter ständiger Kontrolle der Gewerkschaften und Gruppenräte. Errichtung der Kasse in hygienisch einwandfreien Räumen Entsprechung der geltenden Feuerungs- und Aufstellung zwischen-tariflicher Forderungen, 11 Mark pro Schicht.

Die Lage im Werftarbeiterstreik hat sich nicht verändert. Man verliert den Streik einheitlich zusammenzufassen. Große Hilfe leistet den Streikenden die Aktion der IGH. Die IGH-Komitees sorgen für die Versorgung der Streikenden mit Lebensmitteln. Wiederholt kam es zu Zusammenstößen mit Streikbrechern. Die Stimmung der Arbeiter ist nach wie vor kämpferisch.

Für die Kündigung des Lohntarifs in der Stahlindustrie

Zu den bevorstehenden Betriebsräte-Konferenzen

Der Zusatzvertrag zum Reichstarifvertrag für die Schuhindustrie ist am 30. September abgelaufen. Von jetzt ab ist der Zusatzvertrag monatlich kündbar am ersten und letzten jeden Monats. Eine Beiratsprüfung des Zentralverbandes der Schuhmacher hat am 29. September zur Kündigung des Zusatzvertrages Stellung genommen. Nach den Mitteilungen des „Schuhmachers“ Nr. 40 hat der Beirat angesichts der absteigenden Konjunktur, von der Kündigung Abstand genommen.

Wie ist die Konjunktur in der Schuhindustrie zur Zeit? Es ist zwar richtig, daß seit Monaten die Geschäftslage auf dem Schuhmarkt gedrückt ist. Die Arbeitslosenzahlen und hauptsächlich die Kurzarbeit waren in den letzten Monaten beträchtlich groß. Es steht aber ohne weiteres fest, daß im September eine entscheidende Besserung eingetreten ist, die nicht nur saisonmäßig bedingt ist. Die Germania schreibt in ihrer Industrie- und Handelszeitung vom 5. Oktober 1928 folgendes:

„Besserung in der Schuhindustrie. — Die Schuhindustrie kann eine anhaltende Besserung ihrer Lage verzeichnen. Allmählich kehrt sich das Geschäft wieder zu beleben. Von Mitte August an hat sich der Beschäftigungsgrad merklich gehoben. Wenn diese Besserung der Lage zum Teil auch auf Saisoninflüsse zurückzuführen ist, so läßt sich doch eine gewisse Stetigkeit nicht verkennen.“

Die Berichte von Firmajens, Weissenfels und anderen Schuhzentren sprechen von einer merklichen Besserung der Geschäftslage. Diese Tatsachen waren für eine beträchtliche Minderheit der Beiratsmitglieder eintragend, als sie für eine Kündigung des Zusatzvertrages eintraten. Zusammen mit den kommunistischen Beiratsmitgliedern stimmten auch sozialdemokratische Kollegen für die Kündigung. Sie wurden aber durch die von dem Zentralverband geleitete Beiratsmehrheit überstimmt. Der „Schuhmacher“ hält es für notwendig, die Meinung der Minderheit auf der Beiratsprüfung auch nicht mit einem Sterbenswörtchen zu erwähnen.

Gleichzeitig nahm die Beiratsprüfung zu den in den letzten Monaten entlassenen Lohnreduzierungen Stellung. Die Unternehmer nutzen das Abflauen der Konjunktur aus, um den Arbeitern Löhne unter Tarif zu zahlen. Die Schuhfabrikanten sind nicht so sentimental wie der Zentralverband; die Herren Fabrikanten spielen bei jeder für sie günstigen Gelegenheit auf den Reichstarifvertrag „Tarifstreue“ ist ein gutes Wort dann, wenn die Arbeiter gegen die bestehenden Vertragsverhältnisse ihre Gläubigkeit verkehren wollen. Tarifstreue wird aber in einem leeren Klang verhandelt, wenn es gilt, die Lebenslöhne weiter herabzudrücken, um die Profite auf dem Stand des Glanzjahres 1927 zu halten.

Werden Simon und seine Sekreäre vielleicht von dem Vorgehen der Unternehmer etwas lernen? Wie wäre es z. B., wenn

Frage an Leibart

Die Zeitung der Arbeiterbank hat angegeben, daß Leibart seit längerer Zeit eine laufende Entschädigung für seine Tätigkeit als Aufsichtsratsvorsitzender erhält. Es wurde aber nicht angegeben, wie hoch diese laufende Entschädigung ist, das festzustellen wurde vielmehr der kommunistischen Presse überlassen.

Die Rolle Jahnke vom 18. Oktober richtet nun an Leibart die Frage, ob es richtig ist, daß er als Aufsichtsratsvorsitzender der Arbeiterbank monatlich 500 Mark Entschädigung erhält.

Leibart bezieht als TDGB-Vorsitzender einen Monatsgehalt von über 800 Mark. Somit erhält Leibart zusammen monatlich 1300 Mark Gehalt, das sind jährlich 14 600 Mark.

Bei diesen Einnahmen läßt es sich leicht von „Wirtschaftsdemokratie“ reden.

In die Hand des Betriebsrates

Jedes Gewerkschaftsfunktionärs, in jede Zellenbibliothek gehört das Buch von Prof. Ermanni „Theorie und Praxis der Nationalisierung“. Ganzleinen gebunden Preis 11 Mark. Bei Bestellungen auf unsere Subskription

bis spätestens 30. Oktober liefern wir das Buch Ganzleinen gebunden zum Preise von nur 8 Mark aus. Bestellungen nimmt entgegen Literaturvertrieb G. m. b. H., Berlin, Dresden-N. 1, Bittoriastraße 21.

wir jetzt an Simon die Aufforderung richteten, angesichts der sich heilenden Konjunktur und der bestehenden Arbeitslosigkeit die Arbeitszeitparagrafen im Reichstarifvertrag für die Schuhindustrie zu kündigen? Es wäre auch nicht schlecht, den Paragrafen über die Bezahlung der Jugendlichen und Frauen zu kündigen. Selbst eine reaktionäre Zeitung im Kreise Cleve, der Volksfreund schreibt über die Neueinstellungen, die jetzt in diesem Schuhmacherbezirk vor sich gehen:

„Bei den Neueinstellungen im Laufe der letzten Monate machte sich deutlich die Neigung bemerkbar, an die Stelle älterer männlicher Arbeiter junge und weibliche Kräfte einzustellen.“

Dasselbe Bild ist auch in anderen Schuhmacherbezirken festzustellen. Wenn die Löhne der jugendlichen und weiblichen Arbeitskräfte nicht so miserabel wären, würde die Ausschaltung der älteren männlichen Arbeitskräfte vermieden werden. Der Reichstarifvertrag ist auf zwei volle Jahre, bis März 1930, abgeschlossen. Die Opposition innerhalb des Zentralverbandes der Schuhmacher hat sich gegen die erwähnten Paragrafen des Reichstarifvertrages und hauptsächlich gegen seine Dauer auf zwei Jahre gewandt. Simon legt aber seinen Willen durch. Und nun fragen wir ihn, ob er vielleicht etwas von dem Klassenfeind gelernt hat, wie „Lohninteressen zu verteidigen sind?“

Die Antwort auf die von uns gestellten Fragen liegt auf der Hand. Wir kennen Simon nicht von heute und von gestern; wir wissen ganz genau, daß Simon zwar hier und da ein paar klingende revolutionäre Phrasen aussprechen kann, daß er aber nicht zu revolutionären Taten zu bewegen ist.

In der Entschädigung des Betrags zu den Lohnreduzierungen wird davon gesprochen, daß „die Arbeiterchaft der Schuhindustrie sich energisch ... zur Wehr setzen müsse ... selbst auf die Gefahr hin, daß der Konflikt eine scharfe Form annimmt“. Die Tagung beschloß, für jeden Bezirk demnächst Betriebsrätekonferenzen einzuberufen, die mit den Lohnabwärtenden der Unternehmer sich beschäftigen sollen.

Die Kollegen auf den Betriebskonferenzen und in den Betrieben müssen sich dafür einsehen, daß die Erklärung des Betrags auch in die Tat umgesetzt wird. Es muß endlich einmal den Unternehmern gezeigt werden, daß die Schuhfabrikarbeiterchaft nicht geneigt ist, ihrer Diktatur Folge zu leisten. Darüber hinaus müssen die Betriebsrätekonferenzen zur Kündigung des Zusatzvertrages Stellung nehmen und dieselbe durchsetzen.

Kollegen, behandelt die Fragen der Lohnreduzierungen und der Kündigung des Zusatzvertrages in den Betrieben. Fordert von den Betriebsrätekonferenzen, daß sie mit der Politik des Immer-Nachgebens Schluss machen. Schickt auf diese Konferenzen Kollegen, die dort für die rücksichtslose Verteidigung eurer Interessen eintreten.

Unter der Krone der Wirtschafts„demokratie“

(Arbeiterkorrespondenz)

Kohlentriebe. Unter was für miserablen Verhältnissen der Prolet bei der Ja. Plantz GmbH. (Eberpappenfabrik) arbeiten muß, um seinen mühseligen Lebensunterhalt zu verdienen, zeigt folgendes: Die Bude ist total verrotten, die anbelegenden Klartische sind völlig verchlamm und verbreiten bei jedem warmem Wetter einen fürchterlichen Gestank. Am so scharfer die Ausbeutung, um den dortigen Profit herauszufinden. 16- bis 18-jährige müssen die schwersten Arbeiten verrichten (Eins- und Entladearbeiten, Schleiferei). Vor einem Jahre wurden

16-jährige Kurichen 12 Stunden des Nachts beschäftigt. mandmal 2 bis 3 Wochen hintereinander; erst durch Eingreifen des zuständigen Verbandes wurde dieser Zustand beendet.

Kochen scheint in dieser Bude Luxus zu sein, Dreck und Wasser stehen an verschiedenen Arbeitsplätzen fast immer so hoch, daß es nicht raffam ist, in Pantoffeln zu gehen. Von Anleiden und Walschäumen ist nichts zu sehen; lediglich ein paar Eimer sollen zum Waschen dienen, die Arbeiter müssen aber bis zur letzten Minute, meistens noch etwas länger an ihren Arbeitsplätzen stehen, so daß sie oft gezwungen sind, schmutzig nach Hause zu gehen. Die zwei vorhandenen Aborte für männliche Personen, einer davon ohne Dach, sind in einem Zustand, daß die Arbeiter ihre Notdurft lieber im Freien verrichten. Wo ist denn hier das Gewerbeaufsichtsam? Aussprüche des Betriebsleiters, wie „laute Hölle“, „verdammter Kautschuk“, auch Anbieten von Ohrfeigen ist nichts Seltenes. Der Lohn gelangt fast immer nach der Arbeitszeit zur Auszahlung. In der Betriebsleiterabende durch Kneipen oder sonstige abgelenkt, gelangt der Lohn für die Nachmittagschicht am anderen Tag zur Auszahlung. Arbeiter! Wie lange wollt ihr euch unter diesen Verhältnissen ausbeuten lassen? Wacht endlich auf, organisiert euch reiflos und sorgt durch Klassenkampf in geschlossener Front für menschenwürdige Zustände auch in diesem Betrieb!

STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland von Konstantin Fedin

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Russischen v. Dmitrij Umanzilj
Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(82. Fortsetzung)

Wenn Golosow im Wagen fährt, so tut er es nicht anders als mit zumangepreßten Zähnen, die Hände tief in den Taschen und die Augen in den Rücken des Kutichers geböhrt. Dann ist allen klar, daß Genosse Golosow in einer unausschließbaren Angelegenheit von höchster Bedeutung für den Staat irgendwohin eilt, nicht aber mit Sowjetpferden ohne weitere Dringlichkeit spazieren fährt.

Wie aber soll man dem Genossen Golosow glauben, wenn er Samstag nach den Amtsstunden Schulter an Schulter mit der Popensatler Inzerestaja im Wagen fährt, daß Arbeiten von höchster Wichtigkeit für die Stadt ihn dazu veranlassen? Wenn man überdies so einfüßig ist wie die Semidoler, die im zweiten Jahre der Revolution noch immer fest davon überzeugt sind, daß der Frühling dem kommunistischen Manifest widerspreche und daß die Liebe, die wirkliche, dastende Liebe mit Postfahrten, ständigen Umarmungen im Gedüch, salzigen Küßen in den Haustüren, — daß die Liebe auf einem Bolschewikentanzgänger in der Schweiz abgeschlossen worden sei.

Genosse Golosow bedeckte ein Lächeln mit seiner runden Handfläche und sagte: „Hol sie der Teufel! Ich sah sie mit Pokissainen.“

Andrejs Gesicht verdüsterte sich. „Du scheinst absichtlich darauf hinzuwirken, daß ich allein bleibe.“

„Mit der Genossin Inzerestaja?“ fiel Golosow ein. „Unfinn! Du selbst siehst doch, daß es anders nicht geht? Und dann ...“ Er zuckte mit der Oberlippe: „... man muß menschlicher sein, Starzow; bemerkst du denn nichts?“

„Scher dich nicht darum!“

„Es ist mein Interesse, die Leistungsfähigkeit der Geschäftsführerin des Exekutivkomitees zu erhalten. Genossin Inzerestaja beginnt ihre Papiere in Anordnung zu bringen. Ich habe sie zu mir bestellt und sie ausgefragt, ihre Augen lassen hin und her, und in den Augen war — Andrej Starzow!“

„Ich verstehe dich“, sagte Andrej lächelnd. „In deinen Jahren fühlst man sich unbehaglich, wenn man sich verliebt.“

„Unfinn!“

„Doch, doch! Du willst mich zum Sündenbock machen. Jeden Samstag bist du wie neugeboren, weil du auf das Zusammentreffen mit ihr wartest. Auch heute fährst du nach Starzow Kutichji, um ...“

„Laß doch! Für wen hältst du mich? Ich sah sie, um ein Gebäude für ein Kinderheim auszufragen.“

„Was redest du? Für ein Kinderheim? Jetzt knapp vor dem Winter?“

„Ja, ja, für ein Winterkinderheim.“, schrie Golosow, „und außerdem muß ich meinen Revolver ausprobieren.“

„Und zu diesem Zweck zehn Werst weit fahren?“

Das Gesicht des Genossen Golosow wurde hart, und er schickte sich an, etwas Böses zu sagen, aber plötzlich zuckte seine Hand zum Mund hin, und ein kurzes Lachen glitt zu Andrej hinüber, ohne sich rechtzeitig hinter der Hand zu verfrachten.

„Wärest du vielleicht zu diesem Zwecke hundert Werst weit fahren?“

Er wandte sich schamlos um und schritt über den Hof, zog seine Bluse herab und rief der Kinderfrau in die offenen Fenster des zweistöckigen Gebäudes:

„Nana, das Mittagessen!“

Andrej erstarre wie gewöhnlich für einen Augenblick bei dem lauten Ruf „Nana“.

Golosow wandte sich in der Tür um: „Du kommst also mit?“

„Ich komme.“

„Kam gut.“

Dieses Gespräch Andrej mit Golosow spielte sich im Hofe der Redaktion der Semidoler Jswestija ab.

Der Abend war still, und der rötlich gefärbte Himmel lag hinter das Kloster nieder. Ein Wagen, ähnlich einer Eierschale, rollte freischwebend über die Eisenbahnkreuzung. Genosse Pokissainen lag, die Füße ausgestreckt, im Stroh in der Mitte des hölzernen Wagenkastens, und balancierte über seinem Kopf einen Kinoapparat. Golosow ließ ein Bein über den Kutichbock hängen, das andere hielt er untergeschlagen, wie ein echter, erfahrener Kuticher.

Pokissainen betrachtete durch seine goldene Brille mit erstem Blick die Holzhäuschen und die halbverfallenen wunderlichen Klänse der biden Torpösten. Bei jedem Stoß hob er

ängstlich und vorsichtig den Kinoapparat über seinen Kopf, als hielte er ein legendringendes Heiligenschild. Golosow schaltete böse mit der Zunge und schwang die Fügel in der Luft.

Die den Vorstehenden nicht persönlich kannten (in Semidol gab es auch solche), dachten, während sie selbstertraten: da fahren die Genossen Landvermesser in den Sanzhiner Distrikt, um die Bodenparzellen einzuteilen. Jene aber, die sie kannten, meinten: da haben sie sicherlich wieder eine neue Agitationsmethode ausgedacht, oder sie wollen den Markt in Krestopolonsk dem Erdboden gleichmachen, um einen Kindergarten darauf zu errichten.

So fahren die beiden Vorstehenden ruhig und unentwegt an den offenen, lackierten Fensterläden, Brunnenhäuschen und festverschlossenen Ladentüren vorbei, über die gebrechlichen Holzbrücken und die wie Federbetten weichen Straßen.

Auf einmal streckte sich Genosse Pokissainen über die ganze Länge des Wagens, hob mit beiden Händen den Kinoapparat über den Kopf und begann plötzlich mit einer Stimme durchdringend, wie das Klirren von Eisenblech, ein Lied zu singen. Es bestand nur aus einfachen Worten, aber niemand, außer Pokissainen, verstand sie. Und ebenso einfach war der Refrain, den auch niemand außer Pokissainen verstand:

„Ch, le-le le, ch, le-le le, ch, le, ch, le, ch, le-le-le.“

Golosow ließ die Fügel fallen und hockte sich nieder. Er wandte sein rundes, flammiges Gesicht Pokissainen zu und blickte zum Himmel empor.

So fahren sie noch eine Werst dahin. Die Stute schwihte und der Wagen ratterte, von einer Seite zur anderen geschleudert, wie ein Sod voll alten Eisens.

Pokissainen durchdrang mit seinen blechernen, schluchzenden Tönen die Gegend. Und es war nicht zu erkennen, ob Golosow dem Liede zuhörte oder in seine eigenen Gedanken versunken, schwankend auf seinem Plage hockte.

„Ch, le-le le, ch, le-le le, ch, le, ch, le, ch, le-le-le.“

Als sie bei der Einfahrt zu den Gärten von Kutichji stehenblieben und das durchwühlte Gesicht der Stute zurechtrückten, fragte Golosow:

„War das sinnlich?“

Pokissainen lächelte wie ein Kind.

Da lächelte ihm auch Golosow zu.

„Sag, habt ihr auch Opern?“

Pokissainen dachte eine Weile nach, dann antwortete er nur:

„Ka.“

(Fortsetzung folgt.)

Dresdener Volksbühne E. V.

II. Sinfonie-Konzert

Nächsten Mittwoch, 24. Okt., 20 Uhr, Gewerbehäus
 Pflichtveranstaltung für Nr. 3801-4000 und Aarecht II
 Die Gutscheine haben für die ersten 3 Konzerte Gültigkeit
 Leitung: Eduard Mielke / Orchester: Dresden-Pöhlharmonie
 Solist: Stefan Freschel (Violine)
 1. Mozart, Jupiter-Sinfonie, C-Dur / II. Suk, Phantasie für Violine
 und Orchester (Erstaufführung) / III. Schubert, Sinfonie VIII, C-Dur
 Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden
 ersucht, diese Konzerte zu besuchen, freier Konzerti-
 karten-Verkauf für nicht aufgenommene Mitglieder zu M. 1,50 nur
 an der Abendkasse, Karten für Nichtmitglieder zu M. 1,-- bei
 Straßstraße 21, und an der Abendkasse. Mitglieder,
 Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugend-
 liche und Arbeitsbeschäftigte erhalten gegen Ausweis an der
 Abendkasse Galerie-Sitzplätze für 12 Pf.

Arbeiter-Turn- und Sportbund Ortsgruppe Bannwitz

Sonnabend, 27. Oktober Vorführung des
Filmes der 40 Tausend vom 3. Sächsischen Arb.-Turn- und Sportfest

im Gasthaus Bannwitz / Vorführungs-
 zeiten: 16, 18 und 20 Uhr / Für Kinder
 Eintritt 20 Pf., für Erwachsene 50 Pf.
 Um regen Besuch bitten
 Die 4. Gruppe des II. Bezirks vom
 IV. Kreis im TuSpB

BESUCHEN SIE DIE

(D R E F U N K A)

GROSSE DRESDNER FUNK AUSSTELLUNG
 AUSSTELLUNGSPALAST
 EINGANG STUBELALLEE
 27. OKTBR. BIS 4. NOV. 1928
 Geöffnet von 10 bis 22 Uhr
 Eintritt einschl. Führer 50 Pfennig

**Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Dresden**

Montag, den 22. Oktober 1928, um 18.30 Uhr im Volkshaus (Saal 1)

Obmännerfrüfung

Tagesordnung: Stellungnahme zur Tagesordnung der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlungen.

Freitag, den 26. Oktober 1928: Filmvorführung

Chang

(mit vollem Orchester) um 18 und 20 Uhr.
 Eintritt 50 Pf. Die Karten haben eine Gültigkeit zu der Aufführung, zu welcher sie gelöst sind.
 Die Orchesterleitung.

Pelze!

Echt Skunkskragen v. 90-125 M.
 Amerikanisch-Opossum: Mantel-
 kragen u. Manschetten / Füße
 in versch. Preislagen / Mantel-
 besätze I. Klondyke: rosa, beige,
 blaugrau 5 bis 10 Mark.

Bruno Köper, Freital-Do. Dresden Str. 168
 Mitglied vom Robatsparverein

**Bund für Geburtenregelung Deutschlands
 Sitz Hannover Bezirk Freital**

Donnerstag, 25. Oktober 1928, 19.30 Uhr, im „Döhleener Hof“, Freital-Döhlen:
**Großer öffentlicher Werbevortrag
 Die Tragödie des ungewollten Kindes**
 anschließend Lichtbildervortrag
Keimessentwicklung / Schwangerschaft / Geburt
 Referent: Bundesvorsitzender H. Obichlinger, Hannover
 Eintritt 40 Pfennig Mitglieder frei Erwerbslose die Hälfte

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater

vom Sonntag dem 21. Oktober bis mit Montag dem 28. Oktober 1928 mit aufgeführten Nummern der Dresdner Volksbühne

Opernhaus:
 Sonntag: La Traviata 472-473 Montag: Die Schöne Helena 474 bis 481 Dienstag: Die Schöne Helena 482-483
 Mittwoch: Die Schöne Helena 484-485 Donnerstag: Die Schöne Helena 486-487
 Freitag: Die Schöne Helena 488-489 Samstag: Die Schöne Helena 490-491
 Sonntag: Die Schöne Helena 492-493
Schauspielhaus:
 Sonntag: Der Geizhals 114-115 Montag: Der Geizhals 116-117
 Dienstag: Der Geizhals 118-119 Mittwoch: Der Geizhals 120-121
 Donnerstag: Der Geizhals 122-123 Freitag: Der Geizhals 124-125
 Samstag: Der Geizhals 126-127 Sonntag: Der Geizhals 128-129
Die Komödie:
 Sonntag: Die Komödie 201-202 Montag: Die Komödie 203-204
 Dienstag: Die Komödie 205-206 Mittwoch: Die Komödie 207-208
 Donnerstag: Die Komödie 209-210 Freitag: Die Komödie 211-212
 Samstag: Die Komödie 213-214 Sonntag: Die Komödie 215-216

U.T. Licht-Spiele

Waisenhausstraße 22
**Der größte Erfolgstitel dieser Saison
 Die Heilige und ihr Narr**

4. und letzte Woche

Wochentags: 16.00, 18.15, 20.30 Uhr
 Sonntags: 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr

Werbt Leser für die Arbeiterstimme

Wo?
 ist das beliebteste
 Bier- und Speiselokal
 Sommer im
Bittoria Keller
 Waisenhausstraße 20
 Täglich Restaurant
 Mittagsgedäch von
 90 Pfennig an

**Döhleener Hof
 Freital**

Sonntags **TANZ** • verstärktes Orchester
 Damen freien Tanz

Heiterer Blick
 Tel. 428 Cunnorsdorf bei Pirna Tel. 428
 Morgen Sonntag ab 16.30 Uhr
Vornehmer Ball
 in den Gaststätten musikalische Unterhaltung.
 Neue Bewirtung
 in Ideengestaltung mit A. Haldan und Frau.

Kulmbacher Reichelbräu
 Pils, Lange Straße
 Ausschank echter und biesiger Bier
 hochachtungsvoll Paul Michael

Bergrestaurant Pirna

Jeden Sonntag und Sonntag
Großer öffentlicher Ball
 Hierzu lädt ein der Bergwirt



**Obstwein-Schenke
 Pirna - Rottwerndorf**

Restaurant Waldpark

Neue Bewirtung
 Empfehle meine Lokalitäten mit schönem
 Vereinszimmer und Kegelbahn zur ge-
 fälligen Benutzung • II. gute Biere und
 Küche • Karl Walter, Pirna, Ziegeleistraße 4

Erbgericht Copitz

empfehlenswerte Lokalitäten zur
 Abhaltung von Versamm-
 lungen, Konzerten und Ballen
 Hochachtungsvoll
 Erwin Riedel und Frau

Kegels Restaurant / Pirna-Jessen
 Ausflugslokal der näheren Umgebung
 Vereinszimmer, Kegelbahn, Saal
 mit Instrument. Besitzer O. Hähne

Jahrmärkts-Angebot

| | |
|---|---|
| Mäntel | Kleider |
| Flauschmantel in dunkel melierten Stoff Dresdner mod. kleids. Formen mit Gürtel 1275 | Wollkleid aus einfarb. reinwoll. Popel, kleids. Form, einfarb., flott gam. 9.75 790 |
| Extra weiter Mantel aus feinmelirt. dunkl. Stoff in engl. Art, auch in groben Weben 1475 | Hauskleid aus kräftigem Hauskleidstoff, dunkler Grund mit geschmackvollen Streifen und Karo 1375 |
| Herbstmantel aus kräftig. Ottomane in feinen dunkl. Farben in mod. Hüllkrug u. hoh. Stulpen & vornehm. Fätsch 1975 | Flottes Kleid aus einfarb. sel. geköb. Wasch- samt, I. jugendl. Ausfüh. u. Groß 1375 |
| Eleganter Mantel aus schwarz. gut. Seidpflanz auf Kunstseide spart geblü., auch in mittl. Weir. vornt. 29.00 2900 | Tanzkleid aus reinseid. Crêpe de Chine in entzück. licht. und kräft. Farb., mit Rüschenvolants mod. gam. 1975 |
| Ottomanemantel prachtv. Qual. schwarz u. mar- lesche Örtelform mit elegant. Nutritrager, ganz a. K. geflirt. 3900 | Samtkleid aus tief-schwarzem Samt in edler Stoff. Qualität mit feinstabig. Verzierung. an Krag. u. Mansch. 2475 |
| Kleiderstoffe | Bettwäsche |
| Popeline unsere erprobte reinwollene Qual. in vielen sparten Farben 2.90 190 | Bettbezug ausbaum Bettzeug in bewährt. kräft. Qual. (Kissen dazu passend M. 1.15) 450 |
| Wollripps reinwollene solide Qualität, 130 cm breit, in feinen Herbsttönen 390 | Bettgarnitur aus pa. s. d. d. deutschen Rohwolle, I. reichbestückt Paradenkleid, 1 Kissen und 1 Deckbett aus. 850 |
| Wachsamt solid geköperte Qualität, 70 cm breit in vielen bunten Farben, auch z. Kinderkleid u. z. modern. Weste 180 | Bettgarnitur aus vorzügl. dicht. Stangenjellen, mit versch. hübschen Streifen, I. Deckbett mit 2 Kissen 975 |
| Crêpe de Chine unsere bewährte reinseid. Qualität, in feinen Straßen- u. Abendkleidern, 63/66 cm breit 8.50 475 | Bettgarnitur aus edlem Bettzeug mit reich. Glanz u. mit neuen schb. Must., I. Deckbett mit 2 Kissen 1075 |
| Mantelottomane extra schwere, reinwollene Qual., in schwarz u. marine, 140 cm breit, Gelegenheitspreis 980 | Hohlsaubettuch aus derbem Strohstoff, dauerhaft u. leicht waschbar, 100/220 cm groß 490 |

Sonntag, den 21. Okt. von 11-6 Uhr geöffnet!
 Wettinerstraße 3/5
Ludw. Bach & Co.
 Oschatzer Str. 16/18